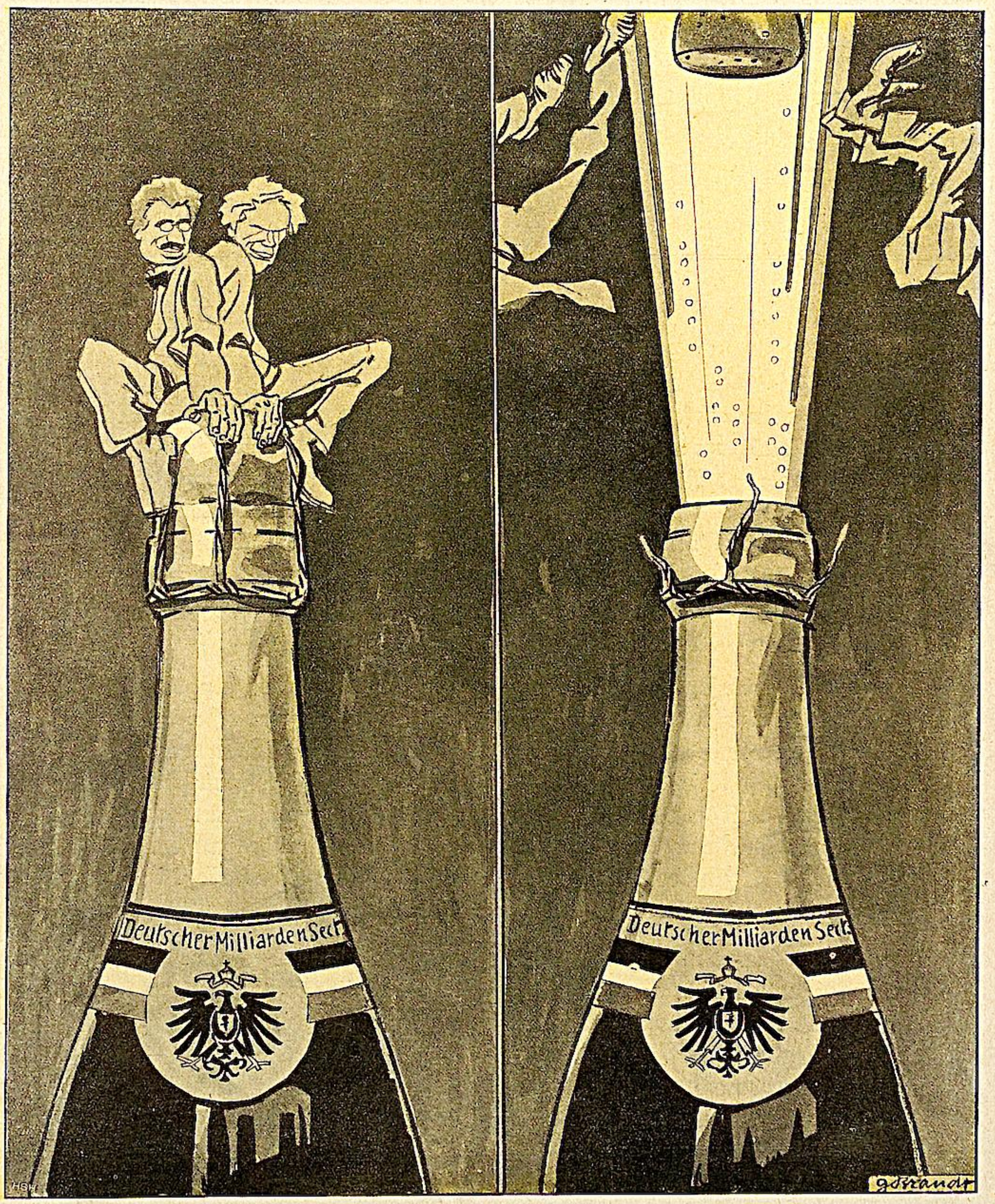
ACAD. LESEH.
3-APR.1915

217

Nr. 14 Berlin, den 4. April 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Die beiden Exzentrik-Clowns

Ledebour und Liebknecht: „So, nun wollen wir mal — — — die deutsche Begeisterung etwas eindämmen!!"

Heim
nen
icht
fter Blut-
rlusten,
heiten
er Stände
von vielen
en wurde.
direkt an den
in Thür.
n, Berlin-Pankow. —
mmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 4/4 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Osterwochengesang

Horch! Es hallt das Festgeläute,
Osterglocken klingen voll;
Doch die Herzen fragen heute,
Wie es weiter werden soll.

Fest des Frühlings, Fest des Lebens,
Wie es immer kommen mag,
Du erscheinst uns nicht vergebens,
Heiliger Auferstehungstag!

Nein, wenn deine Lieder schallen,
Weicht auch des Verzagten Graun,
Und es regt sich in uns allen
Stark das stille Gottvertraun.

Osterwochengesang

Und wir fühlen tief im Grunde:
Was zerbricht auch und zerreißt,
Noch auf diesem Erdenrunde
Ist vonnöten deutscher Geist!

Sind vonnöten deutsche Hiebe,
Deutsche Treu und Redlichkeit,
Deutscher Haß und deutsche Liebe
Und die deutsche Frömmigkeit!

Mag der Feind die Stirn uns bieten,
Endlich wird er doch zu Spott;
Wie sprach Friedrich einst zu Ziethen?
„Ja, noch lebt der alte Gott!“

P. W. Kladderadatsch

Zwei Worte

Zwei Worte gehn mit festem Tritt
Vom Köhlerhaus zum Throne,
Sie dröhnen wie der Männerschritt
Der Landsturmbataillone,
Sie klingen wie der Donnerhall
Aus erznen Feuerschlünden.
Gewaltig ist der Widerhall,
Den sie den Völkern künden.

Und dennoch singen sie dabei
Gar eine holde Weise,
Sie klingen süß wie die Schalmei,
So friedlich und so leise.
Dies wundersame Tongemisch
Begeistert alle Barden.
Die beiden Worte zauberisch
Sie heißen: Neun Milliarden!

Das Ausland hat mit offnem Mund
Die Wundermär erkundet:
Es sind jetzt neun Milliarden rund,
Nach unten abgerundet.
Ein Überschuß ist noch dabei,
Doch kann sich der kaum lohnen,
Es ist nur eine Lumperei —
Noch sechzig Markmillionen.

Ach Gott, die paar Millionen Mark,
Das will nicht viel bedeuten!
Man macht nicht gern von solchem Quark
Viel Worte vor den Leuten.
Nur Serbien murmelt mit Verdruß
Auf leergebrannter Stätte:
„Wenn ich doch diesen Überschuß,
Ach, und nur diesen hätte!“

Bei neun Milliarden fängt ein Streit
Vom Alpsee an zur Küste:
Wie lange brauchte man wohl Zeit,
Wenn man sie zählen müßte?
Und welchen Raum braucht man dazu,
Wie lange muß man wandern,
Wenn man die Scheine legt in Ruh,
Den einen an den andern?

Der Deutsche lacht. John Bull, er kläfft:
„Dem Kerl ist nichts geheiligt!
An diesem glänzenden Geschäft
Hat er mich nicht beteiligt!“ —
Wir aber stehen furchtlos hier
Wie kaiserliche Garden!
Wenn's nötig ist, dann zeichnen wir
Noch einmal neun Milliarden!

Kladderadatsch
M Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 14
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. April 1915

Die harten Dardanüsse

Der freundliche Türke: „Wollen Sie sich nicht noch ein paar Zähne ausbeißen, meine Herren?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0219

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Przemysl

Starke Burg, du bist gefallen,
Hohen Mutes edles Bild,
Und durch die zerstörten Hallen
Pfeift der Sturmwind rauh und wild.
Doch nicht Klagen dürfen schallen,
Nun sich dein Geschick erfüllt,
Denn es leuchtet hell vor allen
Deiner Ehre blanker Schild!

Daß man dich zu Falle brächte,
Mühte lang sich Hirn und Hand;
O wie oft war zum Gefechte
Deiner Helden Arm gespannt!
Viele Tage, viele Nächte,
Haben sie dich hart berannt,
Doch es waren andre Mächte,
Die dich endlich übermannt!

Düster vor der Krieger Seelen
Stand ein Schatten grau und fahl;
In den leeren Augenhöhlen
Lauerte der Hölle Qual;
Dörrend sandte in die Kehlen
Er den sengendheißen Strahl!
Wohl, da galt's die Kraft zu stählen,
Held zu bleiben tausendmal.

Fleischlos grinste bleich die Lippe,
Und mit harter Knochenhand
Hielt das grausige Gerippe
Alles Lebende umspannt;
Daß das Tier an seiner Krippe
Angstvoll biß den Eisenrand,
Und der Tod die scharfe Hippe
Schaudernd selbst hinweggewandt.

Ja, von ungeheuren Plagen
Ward die teure Schar bedroht,
Doch es hatte keine Klagen
Ihre stolzgekrönte Not.
Tausendfach nur stummes Fragen,
Stummes Flehen: „Brot, nur Brot!"
Und die Qual ward doch ertragen;
Treu' ist stärker denn der Tod. —

Starke Burg, du bist gefallen,
Hohen Mutes edles Bild,
Und durch die zersprengten Hallen
Heult der Sturmwind rauh und wild.
Doch nicht Klagen dürfen schallen,
Nun sich dein Geschick erfüllt,
Denn es leuchtet hell vor allen
Deiner Ehre blanker Schild!

P. W.

tr. In dieser Zeit, in der alle Getreidevorräte gestreckt werden sollen, ist der Vorschlag gemacht worden, zur Vernichtung der Mäuse und Ratten nicht mehr vergifteten Weizen zu verwenden, weil der Weizen zur menschlichen Nahrung gebraucht wird. Dieser Vorschlag hat das Herz John Bulls gerührt. Er will seinen Aushungerungsplan nicht länger aufrecht erhalten. Auf das Rattenvertilgungsmittel will er selbst verzichten und uns seinen ganzen Vorrat an vergiftetem Weizen zur Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung verkaufen.

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Deutscher Anker
Versicherungsgesellschaft, Berlin W, Eichhornstraße 9
Aktienkapital: 8 Millionen Mark

Lebensversicherung — Kriegsversicherung

Der heldenmütige Opfersinn der Krieger findet in den Versicherungsbedingungen unserer Gesellschaft dankbare Würdigung; Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht gewährleistet für alle beim Ausbruch des Krieges in Kraft befindlichen Versicherungen unserer Gesellschaft zuschlagsfrei Zahlung der vollen Versicherungssumme gefallener Kriegsteilnehmer.

Schluß der Anzeigenannahme sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 14
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. April 1915

Aus der „Iliade Anno 1915“

Goltz Paschas Ansprache an die trojanischen Helden bei den Dardanellen:
„Hört mein Wort, ihr Troer, und wohlumschienten Achäer,
Daß ich verkündige, was mir das Herz im Busen gebietet —“
Die Helden begeistert einfallend: „Zeus strafe England!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0221

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tiefes Leid

Edward Grey hat im Unterhaus erklärt, er wolle lieber sterben oder dem Festland für immer den Rücken kehren, als unter der Herrschaft der Deutschen leben.

Fahrwohl, du holder Seelenfrieden,
Verzweifelnd legt sich Hand in Hand:
O welch ein Los ist dir beschieden,
Mein armes, armes Vaterland!
Wie hoch auch deine Pläne fliegen,
Was hilft dir Mut und Treu und Kraft!
Magst du auch jeden Feind besiegen,
Dein Los ist wahrlich grauenhaft.

Laß ab, laß ab von allem Hoffen
Auf friedensvolles, holdes Glück
Und taumle, fürchterlich betroffen,
Vor einem schwersten Schlag zurück.
Kaum hemmest du den Lauf der Tränen
Und auch den Schrei des Schmerzes kaum:
Nie wird erfüllt dein tiefstes Sehnen,
Nie Wahrheit wird dein schönster Traum.

Ach, was ist alles Leid des Krieges,
Was Hunger, Wunden, Not und Tod,
Verglichen mit dem Schmerz des Sieges,
Mit dem dich das Geschick bedroht!
Ach, Ihn, den Einen, Feinen, Reinen,
Den, der dir längst der Liebste war,
Ihn zählst du nimmer zu den Deinen,
Er bleibt dir ferne immerdar!

Schon wähntest du ihn zu umfangen,
In Liebeslust am Strand der Spree,
Doch er ist nicht ins Netz gegangen,
Er flieht vor dir, der süße Grey.
Ja, wie sich auch das Schicksal wende,
Dein Los ist allertiefstes Weh,
Du stehst entsetzt und ringst die Hände:
„Was ist das Leben ohne Grey!"

Laß ab, laß ab von deinem Werben,
Vergebens ist all' deine Qual,
Denn er will lieber zehnmal sterben,
Als bei dir leben, denk' doch mal!
O weh, o weh! Mich hat beim Wickel
Des grauen Elends tiefes Weh:
Tot Schinderhannes, tot Sternickel
Und ewig fern — Sir Edward Grey!

w.

Die Newporter Erzarbeiter sind in den Streik getreten. Das ist natürlich für England sehr fatal, da gerade jetzt viel Erz gebraucht wird. Aber kann man sich denn nicht anders helfen? Es gibt ja einen und den andern mächtigen Erzhalunken am grünen Tische dort. Könnte man diese nicht an Stelle gewöhnlichen Erzes verwenden? Damit wäre dem Wohle der Nation in doppelter Weise gedient.

OZ OZET

Broschüre frei

Das Bad des Lebens

In jeder Wanne anzuwenden

LELKAN ERBEN G.m.b.H. BERLIN-CHARLOTTENBURG H.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das rast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☛ Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen — wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kriegskurse

(besonders schnelle Vorbereitung) in dem bek. Heinrich'schen Einjährigen-Institut, Hildburghausen. Einzigartige Erfolge. Pensions- und Unterrichtspreise nicht erhöht (600 M. pro Halbjahr). Ausführliche Prospekte.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Familienversorgung

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies in besonders vorteilhafter Weise durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

Versicherungsbestand 446 658 518 M. Vermögensbestand 168 760 000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5 787 600 M.

Der Verein arbeitet ohne bezahlte Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) sehr niedrig stellen und trotzdem sehr hohe Dividenden verteilen, so daß die Gesamtkosten für die Versicherung bei unbedingter Sicherheit äußerst gering sind.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

VON DRINNEN UND DRAUSSEN
Gedichte von Johannes Trojan

KLEINE BILDER / Ernstes und Heiteres von
//////// Johannes Trojan ////////

VON STRAND UND HEIDE und andere
Skizzen von Johannes Trojan

Preis für jeden Band broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie durch den Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0222

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 14 Drittes Beiblatt | Berlin, den 4. April 1915 | LXVIII. Jahrgang

Joffres Tagesbefehl

Joffre: „Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht!"
Michel: „Gott sei Dank! Aber Frankreich verdient es!"

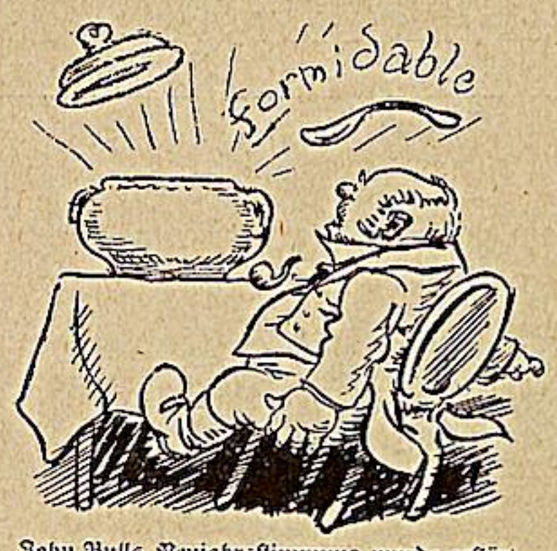
Mein Mann schreibt aus dem Felde:
„Ich bitte Dich, mir wöchentlich eine Schachtel Kola-DALLMANN zu besorgen, ich sage Dir, sie leisten meinen Nerven Wunder und geben Kraft und Ausdauer. Wenn sich die Nerven lockern, eine Pastille, und man wird wieder ruhig."
Können Sie sich meine Freude vorstellen, solch ein Wundermittel für meinen Mann entdeckt zu haben?
Seien Sie mir nicht böse, aber ich muss meinen Dank zum Ausdruck bringen. — Frau Lisa G.

Nur die KOLA Dallmann wirkt.

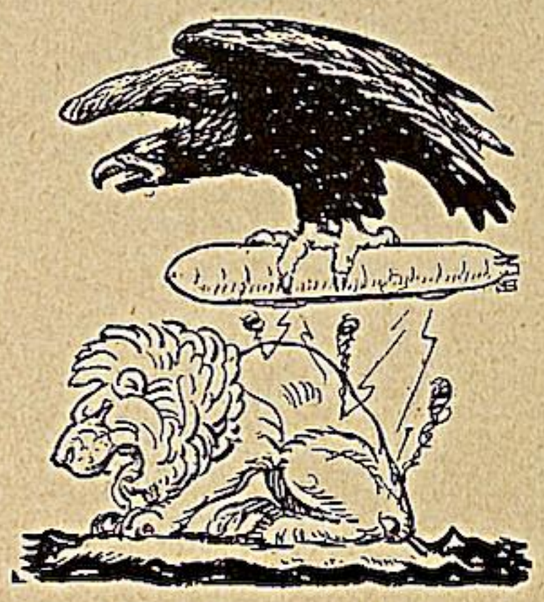
Sendet aber keine minderwertigen Nachahmungen, sondern stets
Kola-DALLMANN gen. DALLKOLAT
und überzeugt Euch, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht. — Die Krieger danken es Euch.
Schachtel Mk. 1.— in Apotheken und Drogenhandlungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

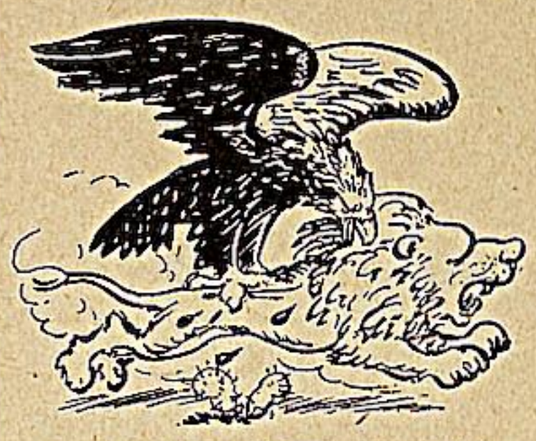
Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1915



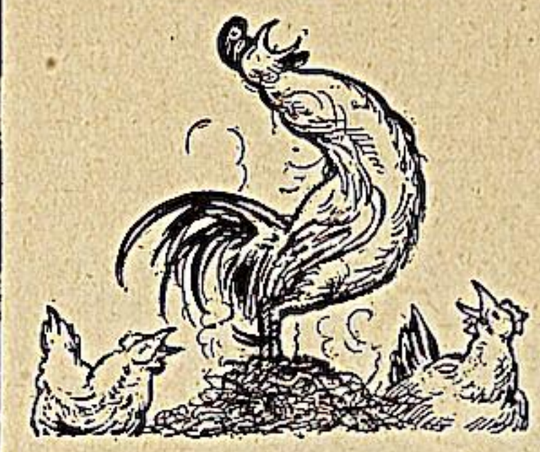
John Bulls Neujahrsstimmung wurde gestört, als in seiner Punschterrine rätselhafte Explosionen erfolgten.



Zum ersten Male kam der deutsche Aar mit den Zeppelinblitzen zu seinem britischen Vetter herüber und brannte ihm etliche aufs Fell —



aber auch in den Kolonien bekam dieser seine Krallen zu spüren.

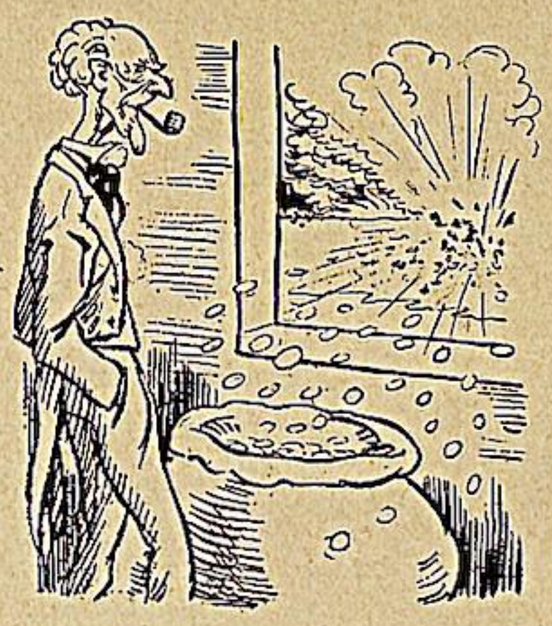


Alle Hühner begannen zu lachen, als der gallische Hahn eines Tages über „Verletzung der Menschenrechte durch die Deutschen" krähte.

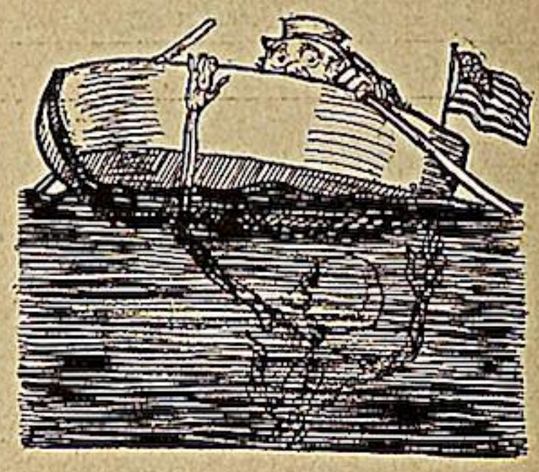
Einen gehörigen Ärger hatte Marianne über den schnöden Japs: als sie bei ihm anfragte, ob er ihr Hilfstruppen nach Europa schicken wolle, ertönte die Antwort, daß er für den Sieg der glorreichen französischen Armee gern beten werde, wenn sie ihm Tonkin überlasse.

Da Rußlands Kriegsmaterial ausging, versuchte es, sich bei den Bundesbrüdern für seine „Offensive" vor allem einige „Drahtverhaue" zu besorgen.

Bei Soissons wurde Jean wieder etwas näher nach Paris geschoben.

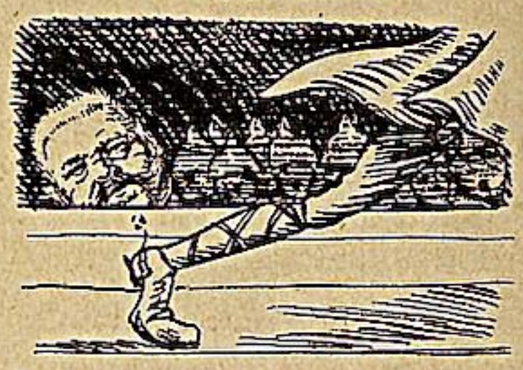


Aus gewissen Granaten, die in Europa platzten, sprangen Bruder Jonathan einige Millionen Dollars ins Kontor.

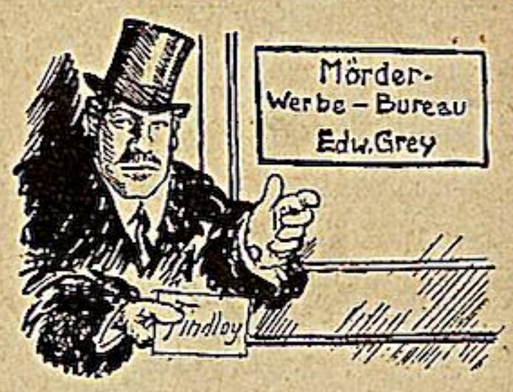


Einen furchtbaren Schrecken erhielt ein übelberüchtigter Seeräuber, der unter falscher Flagge fuhr, als ihm aus der Meerestiefe der Ruf entgegenhallte: „Du, — dich erkenne ich doch unter jeder Farbe!"

Sasonow, der sich trotz des Schnapsverbots doch Wodka besorgt haben mußte, kletterte im Dusel auf die Hagia Sofia in Konstantinopel, setzte die russische Mütze auf den Halbmond und sprach über die unantastbare Kulturhöhe Rußlands.



Von der ostpreußischen Bühne verschwand Nikolai Nikolajewitsch, nachdem ihn Hindenburg mit dem preußischen Sturmmarsch ausgepfiffen hatte.



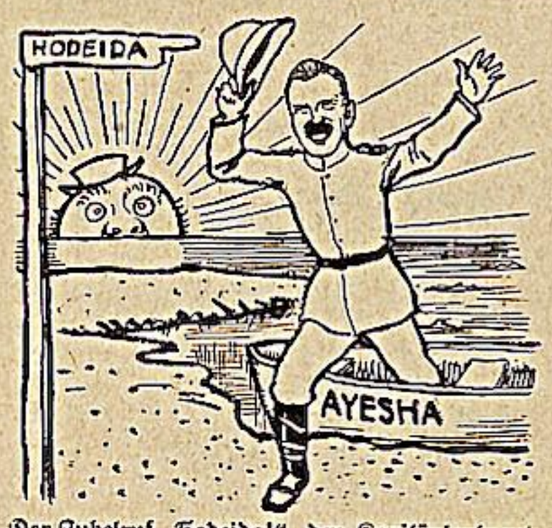
In London ist die Arbeitslosigkeit so groß, daß sich im Mörder-Werbebureau Lord Greys sogar englische Botschafter melden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

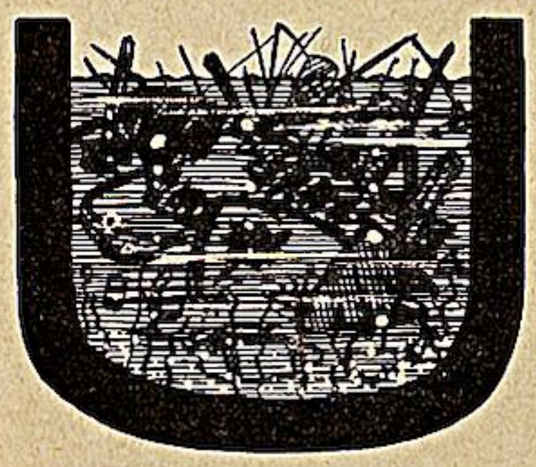
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0224

© Universitätsbibliothek Heidelberg

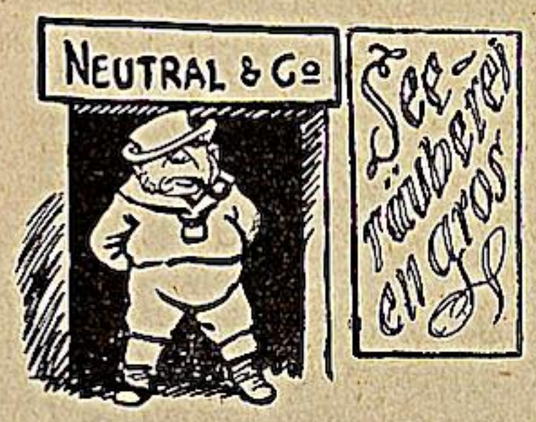
Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1915



Der Jubelruf „Hodeida!“, den Kapitänleutnant Mücke ausstieß, als er auf türkischem Boden landete, hat sich in der deutschen Marine eingebürgert: „Hodeida“ wird jedesmal gerufen, wenn John Bull ein böser Streich gespielt wird.



Die Meerestiefen wimmelten in den Tagen nach dem 18. Februar von — englischen und französischen „Unterseebooten“ die die „Zuvorkommenheit“ der Deutschen durch reichliche Sammlungen aufgebracht hatte.

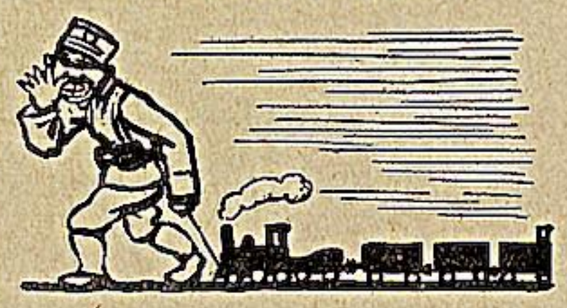


Dem Drange der schrecklichen U-Zeiten entsprechend, änderte John Bull plötzlich seine Firma auf der Nordsee und nannte sich Neutral & Comp.

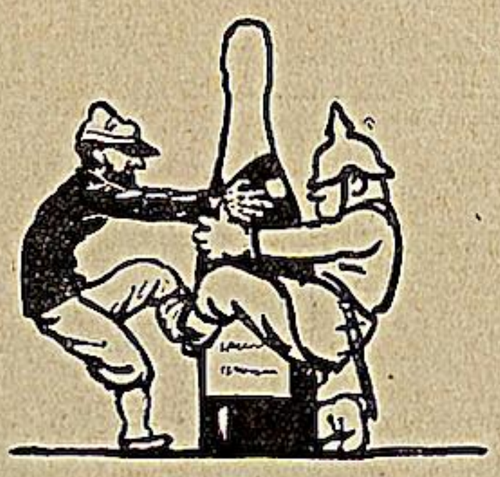
Gleichzeitig schickte er ein Zirkular an seine Geschäftsfreunde, das die Worte enthielt: In Geldsachen — hört die Herzens-Entente auf!

Onkel Sam tauschte mit Britannia und Germania einige Noten aus zur Verbesserung der Dissonanzen in der gegenwärtigen unharmonischen internationalen Musik

Erfreuliche Nachricht kam vom Mittelmeer. Auf die erste Kunde hin, daß die Dardanellen gestürmt werden sollen, ließen Hero und Leander ihre Liebesangelegenheit einstweilen liegen und schlugen vereint auf den britischen Seehund los, daß er fürs erste genug hatte.

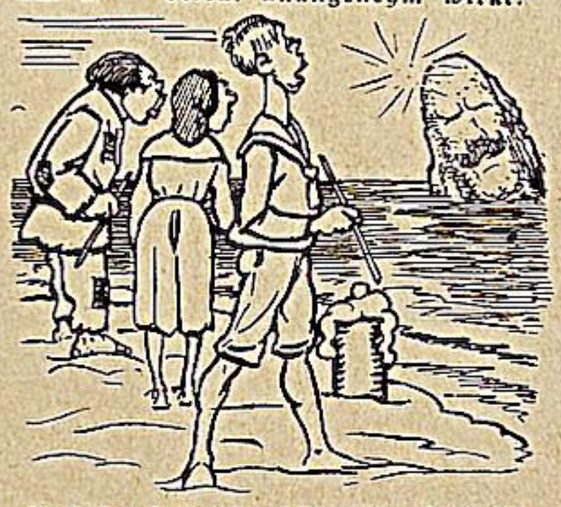


Japan zeigte sich moralischer, als man dachte: es will die chinesische Mukden-Bahn nur auf 999 Jahre pachten!

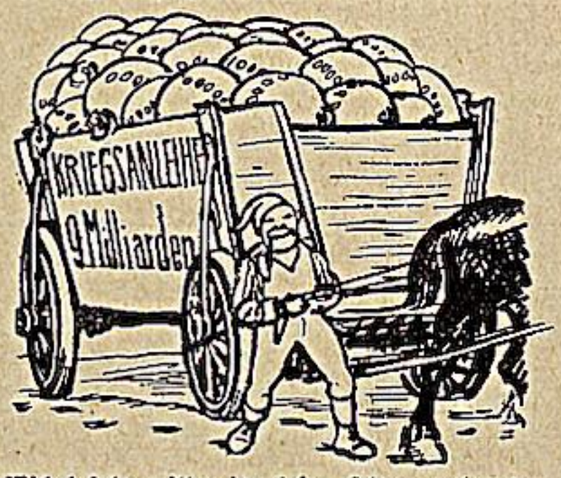


Das Ergebnis der Winterschlacht in der Champagne überzeugte die Franzosen davon, daß es ihnen nicht so leicht fällt, den Deutschen von seiner Vorliebe für diese bevorzugte Marke abzubringen.

„Ich kann die Hohenzollern nicht leiden“, schimpfte der gequälte britische Neptun, „aber ganz besonders fatal ist mir der „Prinz Eitel Friedrich“, weil er — direkt unangenehm wirkt!“



Die schöne schillernde Seifenblase „Venizelos“, die der Dreiverband so lange aufgepustet hatte, zerplatzte plötzlich an dem Stirnfelsen „Konstantin“.



Michel fuhr mitten im tiefen Schnee nochmals eine gewaltige „Heu“-Ernte heim.

Bei Przemysl glaubten die Russen, den österreichischen Widerstandsgeist besiegt zu haben, es war aber das Hungergespenst.

Den Umständen der Zeit entsprechend, gibt auch der Kladderadatsch am 1. April Brotkarten des Humors heraus, die zur wöchentlichen Entnahme dieses in den ernsten Zeiten hochwillkommenen Artikels berechtigen, wie immer gegen den Preis von 2,50 Mark vierteljährlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neues Lied

Nun schmiert mir schnell mit neuem Öl
Die alte Dichterleier!
Sie rüstet jetzt sich ohne Fehl
Zu einer frommen Feier.
Es nehmen dran Pastoren teil,
Rabbiner auch und Popen,
Sie rufen alle segnend: Heil,
Heil, Heil den Periskopen!

Die Periskope sind es, die
Heut See und Land beherrschen,
Sie spähen ohne viele Müh'
Nach Fahrten und nach Märschen.
Sie sehn inmitten des Gefechts
Nach jeglichem Verstecke,
Sie sehn nach links, sie sehn nach rechts,
Sie sehn auch um die Ecke.

So ein verdammtes Periskop
Geht fest drauf los wie Blücher.
Sobald sich's in den Sehkreis schob,
Ist niemand vor ihm sicher.
Vor diesen Teufelsdingern stehn,
Von Neid erfüllt, die Götter.
Ja, ja, die Periskope sehn,
Wie Röntgen, selbst durch Bretter.

Sie sehn das Wasser und das Land,
Den Reichtum und den Dalles,
Den Himmel und den Höllenrand,
Sie sehn ganz einfach alles.
Sie sehn vergnüglich groß und klein,
Das Nilpferd und die Made,
Den Elefanten und das Schwein,
Susannen selbst im Bade.

Beim U-Boot sind sie im Gebrauch,
Die Flotte muß sie haben,
Und unentbehrlich sind sie auch
Im tiefen Schützengraben.
Wo Periskope schauen drein,
Da gibt es keine Schande.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein
Zu Wasser und zu Lande.

Man trifft der Periskope Spur
Im Eismeer, in den Tropen.
Ja, unsre Zukunft — glaubt es mir —
Liegt auf den Periskopen.
Bald werden sie im Deutschen Reich
Zum Hausgerät erkoren,
Und jedes Kind wird künftig gleich
Mit Periskop geboren.

m. fr.

Ansprache des Ghurkaführers Mwambobo Krx Schmrfnk an seine tapferen Kriegerscharen

(Das Manuskript mit französischem Kommentar fand sich bei einem gefangenen französischen Hauptmann, der im Zivilberuf Literaturprofessor ist. Rechtschreibung des Ghurkatextes und Kommentar verdeutscht von unserem Spezialkriegsberichterstatter.)

Gngngngng! Gngngngng! Gngngngng! Tok! Tok! Tok![1]) Ghrka Wzi Wzi? — Nomsche![2]) Dtsch Wzi Wzi! Ghrka Brbr? — Nomsche, Ghrka Mlwz Kltuir![3]) Dtsch Brbr! Ghrka Mlwobrz, Dtsch Pztui![4]) Hihihihihihihihi! Gigigigigigigigi![5]) Dtsch Krx! Dtsch Krx! Dtsch Krx! Dtsch Krx! Dtsch Krx! Pztikrjuwatsch Brztui Tschetschwjmj Irmotschwriq Wriq Wriq Fltsch Chimmrsch Wipsjajuk Trmsch Dgbrt Lzt Hhhrrra-a-a!!!![6])

Diese Ansprache ist ein Musterstück echt kriegerischer Beredsamkeit. Schlicht im Gedanken, klar im Aufbau, karg im Ausdruck, aber von einer verblüffenden Plastik des Worts! Einer Erläuterung im ganzen bedarf sie nicht. — Scharf weist Mwambobo die Schmähungen zurück, mit denen die Deutschen sein Volk besudeln möchten; und betont mit Recht, daß derartige Unterstellungen auf den Angreifer zurückfallen! Der Ghurka ist sich seiner Kulturmission vollkommen bewußt und muß eben darum gegen die Barbaren schonungslose Härte fordern!

---

[1]) Altehrwürdige Begrüßungsformel, zu sprechen als Gaumen- und Schnalzlaute.
[2]) Französisch: non monsieur!
[3]) Französisch: culture.
[4]) Starker Ausdruck ingrimmiger Verachtung.
[5]) Entspricht etwa dem deutschen: Dor lach' ick aewer!
[6]) Am ehesten noch wiederzugeben mit: „Himmiherrgottsakrament kreuzschockschwerenotpotzbombenelement donnerwetter denndeibeloch, erkannmir — — — !!!!!!!!!!!!!! In ganz ähnlicher Weise hat hier Mwambobo mit sprachschöpferischem Genie nord- und südghurkische Bekräftigungsformeln zu einem sämtliche Stämme heimatlich berührenden Fluch zusammengeschweißt, um seinen kernigen Worten zum Schluß noch besonderen Nachdruck zu verleihen.

Wildunger Helenenquelle
bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1914 Besuch 11 325 1914 Flaschenversand 2 181 681.

Die wurden ganz in diesem Jahre keine Bäder für vornehme Damen. Wir empfehlen Ihnen als Ersatz dafür eine Trinkkur zu Hause mit unserem altbewährten
Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle
ärztlich verordnet gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, sowie alle Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:
Johannes Trojan:
Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: XV. Armeekorps, 39. Div., Inf.-Reg. 132, 1. Bat., 1. Komp. B. — Berlin. F. A. — Dr. R. — Fr. Fl. — R. Schr. — Berlin-Steglitz. G. L. — Berlin-Weißensee. M. H — Berlin-Wilmersdorf. Dr. E. K. — Bonn. J. E. — Charlottenburg. O. K. — Dresden. H. v. S. — Düsseldorf. W. S. — Forst (Lausitz). R. E. — Frankfurt a. M. Dr. E. D.: Lesen Sie auch zuweilen den Kl.? Dann müßten Sie doch wissen, daß wir Ähnliches vor kurzem schon gebracht haben! — Groß-Berkel b. Hameln. J. L. — Grunewald-Berlin. F. S. — Hamburg. M. Gl. — Hannover. M. E. — Leipzig. O. P. (alt). — P. J. — Leobschütz. G. Schn. — Oberweimar. A. W. — Scharley O.-S. L. — Stuttgart. M. D. — Vierhof bei Gr.-Sabow (Bez. Stettin). v. K. — Wölferdingen. B. M.

Bergedorf. G. D.: Der „Hamburgische Corr." (Nr. 138) meldet, daß der englische Oberstleutnant Guy du Maurier, der Verfasser des Dramas ‚Eines Engländers Heim' gefallen sei. „Von dem großen Erfolg seines Stückes hörte er ganz unerwartet in Afrika, und er hat es nur ein einziges Mal dargestellt gesehen, als es eine reizende Gesellschaft in Pietermaritzburg spielte." Wie reizend!

Biedenkopf. B.: Die Nachricht, daß der „Hauptmann von Köpenick" in Erfurt als Militärhandwerker beschäftigt sei, haben wir einer größeren deutschen Zeitung entnommen. Wir sind aber heute, nach länger als fünf Monaten nicht mehr in der Lage, Ihnen diese Zeitung anzugeben.

Bochum. F. B.: Im Anzeigenteil der „Bochumer Ztg." vom 15. März wird eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht, die mit folgenden Worten beginnt: „Nachdem das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps auch die Musterung der in der Zeit vom 4. Dez. 1669 bis 31. Dez. 1873 geborenen nichtausgebildeten Landsturmpflichtigen angeordnet hat u. s. w." Die in diesen 204 Jahren geborenen Landsturmpflichtigen, die etwa schon gestorben sind und deshalb in dem Stellungstermin nicht erscheinen können, haben eine amtsärztliche Bescheinigung über ihren Tod mitzubringen.

Bremen. E. & R.: Im „Kreisblatt für den Kreis Osterholz" (Nr. 62) lesen wir folgende Anzeige: „Große Mengen Schürzen zu außerordentlich billigen Preisen. Schürzen für Konfirmandinnen und Damen aller Art, Mädchen jeden Alters, Trauerschürzen schwarz und schwarz-weiß." Die Zusammenstellung von Konfirmandinnen mit „Damen aller Art" scheint uns unpassend zu sein.

Breslau. N. N.: In der „Schles. Ztg." (Nr. 187) steht folgende Anzeige: „Suche für meine Kinderfrau, die ich wegen Einber. z. Heeresdienst leider entl. muß, bald oder 1. Mai Stellung." Wenn die Kinderfrau zum Heeresdienst einberufen ist, so wird ihr ihre Stellung von ihren Vorgesetzten angewiesen werden, dazu braucht sie keine Zeitung. — Sch.: Im Kirchenzettel der „Bresl. Morgen-Ztg." (Nr. 71) lesen wir: „Missionshaus Pöpelwitz. 9½. P. prim. Bederke kommt in der Operette ‚Der Graf von Luxemburg' vor." In Pöpelwitz geht es ja manchmal recht verrückt zu, aber trotzdem glauben wir nicht, daß der Pastor Bederke in dieser oder in einer anderen Operette vorkommt.

Chévillecourt (Dep. Aisne). Frhr. v. Sch.: Besten Dank für den „Haßgesang" des „Frontschweins" gegen die „Etappenschweine", dessen Humor etwas grausam ist. Leider eignet sich der Gesang nicht recht zum Abdruck; er könnte mißverstanden werden.

Dierdorf. Dr. W.: In den „Nachr. für den Westerwald" (Nr. 51) wird berichtet: „Der Korrespondent der ‚Tyd' meldet aus Sluis, daß die Deutschen nunmehr einen ständigen Beobachtungsposten gegen die See durch Fesselballone, die in der Luft schweben, eingerichtet haben." Erstaunlich! Nun schweben die Balone schon an einem einzigen I in der Luft! — Dieselbe Zeitung (Nr. 61) schreibt: „Auch auf die Tatsache fester Abmachungen zwischen Holland und den Vereinigten Staaten über die Unversetzlichkeit von Holländisch-Indien wird bei dieser Gelegenheit hingewiesen." Holland ist ganz und gar nicht darauf angewiesen, seine Kolonien zu versetzen; feste Abmachungen hierüber sind ganz überflüssig.

Dresden. F. D.: Der „Dresdner Anzeiger" vom 13. März gibt in seinem Bericht über die Stadtverordnetensitzung einen Brief des Rats zu Dresden wieder, in dem dieser zwei dem Stadtmuseum überwiesene Kunstwerke den Stadtverordneten zur Ansicht übersendet. Es heißt in dem Bericht dann weiter: „Die beiden Kunstwerke sind im Saale ausgestellt. Sie nehmen von dem Schreiben Kenntnis." In unserm gebildeten Zeitalter sind auch die Kunstwerke keine Analphabeten mehr. — E.: Im Anzeigenteil des „Freiberger Anzeigers" (Nr. 52) lesen wir: „Die glückliche Geburt eines strammen Modelljungens zeigen hocherfreut an Alfred und Olga Reinhold." Wenn dieses Modell gefällt, so wird es hoffentlich recht oft kopiert werden.

Eisenach. E.: In der „Tägl. Rundschau" (Nr. 128) lesen wir folgende Anzeige: „Kinderfräulein, aus guter Familie, perfekt amerikanisch sprechend, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen." Natürlich! Spräche sie englisch, so hätte sie jetzt keine Aussicht, in Deutschland Stellung zu finden.

Eutin. L.: In dem „Anzeiger für das Fürstentum Lübeck" (Nr. 56) macht der Verein vom Roten Kreuz bekannt: „Zugleich bemerken wir, daß nach einer uns gewordenen Mitteilung der Bedarf der Truppen an Pulswärmern vollständig gedeckt ist; ferner ist es erwünscht, daß keine reinwollenen Socken mehr angefertigt werden, sondern nur solche mit reinwollenen, bis über die Knöchel riechenden Füßen und baumwollenen Beinlängen." Mahlzeit!

Flensburg. Sch.: In den „Flensburger Nachrichten" vom 16. März lesen wir: „Norderharde (Alsen), den 15. März. Der Hufner Rasmus Nasmussen in Hagenberg hat nunmehr die Mitteilung erhalten, daß er am 8. März durch einen Granatsplitter im Unterkiefer verwundet worden ist, sich aber den Umständen nach wohl befindet." Da er lange Zeit nichts von sich gehört hatte, so war er durch diese Mitteilung höchst überrascht und erfreut.

Frankfurt (Main). Dr. W. U.: Im „Neuen Wiener Tagbl." (Nr. nicht erkennbar) findet sich folgende Anzeige: „Um Wäsche aufs Land bittet junge Frau, die sehr schön waschen und bügeln kann. Kann im Freien getrocknet werden und wird so billig als möglich berechnet. Es wird noch gebeten, nur aus besserem Hause und gesunder Familie." Daß die junge Frau im Freien getrocknet werden kann, ist zwar höchst merkwürdig; aber in welchem Zusammenhang steht diese interessante Eigenschaft mit dem Wäscheangebot?

Göttingen. H. v. S.: Die „Friedrichsrodaer Ztg." (Nr. 31) berichtet über die Generalversammlung des Verschönerungsvereins: „Es erfolgte die Vorstandswahl, die sich rasch vollzog, weil die bisherigen Vorstandsmitglieder (Knoth, Lachmund, Wagner) auf die Dauer von drei Jahren durch Zuruf einstimmig wieder gewählt und als erweiterte Vorstandsmitglieder die Herren Küstner, R. Eckardt, Schaedel und Bär beibehalten wurden." Leidet der arme Vorstand an Herz- oder an Magenerweiterung?

Hagen (Westf.). H.: Die „Kölnische Volksztg." (Nr. 214) berichtet über Regierungsmaßnahmen, die in Norwegen zur Ausbildung „unbesoldeter Offiziere" geplant sind, und schreibt: „Ebenso sollen

Aus sturmbewegter Zeit

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815.
Neu herausgegeben von H. v. D. ——— Preis elegant gebunden 3.— Mark.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Unsere geehrten Leser und Leserinnen bitten wir, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kurse zur Abhaltung von Reserveunteroffizieren eröffnet werden." Bei deutschen Unteroffizieren ist ein solcher Leibesdienst nicht mehr nötig.

Hamburg. H. Sch.: Besten Dank für das freundliche Interesse.

Hauptquartier der 1. Armee. G.: Sie senden uns die Photographie der Feldpostkarte eines achtjährigen Mädchens an einen Offizier, die folgendermaßen lautet: „Viele Grüße aus Düsseldorf sendet Ihnen Angelina. Habe solange nichts mehr von Ihnen gehört. Schreiben Sie mir, bitte, ob Sie noch Gesund oder Tot sind. — Es grüßt herzlich Angelina. bitte Schreiben." Aber Angelina, wer wird so neugierig sein?

Kehl. B.: In der „Straßb. Post" (Nr. 179) empfiehlt eine Firma folgende „billige Lebensmittel: Dänische Salamiwurst, Straßburger Blechel, Straßburger Cassler Rippen, Prima Talgseife." Sollten die Straßburger Geschäftsleute schon mit einem Einmarsch der Russen rechnen?

Köln. L. H.: Der „Stadt-Anzeiger zur Köln. Ztg." (Nr. 121) gibt in dem Programm eines Promenadenkonzerts des Musikkorps der Kölner Schutzmannschaft auch folgende Nummer wieder: „‚Mein Cohn', Kölnische Hymne von Ph. Fürth." Mein Kohn, mein Kohn, geh' nicht an den Rhein, mein Kohn, ich rate dir gut!

Leipzig. Fr. M.: Vielleicht bringen wir den Scherz.

Mainz. O.: Im „Mainzer Tageblatt" (Nr. 73) lesen wir: „Der Zar glaubt an Geister — seit Tannenberg, Lodz und den masurischen Seen vielleicht auch an Kopfgeister." Seit den großartigen Rückzugleistungen der Russen nach den genannten Schlachten glaubt der Zar weniger an Kopf- als an Fußgeister.

Potsdam. R.: Uns sind folgende Bücher zugegangen: „Bismarcks Urteil über Frankreich, Rußland und England. Von Dr. Adolph Kohut. Hof a. Saale. Druck und Verlag H. Kleemeier." Auf Grund der zuverlässigsten Quellen hat der bekannte kenntnisreiche Geschichtsschreiber kernige Urteile Bismarcks über die Staaten des Dreiverbands zusammengestellt. Diese scharfsinnigen, hochinteressanten Kundgebungen sind gerade jetzt von der höchsten Bedeutung; das Kohutsche Buch wird für jeden, der sich über den geschichtlichen Zusammenhang der Ereignisse unterrichten will, eine Quelle der reichsten Belehrung sein. — „Frankreich als Erbfeind Deutschlands. Von Dr. Adolph Kohut. Hof a. S. Druck und Verlag H. Kleemeier" Das interessante und belehrende Buch enthält den geschichtlichen Nachweis, daß Frankreich schon seit Jahrhunderten von dem Gedanken beseelt ist, in Deutschland einzubrechen, und daß die Häuser Valois, Bourbon, die Napoleoniden und die Präsidenten der Republik in ihren Angriffsgelüsten gegen Deutschland einig gewesen sind. Die patriotische und geschichtlich interessante Schrift ist auch eine scharfe Waffe gegen unsere Feinde. — „Bismarck-Erzählungen. Von Hermann Schindler. Alwin Huhle, Verlagsbuchhandlung m. b. H., Dresden." Das Buch enthält 300 mit vielem Fleiß und vieler Mühe zusammengetragene Erzählungen aus Bismarcks Leben, aus denen uns das Bild des Staatsmannes und Helden, wie des Familienvaters und Freundes mit anschaulicher Lebendigkeit entgegentritt. — „Anfang und Ende des Weltkriegs. Von Robert Baumann, Hugo Schildberger, Verlag, Berlin NW. 23."

Rethel. Dr. B. (Stammtisch G.str. E.): In den „Dahlener Nachrichten" (Nr. 31) lesen wir folgende erfreuliche und beherzigenswerte Anzeige: „Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste. Wilhelm Gruhne. Auch ist daselbst ein Logis zu vermieten." Daselbst? Sie machen uns Kopfschmerzen, Wilhelm Gruhne! „Woselbst" befindet sich denn das Logis? Bei Ihnen? Oder bei Ihrer anscheinend nicht ganz soliden Frau Gemahlin? Bevor wir mieten, möchten wir das gern wissen. Ihnen leihen wir gern unser Ohr, Ihrer Gattin aber nicht, da Sie uns ja warnen, ihr etwas zu leihen. — Die besten Grüße dem deutschen Stammtisch im fremden Lande! Wir freuen uns herzlich, wenn auch wir den Seuchen entgegentreten können, sei es auch nur der Seuche der Langeweile. — R. F. (zurzeit im Lazarett): Die „Westdeutsche Landeszeitung" (Nr. 59) meldet aus Linnich: „Hauptmann Mergelsberg, ein Sohn des hiesigen Rentners Herrn Rich. Mergelsberg, im Pionier-Reg. 30 erhielt jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Die Maul- und Klauenseuche ist jetzt in unserer Stadt erloschen." Hoffentlich heilt das Eiserne Kreuz nicht nur die Klauenseuche, sondern auch Verwundungen. Das wünschen wir Ihnen!

Séchault. Sch.: Das „Kölner Tagebl." (Nr. 128) berichtet über ein Varietétheater: „Mit unheimlicher Geschmeidigkeit operieren die Damen Amanda und Klarissa Schiller in der Luft; zum Teil auf sehr heiklem Untergestell überbieten sie sich an Tollkühnheiten, die dem Publikum den Atem anhalten." Wie heikel muß das Untergestell der Damen sein, wenn es dem Publikum den Atem anhält!

Stuttgart. Ein Leser: Der „Berliner Börsen-Courier" (Nr. 115) bringt „eine Charakterstudie Isoldens", in der die Verfasserin, eine Sängerin sagt: „Dieses Meer der Liebe düngt mir Isolde." Schade, daß Isolde nur das Meer und nicht das Land düngt; mit dieser letzteren Beschäftigung könnte sie in dieser Zeit des Salpetermangels sich sowohl einen großen als auch ein großes Verdienst erwerben.

Thorn. W. E.: Auf der Speisekarte eines Thorner Hotels steht „Fomarge de Brüh". Das ist natürlich ein Druckfehler statt „Potage de Brüh", wie die Verdeutschung von „Bouillon" lautet.

Vor Verdun. Dr. H.: In der „Neuen Niederschles. Ztg." (Nr. 59) lesen wir: „Ein siebzehnjähriger Kriegsfreiwilliger, der schon 4½ Monate zwischen Toul und Verdun in den Schützengräben Dienst tut, teilte dieser Tage seinen Eltern die Beförderung zum Gefreiten in folgender launiger Weise mit: Vom Innsbrucker Landesgericht wurde der 21jährige Korbflechter Rosner und der 30jährige Tagelöhner Gebhard, die im vergangenen Herbst in Amras die Besitzerin Althuber ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt." Ein eigentümlicher, etwas blutiger Humor! Übrigens müssen die Eltern des siebzehnjährigen Gefreiten ungewöhnlich scharfsinnig sein, wenn Sie aus dieser „launigen" Mitteilung die Beförderung zum Gefreiten herausgelesen haben.

Weimar. Dr. F. S.: In der „Weimarischen Ztg." (Nr. 64) lesen wir folgende Anzeige: „Langhaardeckel, rein rot und gestromt. Rüde und Hündin ¾ Jahr, Schlupp-Bottrapp-Blut. Vorzüglich in allen Teilen zum Würgen, (Stammbaum), preiswert zu verkaufen wegen Einberufung zum Militär. Frau Ziem." Daß Frau Ziem zum Militär einberufen ist, finden wir sehr unziemlich. Nun kocht sie daheim auf dem Herd nicht mehr und braucht weder Topf noch Deckel.

Wesel. N.: Im „General-Anzeiger für Wesel" (Nr. 74) lesen wir: „Offener Brief der Familie Hering an das Deutsche Volk! Die königlich griechische Gesandtschaft ist ermächtigt, die Nachricht von einem Anschlag auf den König der Hellenen für falsch zu erklären." Die Familie Hering scheint sonderbare offene Briefe zu schreiben. Sie sollte sich auf ihren eigentlichen Beruf beschränken, den Kater trinkfroher Mitglieder des deutschen Volkes zu heilen.

Wichte bei Altmorschen. Treue Leserin: Die „Feier-Stunden" (Nr. 10) enthalten einen Roman, in dem es heißt: „Als sie Lloyd wiedersah und erkannte, war sie vor Schreck wie gelähmt: sie hatte nicht nur wissenschaftlich Bigamie begangen, sondern ihre Entlarvung bedeutete auch ihren gesellschaftlichen Ruin." Die wissenschaftliche Bigamie und der wissenschaftliche Meineid haben der Wissenschaft — sei es wissentlich, sei es unwissentlich — schon manche schwere Stunde bereitet.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 29. März 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hôtel — Restaurant — Café

Ist es Traum? Ist's Wirklichkeit?
Schraubte mich zurück die Zeit?
Hat zu Albrecht Dürers Tagen
Mich ein Zauberhemd getragen?
Ward wie der von Heisterbach
Ich von langem Schlafe wach?
Das ist nimmer doch gewesen.
Lesen muß ich, immer lesen.
Das ist ja 'ne deutsche Stadt!
Mir zur Rechten, mir zur Linken
Seh ich einen „Gasthof" winken.
Ei, wie tönt das voll und hell!
Wo bleibt da das „Grand Hôtel"?
Sagt auch, welche Hände gruben
„Kaffee"-, „Bier"- und „Speisestuben"
In die Schilder mutig ein?
Und es klingt gar nicht gemein.
Und „die Stuben" freundlich laden
Besser als von Frankreichs Gnaden
Mit nasal und é fermé
„Restaurant" und das „Café". a. ey.

Nach der englischen Presse sind die Feldherrnfähigkeiten des General French so groß, daß sie zum mindesten unserm Hindenburg nahe kommt. Leicht gesagt, er komme ihm nahe, solange er nicht näher mit ihm zusammentrifft.

Mäßigkeit

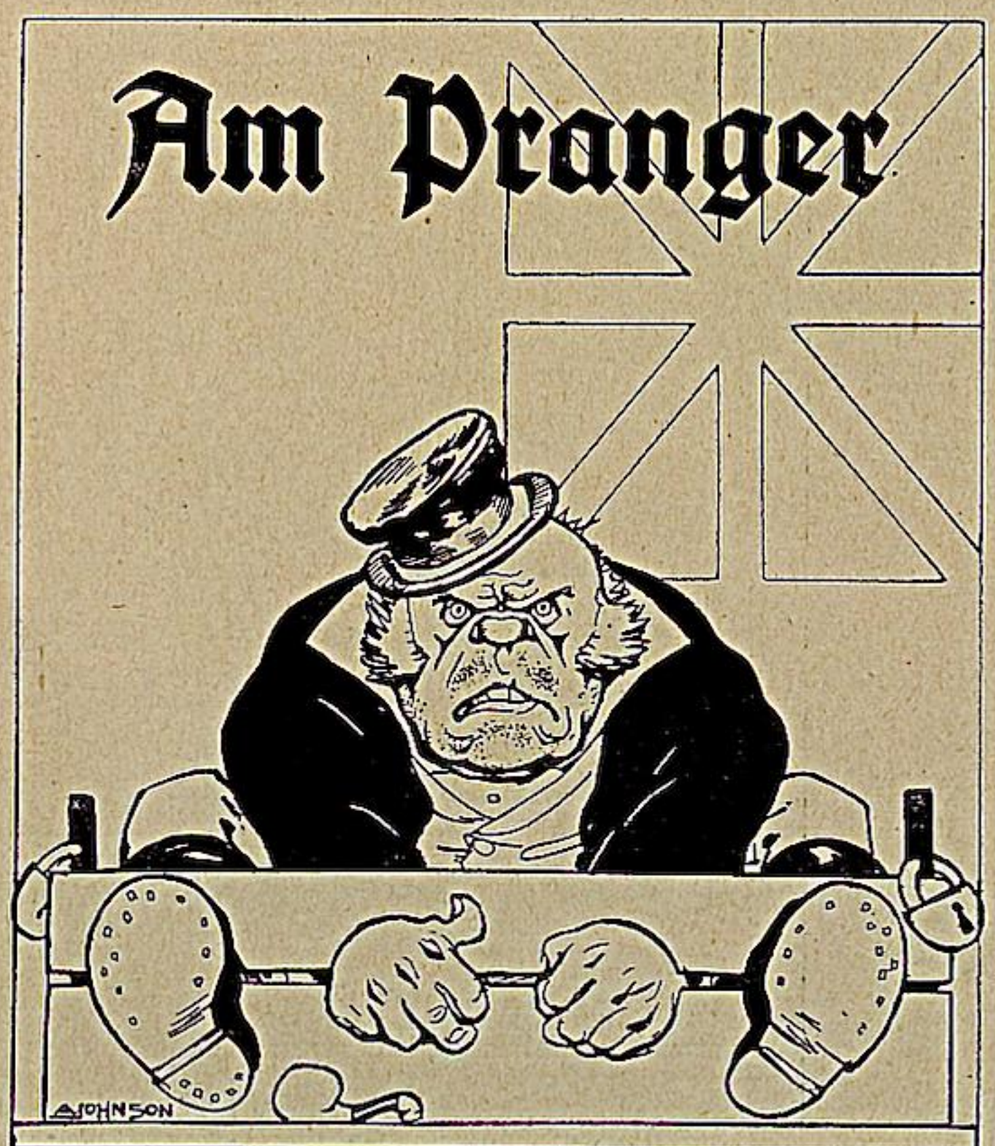
m. l. „Wie die Deutschen nur so lügen können!" rief kürzlich ein westlicher Heerführer nach einem Gefecht mit den Deutschen. „Da hieß es, ihre Truppen haben ohne alkoholische Getränke ins Feld ziehen müssen und seien auch jetzt im Genuß des Alkohols sehr mäßig. — Mumpitz, — das sollen mäßige Soldaten sein!"

Barbarei

fr. In Rußland sowohl als in England und Frankreich, den beiden Vasallen der russischen Kultur, herrscht eine helle Entrüstung über einen Akt entsetzlicher Roheit, der sich in dem befreundeten Japan zugetragen hat. Dort wird seit Jahren der Geburtstag des Bakterienforschers Koch, der in Japan viele Schüler hat, festlich begangen; und — die Feder sträubt sich fast, dies niederzuschreiben — auch jetzt wurde dieses Erinnerungsfest gefeiert.

Koch war das Urbild der Grausamkeit. Er verfolgte die Bazillen, kleine unscheinbare Tierchen, von denen jedes milliardenmal kleiner war als er, mit unstillbarer Mordlust. Es gibt in Deutschland viele solche Köche. Der beste Koch ist der Hunger; man kann sich also denken, was für Wesen erst die weniger guten Köche sind. Vor allen Dingen aber war Koch ein Deutscher, — und die Japaner wagen es, den Tag zu feiern, an dem ein Deutscher geboren wurde! Ihre einzige Entschuldigung ist ihre sogenannte Religion; diese Heiden, diese Antichristen leben nämlich nach dem barbarischen Grundsatz: Liebet eure Feinde!

Am Pranger



England-Album des Kladderadatsch

Soeben erschienen!

In geeigneter Auswahl sind die besten, schlagendsten Bilder, Gedichte und Prosaartikel gegen England aus den Jahrgängen des Kladderadatsch von 1899 (dem Beginn des Burenkrieges) an bis zur Gegenwart in diesem Album zusammengestellt. Kurze Bemerkungen erläutern die jeweiligen politischen Vorgänge, auf die sich Bilder und Texte beziehen.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0229

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Feldpostkasten für jedermann

Landwirt im Osten: Ob die vielbesprochene „russische Dreschmaschine“ wirklich so gute Arbeit leistet, daß es sich empfiehlt, eine anzuschaffen? — Nun, sehen Sie sich den „Erdrusch“ einmal an, er ist für die kurze Zeit reichlich genug, denn er füllt — alle unsere Gefangenlager.

Abonnent in M.: Wenn auch Rosa Luxemburg jetzt freilich „brummt“ und Sie das „zum Schießen“ finden, so ist sie deshalb noch lange keine „abgeprotzte Kanone“ oder „große Brummerin“, und die „dicke Berta“ wird es sich schönstens verbitten, mit der „dünnen Rosa“ zusammen verfilmt und in einen Kientopp geworfen zu werden. Besser gefällt uns Ihre poetische Bearbeitung der Sache. Sie singen unter dem Titel „Die Luxemburgische Frage“ nach beliebter alter Weise:

„Wenn die Leute fragen:
Lebet Röschen noch?
Könnt ihr ihnen sagen:
Röschen lebt im Loch!
Sitzet keinem Maler,
Sitzt nicht im Verein,
Sitzt nur mit fataler
Wut auf Nummer 9.“

Runder Stammtisch am Rhein: Ob es unter den jetzt gemachten russischen Kriegsgefangenen wirklich so viele gibt, die noch nie Pulver gerochen haben? — Gewiß — nicht einmal Insektenpulver!

Ein Neugieriger: Ob die Russen jetzt auch unter sich einen Burgfrieden haben? — Gewiß, sie nennen ihn den Hindenburgfrieden.

Starker Esser in B.: Beruhigen Sie sich! Wenn Professor Ballod in der „Sozialen Praxis“ ausführt, die „überflüssigen Fresser müßten schleunigst aufgekauft und eingepökelt oder eingefroren werden“, so hat er dabei nur die vielen Mastschweine im Auge, die ihm schon lange ein Dorn im letzteren sind.

Ein Gutmütiger: Sie können sich nicht denken, daß der hochselige Eduard, der sogenannte dicke Ede der Witzblätter, „wirklich an allem schuld sein soll“. Sie meinen: „Auf dem Bilde, das ich von ihm habe, blickt er doch so treuherzig und macht einen so ehrwürdigen Eindruck, daß man ihm nur das Beste zutrauen kann.“ — Ach ja:

„Kommt das Laster hoch zu Jahren,
Sieht's fast wie die Tugend aus.“

Kaufen Sie sich einmal einen „Mr. Grey“, wenn er erst in die Jahre gekommen ist, dann werden Sie auch Ihr Wunder an seinem Bilde erleben! Wir „kaufen ihn uns“ freilich lieber schon jetzt.

Zeitungsleser in R.: Lassen Sie die Franzosen nur ruhig auch noch ihren Kreuzer „Henri IV“ nach den Dardanellen senden! Dieser Henri-Quatre wird, wenn überhaupt, mit einem „Henri-Kater“ wiederkommen, wie ihn selbst unser Biermörder noch nicht erlebt hat. S.

Der böse Buchstabe

Wollt, Genossen, ihr — es soll uns freun —
Künftig deutsche Volksgenossen sein,
Stehn drei böse „L“ im Weg euch nur:
Liebknecht, Luxemburg und Ledebour.
Drum stoßt zu und laßt sie fliegen schnell
Aus dem Bund, die feindlichen drei L!
Laue Langmut wird hier nur betrogen,
Solchen L's gehört der Ellenbogen! S.

Trinitrotoluol

Schwarzes Pulver dient nicht mehr
Heut' zu unsres Landes Wohl.
Jetzt stellt man statt dessen her
Das Trinitrotoluol.

Von dem Pole knallt es laut
Hin bis zu dem andern Pol.
Ach, wie niedlich, hört und schaut,
Ist Trinitrotoluol.

Wenn man es im Munde führt,
Bauz, wird jeder Zahn gleich hohl,
Und die Zunge explodiert
Vom Trinitrotoluol. fi

» Um Truppen anzuwerben, verbreiten die Engländer einen Aufruf zu einer Spritzfahrt nach Deutschland. Der Staat trage Reise- und Verpflegungskosten. Jagd sei vorhanden; Waffen und Munition würden geliefert. Die Teilnahme sei beschränkt.

Sehr richtig! Wer auf diesen Aufruf hineinfällt, ist beschränkt.

Am Bosporus

Eine Bombe saust' von den Batterien
Und fiel auf die stolze englische „Queen“.
Sie schlug auf dem Deck ein gewaltiges Loch
Und kippte auch einen Schornstein noch;
Zerstörte die Türme, von Panzern schwer,
Und warf den Mast in das wogende Meer;
Sie fegte die Brücke von Stumpf und Stiel
Und fand in der Messe ihr endliches Ziel.
Dort schaute im Bilde von einer Wand,
Der Ede, der König von Engeland.
Der träumte gerade, als dies geschah,
Von einem Terra britannica.
Da flammte es plötzlich! — Ein Schall und Rauch!
Und der King fiel zu Boden mit seinem Bauch. —
Lord Limpus meldet nach London jetzt:
„Auf dem Panzer „Queen“ — nur ein Mann verletzt!“
m. br.

Verwundete

finden bei Schußverletzungen, Gehstörungen, Eiterungen etc. schnellere Heilung durch Anwendung von **Reusch's Pino-Badesalz.** Nervenstärkend und beruhigend. Zur Probe 3 Bäder 1 Mk. Nachnahme. Chemische Fabrik Nassovia, Wiesbaden. K.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde seinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Sag' mal, Schultze, was heeßt uff französisch: Morjenstunde hat Jold im Munde.
Schultze. Det jibt es da jar nich.
Müller. Nanu, warum denn nich?
Schultze. Na, Mensch, wenn du den „Matin" ansiehst, kannste doch bloß sagen: Morjenstunde hat Dreck im Maul.

△

Müller. Wird man in Rußland ooch in'n April jeschickt?
Schultze. Weeß nich. Warum interessiert dir denn det?
Müller. Na, det is doch sehr wichtig for uns, ob z. B. die russischen Jeneräle in 'n April geschickt werden oder ob se so unjeschickt bleiben. l.

Müller. Wat die französische Presse is, die schimpft uff die Dachshunde.
Schultze. Wat haben denn die Teckels ihnen jetan?
Müller. Die Franzosen sagen, det die Teckels deutsch sind.
Schultze. Da schlag' eener lang hin!
Müller. Det is eben bei die verschiedenen Völker mit die Tiere verschieden. Die Deutschen haben eenen Hund un die Franzosen haben eenen Vogel. fr.

Iwanow Hasenfußowitsch: Hab' ich gehört Sprichwort deutsches, will befolgen im Krieg: „Besser gut gelaufen als böse Gefahren."

Brief des Dackels „Männe" in London an seinen Freund „Tölemann" in Berlin

(In England hat eine dackelfeindliche Bewegung eingesetzt, weil diese Rasse deutschen Ursprungs sein soll)

Lieber Freund Tölemann!

Du glaubst gar nicht, wie miserabel es mir hier geht! Die Ladies nehmen mich nicht mehr auf ihren Schoß und die Gentlemen stoßen mich mit den Füßen und schleudern mir die niederträchtigsten Schimpfworte in mein ehrliches Gesicht, sobald sie mich nur erblicken. Und all dies Elend hat der nichtswürdige englische Gelehrte verschuldet, der auf Grund einer von ihm verfaßten Hundegenealogie festzustellen glaubte, daß meine Vorfahren aus Deutschland herübergekommen wären und ich also als „German" keine Daseinsberechtigung in England hätte. Es ist ein Leben — zum Schwanzausreißen, lieber Tölemann! Der freche, knotige und charakterlose Foxterrier, der sich seiner Abstammung vom vornehmsten britischen Hunde-Uradel (feine Gesellschaft das!) rühmt, knufft und beißt mich bei jeder Gelegenheit und hetzt sogar den ruhigen Boxer gegen mich auf, der mich flegelhaft in den Straßendreck rollte. Vergebens habe ich meinen guten Namen „Männe", obgleich es meinem Charakter stark widerstrebte, in „John" verändert. Es hilft alles nichts! Und als ich mir vor einigen Tagen einige harmlose Liebenswürdigkeiten gegen eine junge schottische Schäferhündin erlaubte, wurde ich windelweich geprügelt. Man greift zu den nichtswürdigsten Fälschungen und Märchen, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuhetzen. So wurde allen Ernstes behauptet, ich ginge mit meinen Vorderbeinen nur aus dem Grunde so merkwürdig drollig, um den etwas seltsamen Schritt der für den Kriegsdienst ausgehobenen Suffragetten zu verhöhnen! O diese Gemeinheit!

Seinen Gipfelpunkt erreichte aber der Haß gegen mich, als ich die vor dem Hause Churchills haltende Galaequipage Lord Greys — meine Augen haben durch das Alter schon etwas gelitten — für einen Eckstein ansah. O wie gut, lieber „Tölemann", hast Du es in Deutschland!

Es grüßt Dich mit verbindlichem Schwanzwedeln
Dein Freund „Männe". m. br.

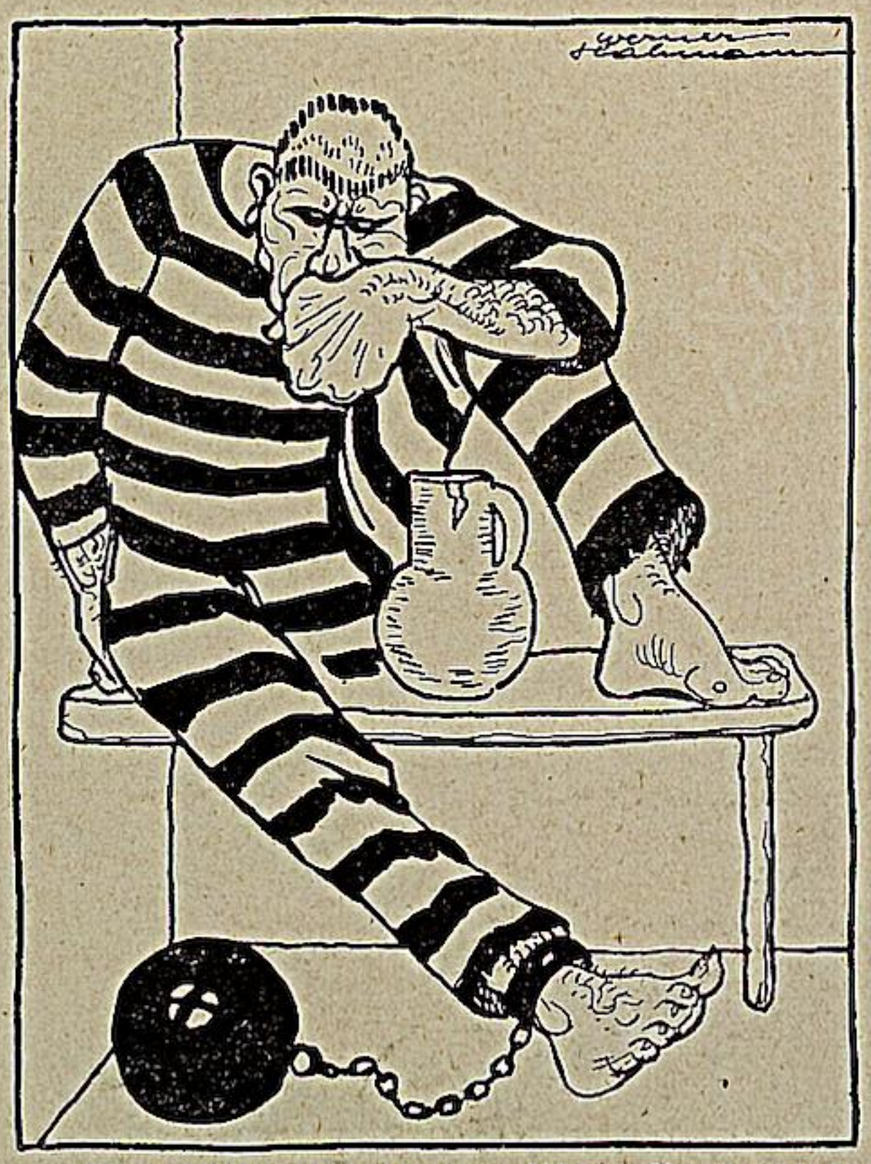
An die Günstigen

Fürwahr, gesteht nur, mit Vergunst:
All euer Neid ist doch umsunst!
Gesteht: ihr hattet keinen Dunst
Von deutscher Art und deutscher Kunst.
Seht's ein: ihr könnt uns wohl was malen,
Denn wir, wir können's ja bezahlen.
Doch über sind wir — sagt es frei —
Euch sehr doch in der Zeichnerei.
Wir sind sogar von Land zu Land
Als Überzeichner jetzt bekannt,
Und vom Verzeichnen weit entfernt —
Nicht wahr, das habt ihr jetzt gelernt?
Auch scheint es mir — ganz ohne Spaß —
Vorzeichnen können wir auch was!
Und dieses Lob müßt ihr uns gönnen,
Daß ausgezeichnet wir zeichnen können.
Hoch lebe drum — stimmt ein mit Gunst —
Die edle deutsche Zeichenkunst! w.

Stinkbomben sind keine neue Erfindung, doch war es bisher nicht gelungen, eine Füllung der Bombe herzustellen, deren Geruch betäubend wirkte und sich nicht sofort verflüchtigte. Jetzt endlich hat man eine Füllung gefunden, deren Gestank alle üblen Gerüche der Welt übertrifft: man füllt die Bomben mit den Nachrichten des „Matin" über Deutschland.

A.: Was stellt man sich eigentlich in England unter einem Zeppelin vor?
B.: Nun — London.

Zeitgemäße Betrachtungen



Resignation in einer englischen Raubmörderzelle: „Mein Leben ist verpfuscht, total verpfuscht! Höchstens stände mir noch die Diplomatenkarriere unter Lord Greys Protektion offen — aber dafür habe ich leider zu viel Gemüt."

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Der deutsche Frühlingsanfang Anno 1915

Der Frühling kam, Millionen Blüten schwer,
Und schenkte — neun Milliarden hinterher.

ACAD. LESEH.
12 APR 1915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
12 APR 1915

233

Nr. 15 Berlin, den 11. April 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der indische Elefant

„Goddam! Das ewige Schießen in Europa hat das Biest auch verrückt gemacht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 11/4 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 12. April

Am Montag jubelt Mann für Mann:
Frisch auf zum fröhlichen Kriege!
Wir greifen morgen den Bosporus an
Und führen die Schiffe zum Siege!

Dienstag, den 13. April

Am Dienstag vor dem entscheidenden Schlag
Heißt's: Brechen oder biegen?
Wir warten lieber noch einen Tag
Mit dem Kämpfen und dem Siegen.

Mittwoch, den 14. April

Heut schallt der Ruf: Zum Kampf heraus.
Wir nehmen die Dardanellen.
Das heißt — zunächst — erst bessern wir aus
Noch einige schwache Stellen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. April

Am Donnerstag ruft der Admiral:
Unsre Waffen seien gesegnet.
Auf! Morgen kämpfen wir allzumal,
Natürlich, wenn es nicht regnet.

Freitag, den 16. April

Der Freitag ist ein Unglückstag,
So sagt man sich voller Sorgen.
Wer weiß, was heute kommen mag,
Da warten wir lieber bis morgen.

Sonnabend, den 17. April

Heut lohnt's nicht mehr. Das ist gewiß,
Die Woche will heute enden.
's ist wirklich besser, wir warten bis
Zu den griechischen Kalenden.

M. Fr. Kladderadatsch

Gedenket!

Der Tod geht übers Schlachtgefild,
Er schwingt die blanke Sichel wild,
Es sinkt das Korn in Schwaden.
Und wo er geht und wo er tritt,
Der du da lebst, dich fällt sein Schnitt —
So mag dir Gott genaden!

Manch einer aber, den er traf,
Den fliehet noch der ewige Schlaf,
Hat noch nicht Ruh gefunden;
Manch einen trifft er stark und gut,
Doch manchem strömt das heiße Blut
Gar lang aus tiefen Wunden.

Horch! Durch die Nacht hin gellt ein Schrein,
Wer hilft, wer lindert solche Pein
Und Schmerzen, nicht zu tragen?
Ist keiner, der da retten kann?
Will keiner mit dem Knochenmann
Das grause Tänzlein wagen?

Ein Sprüchlein weiß ich, stark genug:
Die Wunde, die das Eisen schlug,
Sie heilt auch wohl das Eisen!
So künd' ich eines Mannes Ruhm:
Ich will das stumme Heldentum
Des wackern Arztes preisen!

Granaten schneiden durch die Luft,
Rechts gähnt und links die dunkle Gruft,
Er läßt sich nicht verjagen;
Ob der Geschütze Donner hallt —
Sein Herz schlägt warm, sein Blut bleibt kalt,
Er will das Tänzlein wagen.

Er ringt dem Tod das Leben ab,
Er reißt wohl aus dem tiefen Grab —
Wie oft! — die sichre Beute.
Drum, wer da singen und sagen kann:
Auf! Singt das Lied vom braven Mann,
Vom Arzt im Feld, ihr Leute!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

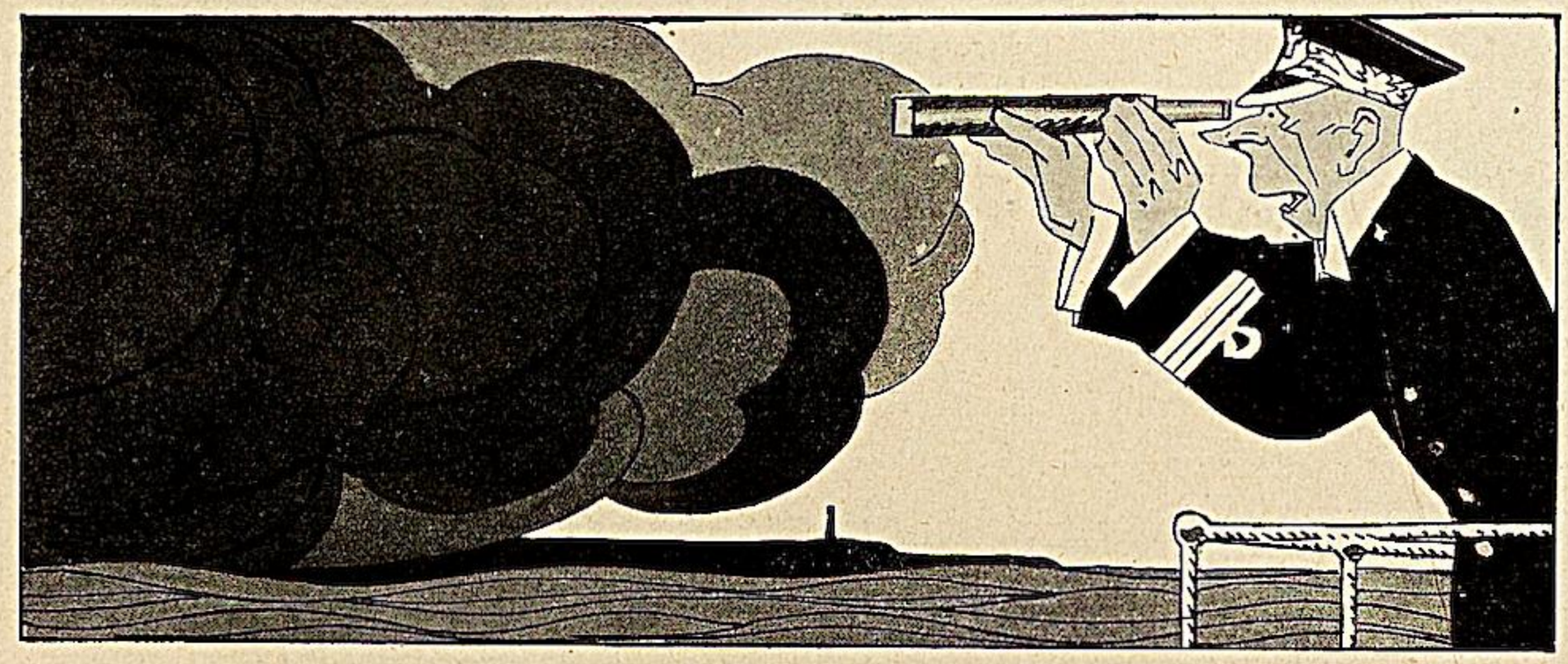
235

Nr. 15
Erstes Beiblatt

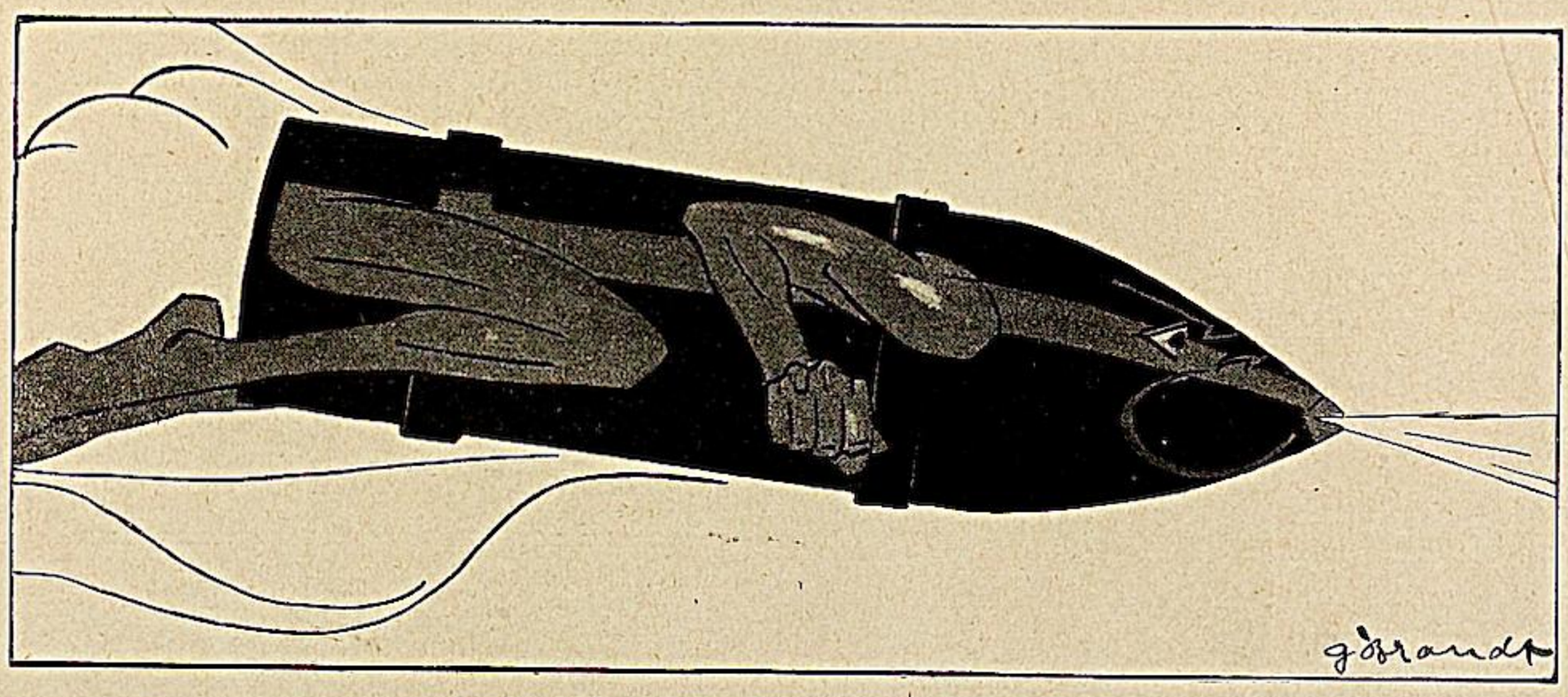
Kladderadatsch

Berlin,
den 11. April 1915

Ungünstige Witterungsverhältnisse am Bosporus



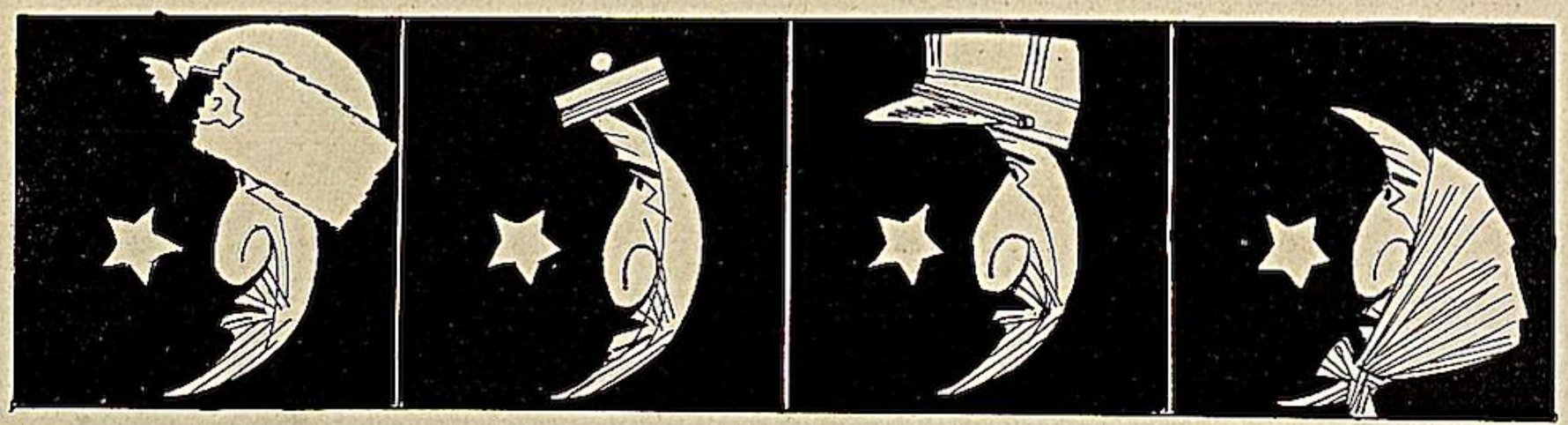
Englischer Bericht: Uns hindert Nordwind! Das Wetter wird trüber!



Avis au lecteur: Der Boreas hat — dieses Kaliber!

Ankleideproben für den türkischen Halbmond

Nach den Vorschlägen des Dreiverbands
(Zu der Frage: Wer bekommt die Türkei, — — — wenn)



Mit der russischen Mütze sieht er geradezu lächerlich aus.

Auch die flotte englische Kopfbedeckung kann nicht in Betracht kommen.

Das französische Käppi verunstaltet ihn greulich.

Am besten erschiene es da noch immer, ihm ein neutrales Tuch um den Kopf zu binden, —

vorausgesetzt, daß man ihn heruntergeholt hat!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0235

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Luft

Füllt mit goldnem Wein die Becher,
Rüstet euch zum frohen Fest,
Steckt die Fahnen auf die Dächer,
Jubelt laut in Ost und West!
Seht, beschert ward uns ein Glückstoff,
Alles dreht sich um und um.
Sei gegrüßt, du edler Stickstoff,
Holdes Nitrogenium!

Rutherford hat stets geübt sich
Mit geschickter Forscherhand.
Siebzehnhundertzweiundsiebzig
Fand den Stickstoff er gewandt.
Dieses weiß ein jeder, wenn er
Auch nur halb gebildet ist,
Umsomehr weiß es der Kenner
Wie der Ehe- und Alchymist.

Nur der Laie nennt ihn immer
Mit dem Namen Stickstoff; denn
Wer von sowas einen Schimmer
Hat, nennt ihn natürlich N.
Stickgas nennt ihn mancher Meister,
Luftgas heißt er auch zur Not,
Doch bei Lavoisier, da heißt er
Niemals anders als Azot.

England wollte schon uns legen
Ausgehungert in die Gruft.
Hei, da nahmen wir verwegen
Uns den Stickstoff aus der Luft.
England, wir emanzipieren
Uns von dir, denn wir sind frei,
Aus der Luft analysieren
Wir Ammoniak, NH_3.

Und wir machten uns Salpeter
Aus der Luft und Pulver auch.
England stimmte ein Gezeter
An nach altem Heuchlerbrauch.
„Pfui, das ist ja eine Schande,
Und der Deutsche ist ein Schuft.
Ich erklär' zur Kontrebande",
Ruft Old England aus, „die Luft!"

Kostbar freilich sind die Gaben,
Die Alldeutschland so gewann,
Doch wir sind nur Waisenknaben
Gegen das, was England kann.
Aus der Luft macht es im Kriege
Alles, daß es nur so pufft:
Selbst die größten Schlachtensiege
Greift es einfach aus der Luft.

m. fr.

Przemysl

Die Russen haben Przemysl in Permys umgetauft.

Sie rauben, wie überall, auch hier,
Doch mögen's die Russen glauben:
Es wird ihnen niemals gelingen, dir
Den guten Namen zu rauben. fr.

In England ist der Alkoholgenuß daran schuld, daß die Munition so langsam hergestellt wird. Der Alkohol ist ohne Zweifel eine kleine Schwäche der Engländer, und darum wollen sie sich häufig und gründlich stärken. Nur dazu, nicht etwa um sich zu berauschen, trinken sie. Berauschen könnten sie sich ja weit billiger an den Siegen der Reutermeldungen. König Georg will, um ein gutes Beispiel zu geben, auf den Weingenuß verzichten. In seinem Zimmer hängt über der Karte des Kriegsschauplatzes eine Tafel mit der Mahnung: Weine nur nicht!

Das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" hat Wunder gewirkt. Wir alle sind Brüder, nur Liebknecht steht abseits — na ja, so ein — Bruder!

) Ein Armeebefehl des russischen Oberkommandos erklärt es für einen Skandal, daß so viele Verwundete die Ärzte bestechen, um von dem weiteren Militärdienst befreit zu werden.

Das ist in der Tat ein Skandal. Die gewissenlosen Militärärzte füllen sich die Taschen. Ist es nicht unerhört, daß die Offiziere dabei ganz leer ausgehen sollen?

Zum Besuche des Osterhasen bei unsern Feldgrauen

Das Osterhäslein war — o welche Ehre! —
Der einzige Hase in dem deutschen Heere.

642

Starker Husten

wie quälend und wie unangenehm — auch für andere! So leicht aber kann man vorbeugen oder sich Linderung verschaffen, denn

Wybert TABLETTEN

lösen und erfrischen, erhöhen den Speichelfluß und beheben so das Hauptübel, den Hustenreiz. Sie beruhigen die Schleimhäute des Kehlkopfes und sorgen so auch bei Erkältungen für freie, klare Stimme.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — — Verlangen Sie stets „Wybert".

OZ OZET Broschüre frei
Das Bad des Lebens
In jeder Wanne anzuwenden
LELKAN ERBEN G.m.b.H. BERLIN-CHARLOTTENBURG H.

Das Goethe-Geheimnis
Eine sensationelle Enthüllung
von P. P. HAMLET
(Rudolph Genée †)
Zweite Auflage — Preis 1,— Mark
Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.
Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Geheimnisse des Schnellrechnens
VI. verm. Auflage, 40. Taus. Preis M. 1,50

Zu bez. durch jede Buchh. od. direkt von **Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachs.-Alt. 60.**

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag R. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Kriegskurse
(besonders schnelle Vorbereitung) in dem bek. **Heinrich'schen Einjährigen-Institut, Hildburghausen.** Einzigartige Erfolge. Pensions- und Unterrichtspreise nicht erhöht (600 M. pro Halbjahr). Ausführliche Prospekte.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

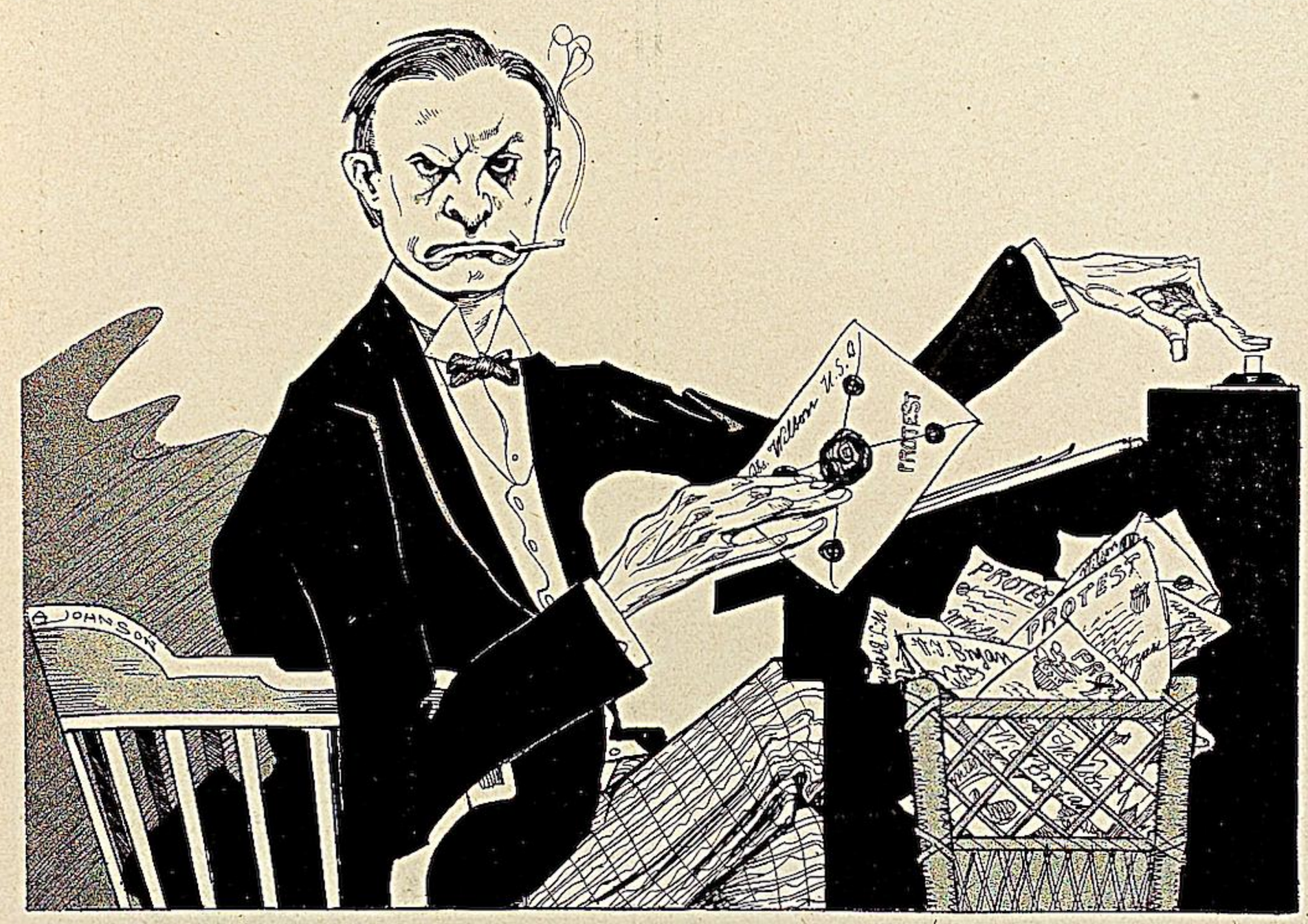
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 15 Zweites Beiblatt | Berlin, den 11. April 1915 | LXVIII. Jahrgang

Im Londoner Auswärtigen Amt



Grey: „Verfluchte Zucht, der Papierkorb ist schon wieder nicht ausgeräumt worden."

Bad-Nauheim
am Taunus

1913: 55 Ärzte am Platze, 35 000 Kurgäste, 480 000 Bäder. Kurzeit: 16. April bis 15. Oktober. Bäder u. Trinkkur das ganze Jahr.

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht sowie bei allen andern Folgezuständen des Krieges, wie **Krankheiten und Erschütterung des Nervensystems, in der Erholung nach Verwundungen u. Knochenbrüchen,** ferner bei **Skrofulose, Frauenkrankheiten** usw.

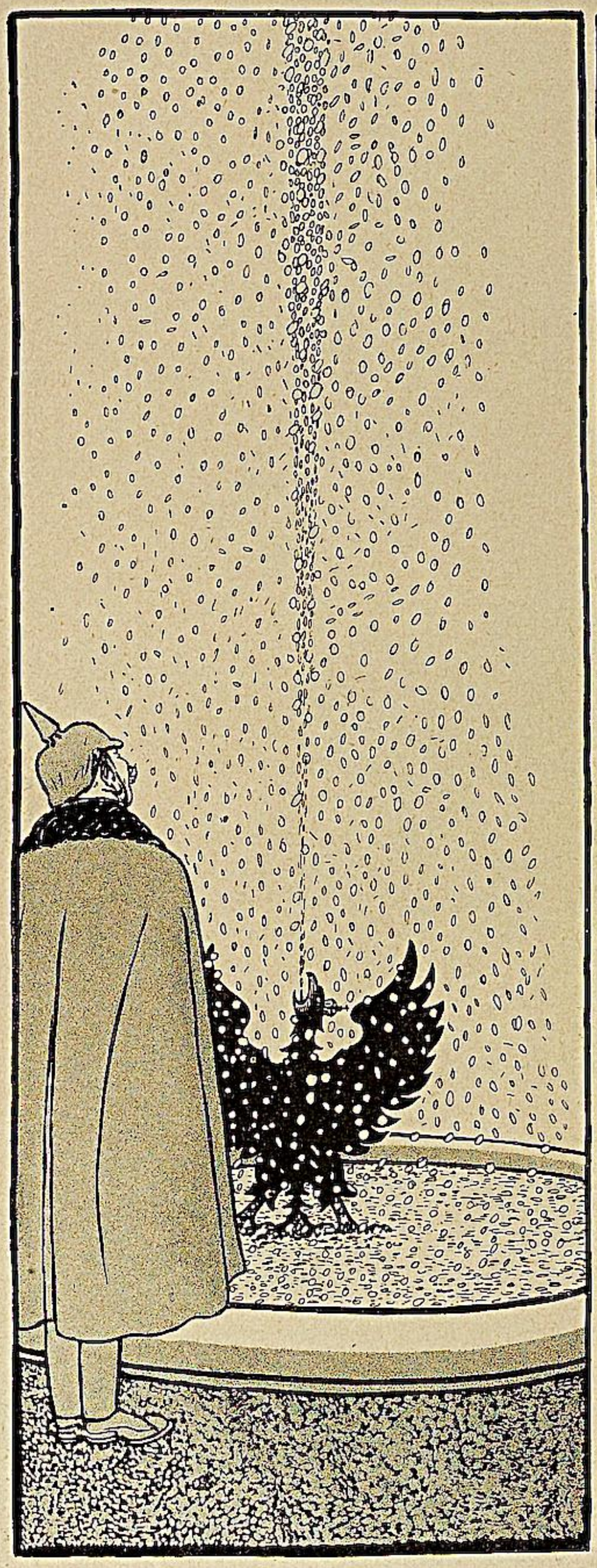
Sämtliche neuzeitlichen Kurmittel

(Medizinisch-diagnostisches Institut — Elektrokardiographie, photographische Pulszeichnung — Inhalatorium, Radium-Emanatorium, Zanderinstitut usw.).

Für Feldzugsteilnehmer alle ärztlich verordneten Kurmittel frei

Prospekte durch „Geschäftszimmer 6 K Kurhaus" Bad-Nauheim.

Der deutsche und der russische Kriegsanleihe-Springbrunnen



Mächtig zum Himmel sich schwingt die golden glänzende Säule

— Mühsam nur quälen sich hier einige Tropfen hervor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0238

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. Fr. A. — P. S. — Breslau. P. A. — Düsseldorf. C. Br. — Frankfurt a. M. Rödelheim. Dr. A. V. — Frankfurt a. O. H. B. — Hamburg. Dr. W. Pr. — Dr. Lz. — Hann.-Münden. Baube. — Kiel. A. Cr. — Leipzig. O. D. — A W. — Leobschütz. G. Schn. — Menton. P. — München. C. Fr. — München-Gladbach. H. R. — Oranienstein. Schr. — Pankow-Berlin. H. H.: Man muß die Mentone nicht so tragisch nehmen. Mit dem Oberlehrer hatte die Satire natürlich gar nichts zu tun. Gruß! — 9. Ref.-Armeekorps, 17. Div., Ref.-Feldart.-Reg. 17, Stab. S. — Rostock i. M. Dr. F. C. — Rothemark b. Wittenberg, Bez. Halle. A. Q. — Stettin. Fr. W. — Vietzow b. Woldisch-Tychow (Pom.). E. v. M.

Ardoye. Sch.: Der „Berl. Lokal-Anz." (Nr. 150) meldet aus Dresden: „König Friedrich August besichtigte am 20. März das Schlachtfeld von St.-Privat, die sächsische Mörserbatterie und den General der Infanterie von Carlowitz, sowie den Oberbefehlshaber des dritten Armeekorps Generaloberſten von Einem, abends den Kommandierenden General von Kirchbach." Bis in welche Einzelheiten erstreckte sich die Besichtigung der Generale?

Berlin-Marienfelde. G.: Das „8-Uhr-Abendblatt" (Nr. 69) sagt in einem Artikel über „die Fahnenflucht in der russischen Armee": „Auch die Fälle von Subordinationen sind verhältnismäßig sehr zahlreich, besonders bei solchen Truppen, die von der Front zu Etappenstationen für vorübergehend zurückgekehrt sind." Wie sagte der Unteroffizier zu dem Einjährigen, der sich ungeschickt anstellte: „Wat? Tellijent wollen Sie sind? Im Jejenteil, intellijent sind Sie, keene Ahnung haben Sie!"

Brieg. Uhu-Kriegsskat: Das „Brieger Stadtbl." (Nr. 12) schreibt: „Am Dienstag wurde hier ein Viehmarkt abgehalten, der namentlich von Pferden gut beschickt war." Hoffentlich haben die Pferde auch ihre Knechte mitgebracht.

Burgdorf i. Hannover. Ein Leser: Im „Burgdorfer Kreisblatt" lesen wir folgende Anzeige: „Eine zum vierten Male gekalbte Kuh mit Kalb zu verkaufen." Daß ein Säugetier viermal geboren wird, ist, auch bei Wiederkäuern, ein seltenes Ereignis. Die meisten haben schon vom ersten Mal genug!

Dierdorf. Dr. W.: Die „Nachrichten für den Westerwald" (Nr. 66) schreiben über den Lützeler Guano: „Die Gefäß- und Parzellenversuche ergaben, daß die Phosphorsäure und der Stickstoff des Lützeler Guanos in der Wirkung der Thomasphosphatmehlphosphorsäure bzw. dem Ammoniakstickstoff nicht viel nachsteht." Gefäßversuche beim Guano sind nicht überraschend.

Efrichen-Kirchen. Verein Wiedehopf: In der „Badischen Presse" lesen wir folgende Anzeige: „Tüchtige erfahrene Büfettiere von Sanatorium gesucht." Wir kennen viele Tiere, z. B. Säugetiere, Posamentiere, Musketiere, aber Büfettiere waren uns bisher unbekannt.

Hagen (Westf.). H. B.: Zu der Briefkastennotiz Essen in der Nr. 12 rüffeln Sie uns mit dem Bemerken, daß wir uns verlesen zu haben scheinen; es heiße wahrscheinlich „mir", nicht „nur". So? Wie scharfsinnig! Und Sie haben nicht verstanden, daß „nur" ein Druckfehler ist, den wir nach Art des „Briefkastens" glossieren, indem wir uns stellen, als ob wir den Druckfehler nicht merken! — Außerdem reiben Sie uns unter die Nase: „Ein Genie wiederholt sich nicht." Sie wiederholen sich wohl sehr oft? — „Nichts für ungut!"

Halle (Saale). H. S.: Die „Saale-Ztg." (Nr. 137) schreibt von dem Zeppelinbesuch in Paris: „Gegen ½5 Uhr waren beide Zeppeline, deren Erscheinen überall unbeschreibliche Panik erregt hatte, aus dem Gesichtspreise entschwunden." Wie hoch war der Preis?

Halluin-Malplaquée. J. R.: Besten Dank für Ihr Schreiben und für die Übersendung der „Liller Kriegsztg." (Nr. 20). Unser Briefwechsel heißt mit Recht so, da Sie auf Wechselformularen schreiben.

Hamburg. Hahahahaha: Wie glücklich wären Sie zu preisen, wenn Ihr Verständnis und Ihr Witz auch nur halb so groß wäre wie Ihre Grobheit! In der Anzeige (Briefkasten der Nr. 10 unter Tambach) steht eben fälschlich statt „Stoomboot Maatschappij" „das Stromboot Maatschappij". Und grade dieser Fehler sollte gegeißelt werden. Nun, außer Ihnen werden dies wohl alle unsere Leser verstanden haben. — F. W.: Der „Berl. Lokal-Anz." vom 21. März erteilt in seinem Briefkasten folgende Auskunft: „Die Witwe des Zollaufsehers, der als Feldwebel vor dem Feinde gefallen ist, erhält zunächst Zivilpersonen, und zwar 327 M. jährlich. Außerdem steht ihr gesetzlich ein Kriegswitwengeld von jährlich 300 M. zu." „327 M." bedeutet hier offenbar 327 Mann. Was soll sie mit soviel Zivilpersonen anfangen? Vielleicht handelt es sich da um Einrichtung einer Pension, von deren Erträgnissen die Witwe leben soll. Mit „Pension" hängt die Sache entschieden zusammen. — H. G.: Nach der „Städte-Ztg." (Nr. 25) hat die Stadt Straßburg im Oktober 1914 unterstützt: „9016 Familien, darunter 77704 Ehefrauen". In Straßburg scheint eine starke Vielweiberei zu herrschen. Diese Freundschaft mit der Türkei geht entschieden zu weit. — R. H.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 77) meldet: „Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Oberleutnant und Kompanieführer . . . . für seine in den letzten Kämpfen bei K. bewiesene Vorsicht und Tapferkeit verliehen." Danach scheint Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit zu sein.

Hasslinghausen, Kr. Schwelm. Dr. v. V.: Der „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" (Nr. 113) sagt von den zwei neuen französischen Schlachtschiffen „Provence" und „Bretagne": „Die Schiffe werden eine Wasserverdrängung von je 235 000 Tonnen haben und je 1100 Mann Besatzung zählen." So ein Schiff reicht von Calais bis Dover. Aber trotzdem fürchten wir uns auch vor diesen Ungeheuern nicht; denn aus der verhältnismäßig geringen Zahl der Besatzung geht hervor, daß Frankreich keine Mannschaften mehr hat. — Die alten Figuren des „Kladderadatsch" werden auch wieder zu Worte kommen.

Heinrichswalde. L. u. V. d. K. A.: Sie senden uns Abschrift folgenden Berichts eines Amtsvorstehers: „U. mit dem ergebenen Bericht zurückgereicht, daß p. G. eine Wohnung in G. absolut nicht hat, denn er hält sich z. Zt. bei seiner vor mehreren Jahren abgeschiedenen Ehefrau auf, das doch polizeiwiderlich ist." Das ist nicht nur polizei-, sondern auch sonst widerlich, wenn es auch sehr pietätvoll sein mag.

Im Felde, 3. Batt. d. Feldart.-Regts. Nr. ... In einem Kriegsartikel der „Voss. Ztg." (Nr. 118) heißt es von unsern Soldaten im Westen: „Laden und schießen und laden und schießen und laden und schießen; zuletzt müssen die Kerls sich überhaupt nicht mehr die Zeit zum Laden genommen haben . . . sie haben bloß immer nur geschossen." So ist es recht! Mit dem verdammten Laden verplempert man nur Zeit. Ein alter Spruch heißt: Schieße ohne zu laden!

Kaiserswerth. H. P.: Der „Düsseldorfer Gen.-Anz." (Nr. 97) behauptet: „Kaum hat Caillaux wieder französischen Boden betreten, als sich schon im ‚Figaro' und der hinzutretenden Presse eine wütende Champagne gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten erhebt." Seit der Winterschlacht in der Champagne nennt der Franzose jede Schlacht eine „Champagne".

Kalisch. Dr. B.: Besten Dank für die freundliche Übersendung der „Zeitung des Landsturm-Infanterie-Bataillons Zittau" (Nr. 3), die ein Beweis ist, daß unsern Kameraden in Feindesland der Humor nicht ausgeht. — Den burschenschaftlichen Gruß erwidern wir herzlich.

Köln. N. L.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 140) sagt in der Beschreibung eines „Wandervogel-Unterhaltungsabends": „Der Abend

Der Rumpf
gegen
minderwertiger
Liebesgaben

Schickt keine minderwertigen Liebesgaben ins Feld!

Unseren tapferen Soldaten, welche nach allen unsäglichen Strapazen eine momentane Auffrischung ihrer physischen Kräfte und eine Aufheiterung für das Gemüt dringend nötig haben, denen sollt Ihr die echten DALLMANN schicken, die seit 25 Jahren mit ungeheuerem Erfolg beim Militär gebraucht werden. Fordert deshalb in Apotheken und Drogenhandlungen immer

Kola-DALLMANN oder DALLKOLAT

und seht darauf, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht. Weist jede Nachahmung, auch wenn sie Euch als besser angepriesen wird, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

(Schachtel Mk. 1.—.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wurde verschönt durch Vorführungen eines Musiktrios (Cello, Geige, Klavier), durch prächtige Lichtbilder und Horden- und Einzelgesänge heiterer und ernster Volkslieder." Wir sind eben Barbaren, deren Horden den Gesang pflegen.

Leipzig. A. St.: Um Gottes willen, still! Bewahren Sie Stillschweigen darüber, daß der Japaner die offene Tür nur ½ Stein (also 12 cm) stark zumauert. Der Japs hat offenbar gar keine Ahnung davon, daß das nicht hält, sondern vor einem kräftigen Fußtritt zusammenkracht. Völker Europas, bewahrt Stillschweigen, damit Japan dies nicht erfährt! — H. Z.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 72) lesen wir folgende Anzeige: „Reinen Bienenhonig in Zinntuben liefert 100 St. zu Mk. 36 000 Knörnschild." Die Tube Honig kostet also 360 M.! Knörnschild, Knörnschild, Sie setzen sich der Gefahr aus, wegen Honigwuchers bestraft zu werden!

Mainz. O.: Die Romanfortsetzung in Nr. 77 des „Mainzer Tagbl." schließt mit den Worten: „Da ging plötzlich die Tür auf. Sie war es! Mit einem hellen Jubelruf stürzte er ihr entgegen und riß sie an sich. Lange hielten sie sich umschlungen ohne ein einziges Wort. Dann endlich aber bog sie ihr Haupt zurück. Leise flüsterte sie, ihn mit verklärten Augen anschauend: (Forts. folgt.)" Ei, ei! Was mag da für eine Fortsetzung gefolgt sein? — M.: Im Anzeigenteil des „Mainzer Anzeigers" (Nr. 71) empfiehlt eine Metzgerei „Ia Südwürstchen per Stück 12 Pf.". Wir wußten bisher nicht, daß die Würstchen nach Himmelsgegenden eingeteilt werden, — in Süd-, Nord-, Ost- und Westwürstchen.

Müllheim (Baden). R.: In dem Börsenbericht der „Frankf. Ztg." (Nr. 77) heißt es: „Für nordische Kronen machte sich Nachfrage geltend." Sollte Albert von Belgien oder Peter von Serbien nachgefragt haben?

Oberingelheim. Wißbegieriger: Der „Rheinhessische Beobachter" (Nr. 31) zitiert aus einem Vortrag: „Leider hat die Zahl der Schweine während des Krieges zugenommen; es muß eine Verminderung eintreten, das sei eine patriotische Pflicht, da die Schweine die schärfsten Kongruenten bei der Volksernährung sind." Da fallen uns die Konkurrenzsätze ein, mit denen wir uns in den mathematischen Stunden herumquälen mußten! — Sie meinen, daß die Suffragetten in den Schützengraben die Ghurkas mit ihren Reizen umgarnen werden und daß der Krieg zwanzig Jahre dauern solle, damit die wilden Sprößlinge dieser Liebe noch mitkämpfen können. Diese Ansicht ist wohl ein Produkt der sauren Ghurkazeit.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Weltgeschichtliche Umschau. 1. Heft. Das englische Reich von D. Trietsch. Verlag Dr. Basch & Co. G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf." — G. D.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 141) meldet amtlich: „Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem fürstlich hamburgischen Forstmeister a. D. Bergmann in Rudolstadt, bisher in Seedorf, Kr. Segeberg, den Roten Adlerorden 4. Kl. zu verleihen." Die Republik Hamburg ist also zum Fürstentum befördert worden. Bergmann konnte wahrscheinlich nicht Fürstendiener sein und nahm deshalb den Abschied.

Rostock. H.: Im Anzeigenteil der „Tägl. Rundschau" vom 15. März wird ein Buch empfohlen, von dem der Verleger sagt: „Es ist als Konfirmationsgabe sehr geeignet, doch hat es auch der reiferen weiblichen Jugend bis hin zum 30. Lebensjahre viel zu sagen, was zu neuen Lebensanstößen für sie führen kann." „Anstößige" Literatur eignet sich nicht zu einem Konfirmationsgeschenk.

Rothsürben. R. Sch.: Die „Breslauer Morgen-Ztg." (Nr. 83) berichtet „aus den letzten Stunden Przemysls": „Alle Pferde waren schon geschlachtet und verzehrt. Zuletzt kamen die Generale an die Reihe." Entsetzlich! Nach den Pferden!

Saudemont (Frankreich). F. W.: Der „Nordische Kurier" (Nr. 66) behauptet: „Garibaldi erklärte, er wolle seine Religion in Avignon reorganisieren." Ach, das wäre sehr notwendig!

Schönebeck a. Elbe. Verwundete im Reservelazarett: Die „Schönebecker Ztg." (Nr. 71) schreibt: „Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, der Generalfeldmarschall Havenstein und der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach haben zu dem früher verliehenen Kreuz zweiter Klasse jetzt noch dasjenige erster Klasse erhalten." Havenstein macht eine unglaubliche Karriere. Nächstens wird er noch zum Hindenburg ernannt werden.

Sokolow a. d. Rawka. Offiziere des Regiments Nr. . . . Das „Elsässer Volksblatt" (Nr. 17) enthält folgende Anzeige: „Zweijähriger gelehrter Ochse zu verkaufen." Wie dumm sind doch die Menschen! Ein zweijähriger Ochse ist schon gelehrt, während ein zweijähriger Mensch noch nicht einmal lesen und schreiben kann.

Stablowitz i. Westpr. Treuer Abonnent P.: Der „Gesellige" (Nr. 67) empfiehlt für Sonntag folgenden Kriegsküchenzettel: „Gebundene Reissuppe. — Falscher Hosenbraten. — Grüne Bohnen. — Kartoffeln (in der Schale gek.)." Sind wir denn wirklich schon soweit, daß wir Hosen braten müssen, und noch dazu falsche? Auf diese Frage kann man nur antworten: Mein Name ist Hose, ich weiß von nichts.

Tannhausen i. Schl. R. H.: Die „Bresl. Ztg." (Nr. 77) läßt sich aus London telegraphieren: „Der Dampfer ‚Atlanta', 519 Tonnen groß, wurde an der Küste von Westirland am Sonntag torpediert, sang aber nicht." Das glauben wir! In solcher Lage vergeht einem das Singen. — Besten Gruß von M. Fr.

Vor Reims. Dr. F. S.: Das „Hannoversche Sonntagsbl." (Nr. 12) gibt aus einem Feldpostbrief folgende Schilderung wieder: „Grade die Menschenleere macht die ganze verlassene Gegend noch einsamer, als sie schon ist." Merkwürdig! Sonst belebt die Menschenleere einsame Gegenden mit fröhlichem Treiben.

Wesel. H. B.: Der „General-Anz. für Wesel" (Nr. 78) sagt von Goltz-Pascha: „Hinsichtlich der Operationen an den Dardanellen brach er die Überzeugung aus, daß die Feinde eingesehen haben, daß man sich vor den türkischen Verteidigungen in Acht nehmen muß." Goltz brach? O nein! Ein deutscher Feldmarschall stirbt, aber er übergibt sich nicht!

Wien. A. N.: Im „Neuen Wiener Tagblatt" vom 21. März steht folgende Anzeige: „Reparaturen von Uhrmachern und Juwelieren übernimmt Uhrmacher Schafin." Die Reparatur von Menschen wird sonst durch Ärzte besorgt. Schafin scheint ein Kurpfuscher zu sein; er wirft sich nicht, wie andere Spezialisten, auf besondere Krankheiten, sondern auf besondere Patienten.

Wiesbaden. A.: Der „Taunusbote" (Nr. 58) meldet: „Auf ein Doppel-Jubiläum kann heute, am 10. März, der städtische Arbeiter Heinrich Ludwig Schmidt von Lier zurückblicken. Er feiert mit seiner Frau Eva, Margaretha, Elisabeth geb. Herrmann die silberne Hochzeit und er selbst die 25jährige Tätigkeit als Leichenbegleiter. Unser Wunsch soll sein: noch weitere fünfundzwanzig Jahre in gleicher Eigenschaft!" Wir schließen uns diesem Wunsch an! Mögen die Leichen und seine Frau ihn noch lange Zeit begleiten!

Zella St. Blasii. G. E.: Der „Allg. Anz." (Nr. 70) sagt von dem in den Dardanellen vernichteten englischen Linienschiff „Irresistible": „‚Irresistible' ist 122 m lang, 22,9 cm breit und hat einen Tiefgang von 8,1 m." Der Dampfer ist offenbar absichtlich so schmal gebaut worden, damit er in die Enge der Dardanellen hineinkann.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 6. April 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kurorte · Heilanstalten · Hotels usw.

Die wunden gewiß in diesen Jahren keine Badekur vornehmen können. Wir empfehlen Ihnen als Ersatz dafür eine Trinkkur zu Hause mit unserem altbewährten

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, sowie alle Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.
Verlag des Kladderadatsch

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an. Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rechnung ohne Wirt

Wer zog nach Rußland hochgemut
Als Retter und als Ritter,
Daß er verjage kurz und gut
Das deutsche Ungewitter?
Wer wollte als ein Ruhmesmehrer
Dort wirken und als Schlachtenlehrer:
„Seht hin, das macht man so und so?“
Das war der Feldherr der Franzosen,
Der sich versteht auf solche Schosen,
Das war der General Pau,
Hoho! Hoho!
Der Pau, Pau, Pau!

Den Atem anhielt alle Welt
Wohl viele, viele Wochen:
Wer weiß, wie nun der Würfel fällt,
Wenn erst der Pau gesprochen!
Der Pau, der alte, tapfre Knappe,
Wir geben's zu, ist nicht von Pappe,
Er weiß schon, was, wann, wie und wo;
Er, der sich siebzig schon bewähret,
Wer weiß, was er die Russen lehret,
Der kluge General Pau —
Oho, oho!
Der Pau, Pau, Pau!

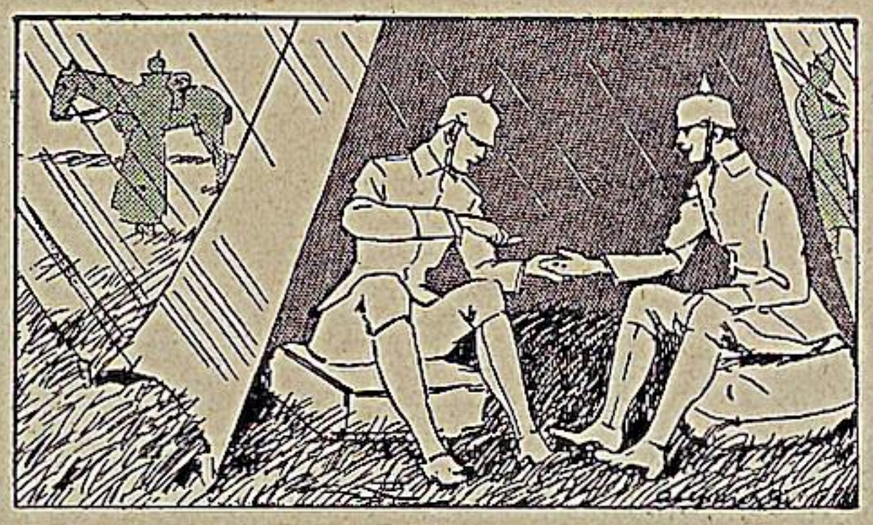
Und als der Pau nach Rußland kam,
Da war ihm frisch zu Sinne;
Allein bald schien ihm faul der Kram,
Und traurig ward er inne:
„Bei Cäsars Ruhm und Alexanders,
Ich dachte mir die Russen anders,
Ach ja, sie sind doch nur so so!
Doch immerhin, ich will ja siegen
Und werde das schon fertigkriegen,
Ich, ich, der General Pau,
Ganz comme il faut,
Ich, Pau, Pau, Pau!

Es ist ein Mann im Russenland,
Ein Mann von edlen Bräuchen,
Ist Nikolajewitsch genannt,
Befaßt sich gern mit Bäuchen.
Er stößt die Bäuche, schlägt die Köpfe,
Für ihn sind alle andern Tröpfe,
Er ist gebildet und nicht roh.
Der sprach: „Der Kerl ist wohl meschugge,
Es scheint mir not, daß ich ihn ducke,
Den braven General Pau —
Joho! Joho!
Den Pau, Pau, Pau!

Der edle Fersicht nahm einen Schnaps,
Zu stärken seine Seele,
Und gab dem Pau drauf einen Klaps
Und packt ihn an der Kehle
Und sprach: „Was? Du willst uns was lehren!
So magst du dich zum Teufel scheren!
Wir machen das hier so und so!
Und setzt ihn einfach vor die Türe,
Auf daß er heim nach Frankreich führe!
Dort sitzt nun froh der Pau,
Oh, oh! oh, oh!
Der Pau, Pau, Pau.

W.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben! Stück 50 Pfg.



Schutz bei Erkältungen
sowie gegen
die meisten ansteckenden Krankheiten bietet
Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. – Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 D 6, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen
in allen Apotheken und Drogerien.

In unserem Verlage erschien:
Religion und Kosmos
von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.

Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68
Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der modernisierten Oper „Martha“

In England klagen die führenden Häupter über entsetzliche Trunksucht im Volk.

Plumkett junior, der Antialkoholiker:

Laßt mich euch fragen!
Könnt ihr mir sagen:
Was unserm Land,
Der Briten Strand,
Benimmt die Kraft?
He? — Das ist die ewige Sauferei,
Weekdays and Sundays — einerlei!
Das hüllt John Bull in blöden Dunst
Und raubt ihm Herz und Geist und Kunst!
Verdammter Whisky!
Verfluchter Rum!
Sie machen den Lord und den Mister dumm!

Könnt ihr ergründen,
Soll ich's euch künden:
Aus welchem Naß
Quillt unser Haß
Auf Germany?
He? — Das ist der Schnaps aus reinem Sprit,
Das ist der Grog, der Feuer sprüht!
Umzieht wie Nebel Aug' und Stirn
Und macht zum Pudding unser Hirn!
Verdammter Whisky!
Verfluchter Rum!
Sie machen den Lord und den Mister dumm!

Laßt mich euch fragen!
Könnt ihr mir sagen:
Wo kam der Schaum
Vom Weltentraum
Allbritischer Macht?
He? — Der kam vom tiefen Porterfaß,
Der stieg aus unserm Whiskyglas!
Der Qualm vom stärksten Fusel bracht'
Den Rausch von höchster Erdenmacht!
Verdammter Whisky!
Verfluchter Rum!
Sie machen den Lord und den Mister dumm! br.

Das Schwert Gottfrieds von Bouillon

m. br. Illustrierte Zeitschriften brachten jüngst eine Abbildung des in der Nähe des Schlosses Coulaincourt von einem braven „Feldgrauen“ gefundenen Schwertes Gottfrieds von Bouillon. Die Inschrift auf dem Fundstück lautete: Godfroy de Bouillon roy de Jerusalem 1096.

Da uns der Fund im höchsten Grade interessierte, sandten wir ihn unseren Redaktions-Archäologen zur Front nach Frankreich. Dieser berichtete folgendes: An der Authentizität der berühmten Waffe ist nicht zu zweifeln, wenn auch die in der Nähe des Schwertes gefundene leere Rumflasche mit der Aufschrift: »Dieu et mon droit« mir neueren Datums zu sein scheint und ungefähr aus der Zeit der spanischen und portugiesischen Entdeckungsreisen stammen mag. Einige Kleinigkeiten, die man gegen die Echtheit des Schwertes einwenden könnte, sind mit Leichtigkeit zu widerlegen. Das z. B. an der „Säbelkoppel“ befindliche Bändchen, das die Worte trägt: „August Kulicke, Wandertheater, Nr. 61, für die Jungfrau“ findet bei einigem Nachdenken eine plausible Erklärung: Gottfried von Bouillon pflegte stets, wenn er Jerusalem erobert hatte, mit seiner Familie einen längeren Erholungsaufenthalt in einem belgischen Seebade zu nehmen. Auf der Reise dorthin hat er wahrscheinlich in einer „Schmiere“ einer Vorstellung der „Jungfrau von Orleans“ beigewohnt, die ihn so begeisterte, daß er dies kleine Erinnerungszeichen an seinen Schwertknauf heftete.

Der weitere Einwurf, daß ein dunkler Fleck auf dem Schwerte nicht von Sarazenenblut herrühre, sondern sich als Überrest von Blaubeersuppe erwiesen habe und daher die Bedeutung des Fundes gänzlich in Frage stelle, ist vollends lächerlich! Gottfried von Bouillon hat, was historische Forschungen als Faktum erwiesen haben, bei seinen Ausflügen nach Jerusalem häufig den „Orient-Expreß-Kreuz-Zug“ benutzt. Beim Diner im Speisewagen mag da der Held, der Sitte der damaligen Zeit gemäß, sein Schwert neben den Suppenteller gelegt haben, wodurch die Herkunft der Blaubeersubstanz für jeden Verständigen in genügender Weise erklärt wird. m. br.

Neuer Yankee-Doodle

(Nach der alten Weise vom „Heuschreck“ zu singen)

Was ein g'rechter Yankee ist,
Ist des Sonntags frommer Christ,
Alltags aber muß er schmieden
Sprenggeschosse für den Frieden,
Die John Bull steckt in das Rohr
Als der Tugend Matador.
Yankee-Doodle, dum-dum-dum,
Damit bringt man die Germans um.

Sitzt in Andacht er versenkt,
In der church er Churchills denkt.
Neben ihm in wundervoller
Robe für dreihundert Dollar
Thront die Yankeefrau im Prunk,
Betend für die Lieferung.
Yankee-Doodle, dum-dum-dum,
Nehmt es der Yankeefrau nicht krumm!

Und solang's Geschäft noch blüht,
Singt man froh sein Sonntagslied,
Bis ins Haus zu übler Stunde
Tritt ein unbestellter Kunde
Und der Lieferant dann, wißt,
Plötzlich selbst geliefert ist!
Yankee-Doodle, dumm, dumm, dumm —
Dann bringt der Japs den Yankee um. s.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also wat Jrey is, der jeht uff Urlaub; er is krank, er hat sich bei dem Unterseebootkrieg verkühlt.
Schultze. Er is woll verschnuppt?
Müller. Na un ob! Der kriegt jar keene Luft mehr, er hat die Neese pläng von'n Krieje.
Schultze. Un denn hat er sich'n Bräjen erfroren, er hat Frost in'n Kopp.
Müller. Er sejelt immer unter falscher Flagge; et is nich richtig mit ihm.
Schultze. Da wer'n aber drei Wochen nich reichen.
Müller. Nee, er müßte eenen lebenslänglichen Urlaub nehmen. fr.

Müller. Na, also! Nu is et schon jar nischt mehr mit die Hungersnot!
Schultze. Meenste?
Müller. Na, wo wir doch die Russen ooch noch Tau-Roggen abjenommen haben! w

---

Müller. Nu haben die Franzosen sich so jefreut uff die Italiener, un nu sehen se, jottlob, det se sie doch unterschätzt haben un det se uns Treue halten.
Schultze. Na, aber eenen Trost haben die Franzosen doch: se haben den besten Jeneral.
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, se sehen doch: über den Po jeht nischt, nich mal die Italiener! w.

Unbegreiflich

Immer und immer wieder hört man, daß die Russen über die wahre Lage auf den Kriegsschauplätzen nicht unterrichtet sind, und doch hält Hindenburg sie eigentlich dauernd auf dem „Laufenden".

Der „Matin" berichtet aus Berlin:

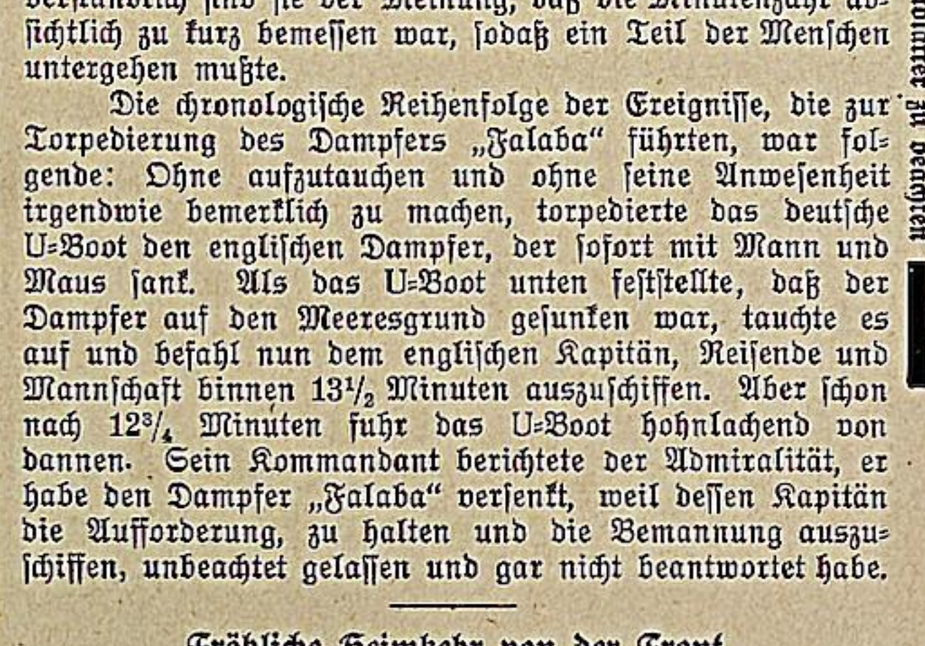
„Eine erschütternde Szene spielte sich um Mitternacht in einem deutschen Fürstenschlosse ab. Man glaubte die weiße Frau zu sehen, auf deren Erscheinen man in dieser Unglückszeit immer gefaßt sein mußte. Es war aber die Fürstin selbst, die, eine zweite Lady Macbeth, verstört im Nachtgewande durch alle Gemächer irrte. Wie diese, hielt sie eine trippende Kerze in der Hand — eine andere Beleuchtung gibt es jetzt dort überhaupt nicht mehr —, rang und rieb sich auch die Hände, wusch sie aber nicht (weil dies in Deutschland nicht üblich ist), rief zwischendurch etwas, das wie ‚Blut!' klang, und stürzte dann mit den Worten: ‚Da ist noch ein Fleck!' auf irgend eine dunkle Ecke zu, wobei sie verzweifelt aufschrie: ‚Hier riecht es doch nach Blut!' — Ratlos (obwohl selbst ‚Rat') beobachtete der Leibarzt die Kranke, bis ein Zufall die Aufklärung brachte. Plötzlich machte sie nämlich die Bewegung des Kauens, fuhr mit der Hand nach dem Magen und seufzte: ‚Nichts!' ... Also nicht der Wahnsinn war es, der aus den Augen der hohen Frau stierte, sondern der Hunger, und nicht von ‚Blut' hatte sie gesprochen, sondern von ‚Brot'! Nun ward es schrecklich klar: die Fürstin hatte ihre Brotmarke verlegt und suchte sie vergeblich an jedem ‚Fleck' in den weiten Räumen des Schlosses. Aber wie da helfen? Verlegen standen die Hofdamen um die Notleidende herum und wühlten zum Schein in ihren Gretchentäschchen. Denn gefräßig, wie deutsche Damen nun einmal sind, hatten sie sämtlich längst ihre Brotrationen bis auf das letzte Krümchen verzehrt. Nur die alte Gräfin v. Dürrentien brachte noch eine einzelne Brotmarke zum Vorschein, die sie mit den schlichten Worten: ‚Die Dürrentiens haben sich stets für ihr Herrscherhaus geopfert,' der Fürstin zu Füßen legte. Begierig griff diese zu, aber wehe! Die Marke war noch von der verflossenen Woche und nicht mehr gültig! Und wieder grinste der Hunger aus den reichen Tapeten und prunkvollen Spiegeln des Fürstenschlosses. — Zwar — das Schlimmste wurde noch einmal abgewendet: bei dem jungen Hoffräulein Naschka v. Schnabelowska fand man bei genauer Durchsuchung ein Stück Kuchen. Er war steinhart und trocken, noch aus der Zeit vor dem Kuchenbackverbot, aber der ganze Hofstaat schrie und jubelte vor Entzücken, daß an den Wänden die gestohlenen Pendulen wackelten. Der Kuchen wurde in Stücke zersägt und damit heißt es nun: Durchhalten bis zum Äußersten! — Ja, so sieht es in Wahrheit bei unsern Feinden aus."

Falabanisches

Die englischen Zeitungen streiten über die Zahl der Minuten, die unser U-Boot dem Dampfer „Falaba" gelassen hat, um Besatzung und Reisende auszuschiffen. Selbstverständlich sind sie der Meinung, daß die Minutenzahl absichtlich zu kurz bemessen war, sodaß ein Teil der Menschen untergehen mußte.

Die chronologische Reihenfolge der Ereignisse, die zur Torpedierung des Dampfers „Falaba" führten, war folgende: Ohne aufzutauchen und ohne seine Anwesenheit irgendwie bemerklich zu machen, torpedierte das deutsche U-Boot den englischen Dampfer, der sofort mit Mann und Maus sank. Als das U-Boot unten feststellte, daß der Dampfer auf den Meeresgrund gesunken war, tauchte es auf und befahl nun dem englischen Kapitän, Reisende und Mannschaft binnen 13½ Minuten auszuschiffen. Aber schon nach 12¾ Minuten fuhr das U-Boot hohnlachend von dannen. Sein Kommandant berichtete der Admiralität, er habe den Dampfer „Falaba" versenkt, weil dessen Kapitän die Aufforderung, zu halten und die Bemannung auszuschiffen, unbeachtet gelassen und gar nicht beantwortet habe.

Fröhliche Heimkehr von der Front



Der fidele Kosakenhetman Stibitzki: „Urra, liebes guttes Tatjana! Nu können wirr heiraten: Schlaffzimmerausstattung habb ich aus Memel bezogen, Wohnzimmer aus Stallupönnen, und silberne Löffel habb ich in Taschen von meine Mannschaften gefunden!"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

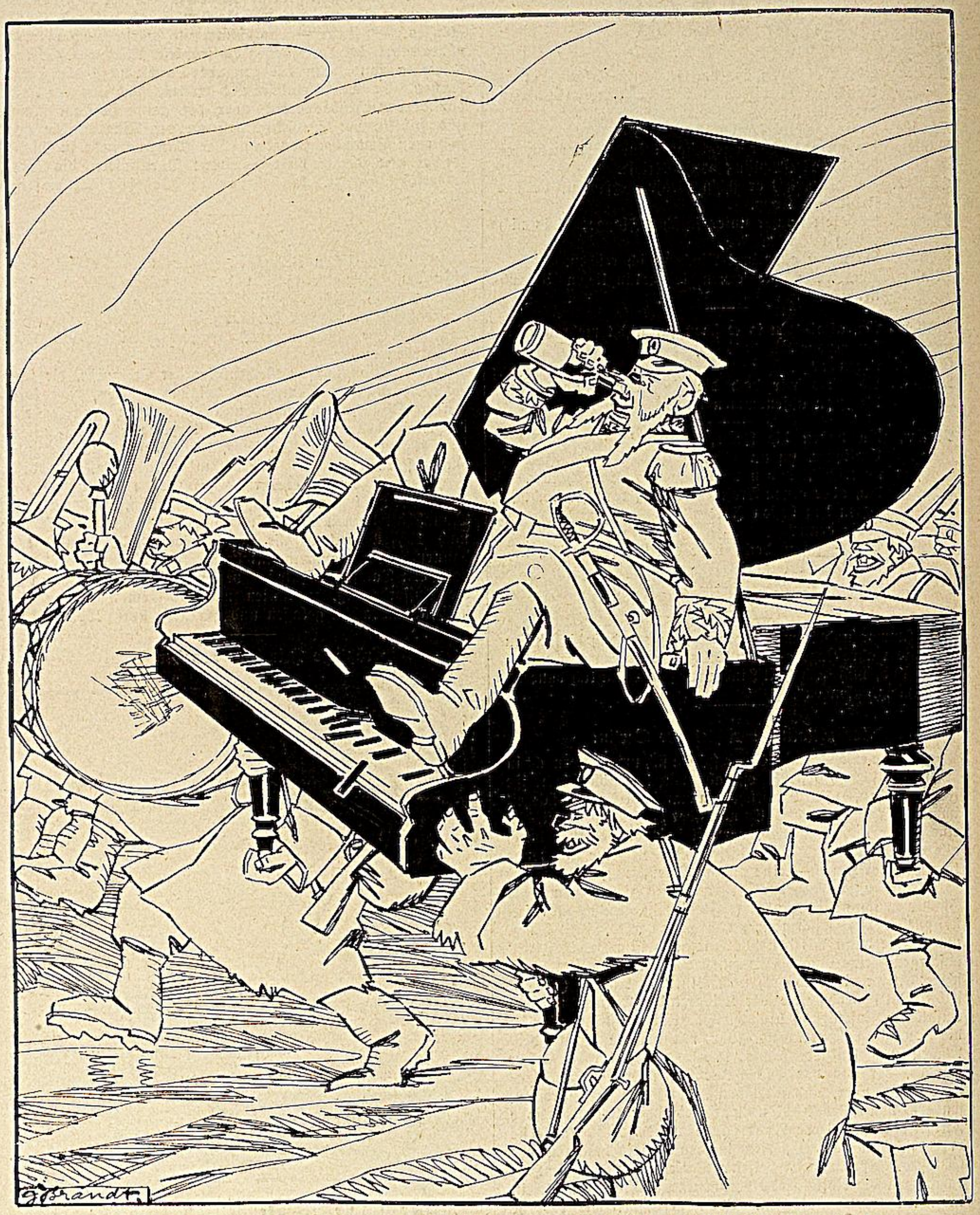
Wir bitten die Weltblätter zu beachten

W's
Bäder
leiben noch heute
sten.
twicklung
natürliche, greifen
dies bei meinen
ine Schutzeinlage.
äder
rg 30.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
17.APR.1915

Das dankbare Väterchen



Der Führer des ruhmreichen russischen Räuberkorps, das Memel besetzt hatte, wurde in Anbetracht der wertvollen Beutestücke zum wirklichen „Flügeladjutanten des Zaren“ ernannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
17.APR.1915

245

Nr. 16 Berlin, den 18. April 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Sankt Georg von England, der Drachentöter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 18/4 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. April

Heut spricht der Papst in gütigem Tone:
„Laß ab, laß ab, Amerika!
Sieh, dein Verhalten wird zum Hohne —
Hilf du, daß bald der Friede da!"

Dienstag, den 20. April

Herr Wilson hebt empor die Hände.
Weil ihm des Himmels Segen lieb:
„Herr, gib, daß sich das Elend wende.
Daß es bei uns sich wende — gib!"

Mittwoch, den 21. April

Herr Bryan auch, getreu dem Winke
Des Heiligen Vaters fern aus Rom.
Gedenkt der blanken Pinke-Pinke
Mit einem frommen Tränenstrom.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. April

„Der Krieg auch, Himmel, ist dein Wille,
Nimm unser Feueropfer an;
Wir geben gern und halten stille,
Auf daß er ferner dauern kann."

Freitag, den 23. April

Herr Wilson hebt den Blick gen Himmel:
„O Herr, du segnest unser Land —
Es strömt das Gold in reicher Fülle
Auf uns herab aus deiner Hand!"

Sonnabend, den 24. April

Und schreibt nach Rom: „Gefrost! Ich dächte,
Daß bald die Welt im Frieden ruht.
Ich geb' dir, Vater, drauf die Rechte!
(— Sie weiß nicht, was die Linke tut!)"

P. W. Kladderadatsch.

U 29

Der Kriegsherr ruft. Nun nicht gesäumt!
Ihr Mannen, klar zum Streite!
Der Seewind pfeift, die Welle schäumt,
Hinaus, hinaus ins Weite!
Hinaus, hinaus in schnellem Lauf!
Nun sucht mit scharfem Auge auf
Die bösen, die neidischen Feinde.

Man kann nicht stets im Lichte sein;
Schon schlägt die Abschiedsstunde.
Ade, ade, du Sonnenschein,
Es geht zum Meeresgrunde.
Das Tauchboot liegt wie festgebannt,
Der Führer steht und blickt gespannt
Mit scharfem Auge nach oben.

Ein Blick, ein Ruf, ein Griff! Empor
Zum Siegen oder Sterben!
Die Mannen ans Torpedorohr!
Die Mündung speit Verderben.
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot.
Hurra, erschallt es laut vom Boot,
Zum heißen Kampf für die Heimat!

Da fuhren sie, im Tode groß,
In ihren letzten Hafen.
Nun ruhn sie in des Meeres Schoß
Und schlafen, schlafen, schlafen.
Der stolze Sieger macht sich fort,
Still dampft er in den sichern Port,
Und niemand kündet den Namen.

Doch euer Name lebt. Ihm ward
Des ewigen Ruhmes Krone.
Der Schiffer aber auf der Fahrt
Spricht zu dem Enkelsohne:
Vergiß sie nimmer spät und früh.
Hut ab! Da unten liegen sie,
Die Braven von U 29.

Kladderadatsch
M Fr.

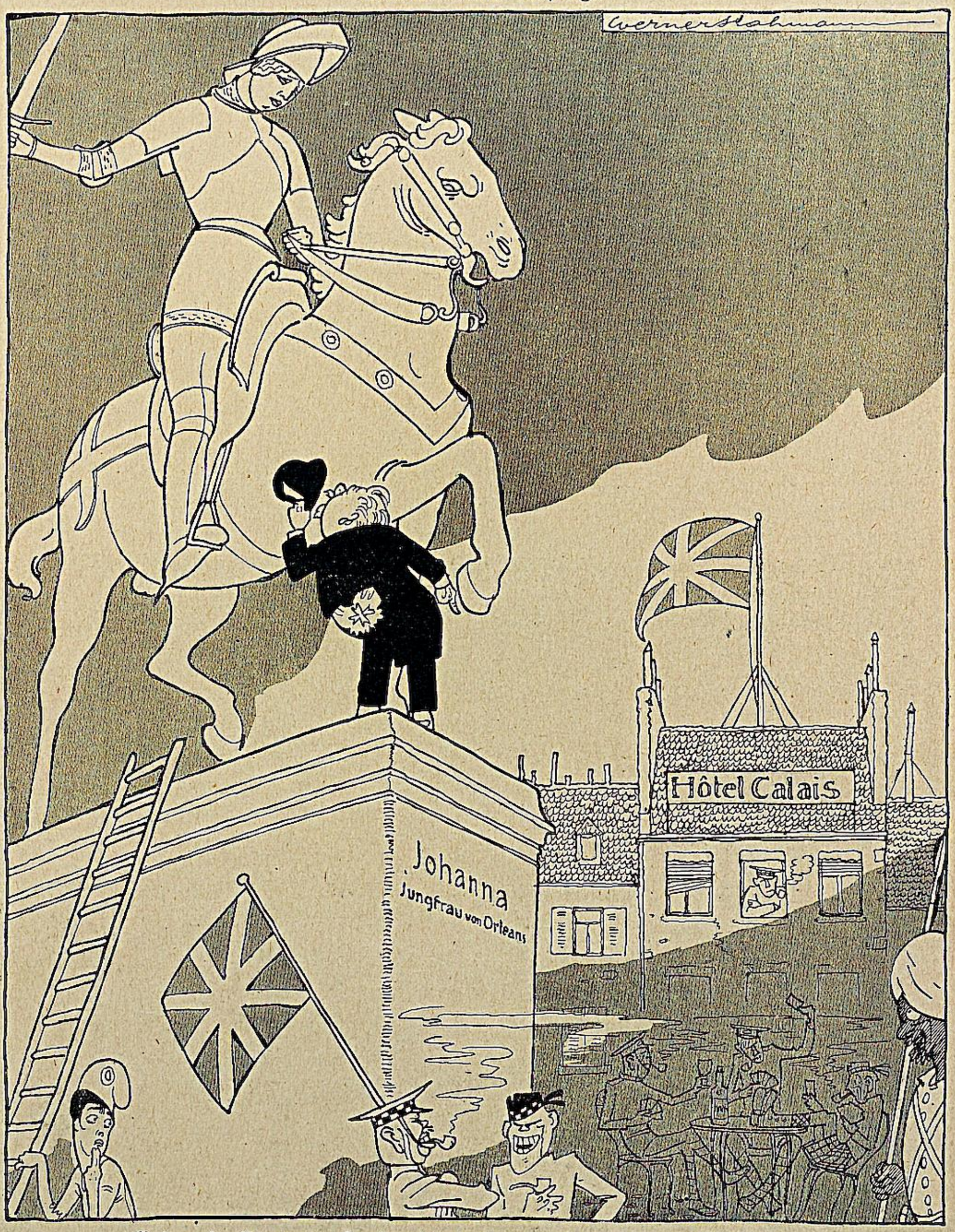
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. April 1915

Unmittelbare Anfrage



Poincaré: „Ach, verehrte Jungfrau, könnten Sie mir nicht wenigstens ein Mittel sagen, wie ich diese Kerls schließlich wieder loswerde?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0247

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das ritterliche Volk

Nun hört die neue Mär euch an,
Denkt ihrer bis ans Ende:
Es ist ein deutscher Edelmann
Gefallen in Frankreichs Hände.

Ein Edelmann und auch Soldat,
Ein Offizier und Ritter,
Ein Mann der Ehre und der Tat; —
Für Recht und Heimat stritt er.

Sie fingen ihn in Feindesland,
Und täten das Urteil sprechen,
Sie machten zu ihrer eigenen Schand'
Aus Treu und Pflicht Verbrechen!

Sie haben mit Ketten ihn angeschweißt,
Es drohte ihm Cayenne,
Auf daß man Frankreichs Rittergeist
Vor aller Welt erkenne!

Ja, ja, das ist die alte „Gloire",
Das ist das Volk von Rittern!
Vor solchem Volk wirst du — nicht wahr? —
Du deutscher Mann, erzittern?

Leutnant von Schierstädt! Du tapferer Held,
Wir denken dein und sprechen
Stumm diesen Schwur vor aller Welt:
„Bei Gott, wir werden dich rächen!"

Schweigt still von törigem Edelmut!
Kampf gilt es bis aufs Messer!
Wir hassen England bis aufs Blut;
Doch Frankreich ist nicht besser!

Die Krone Louis' sah man hoch
Einst über die Lande gleißen —
Man soll dies Frankreich heute noch
Das Land der Louis heißen!

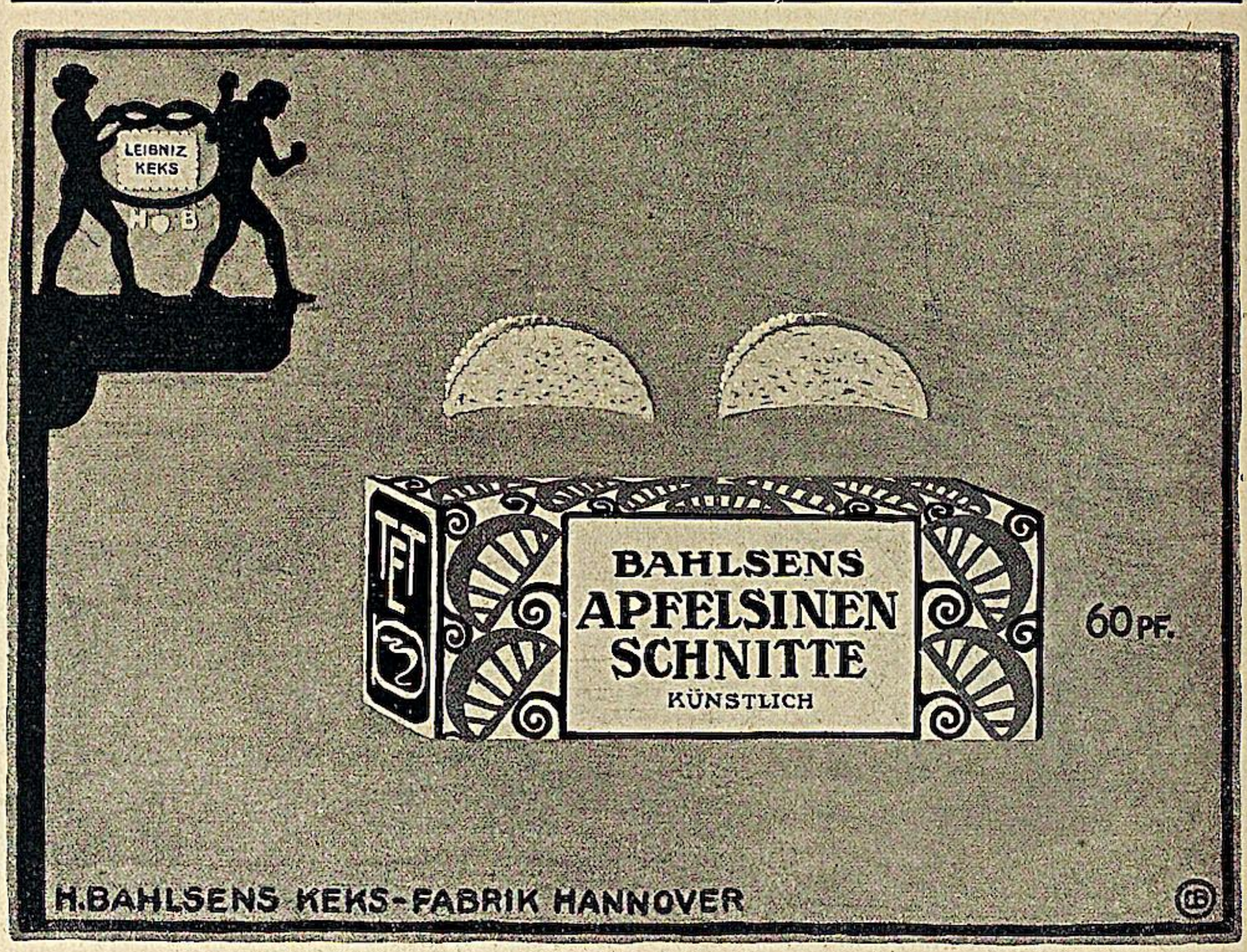
W.

Der Tunnel

tr. Reuter, der Apostel der Wahrheitsliebe, bringt die Nachricht, deutsche Offiziere hätten im Gefangenenlager in Maidenhead die Erlaubnis zu Gartenarbeiten erbeten und erhalten; sie hätten darauf Blumenbeete angelegt. Dann habe man entdeckt, daß diese Blumenbeete den Eingang zu einem Tunnel verbergen, den die Offiziere angelegt hätten.

Das ist leider richtig. Die Offiziere haben, um fliehen zu können, den Tunnel von Maidenhead über London bis Dover und von da unter der Straße von Calais hindurch bis Calais graben wollen, von wo sie unterirdisch bis nach Ostende kommen wollten, um von dort auf demselben Wege deutsche Truppen nach Calais, Dover und London zu führen. Der Plan wäre auch geglückt; aber unter London stießen die Offiziere auf ein Hindernis, das aller ihrer Werkzeuge, ja selbst ihrer Sprengmittel spottete: Es war das Brett, das Reuter vor seiner Stirn hat.

„Wie? Sie schicken mich nach Hause, anstatt mir ein Kommando zu geben?" fragte General Pau die russische Heeresleitung. „Das macht nicht viel Unterschied, bester General", antwortete man ihm. „Hätten Sie ein Kommando bei uns, so würden Sie gleich unsern eignen Generälen von den Deutschen heimgeschickt werden."



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. April 1915

Die Bewaffnung der englischen Handelsschiffe

Deutschland, pack' ein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G. Schwab

Amerikanischer Großkriegslieferant

Der deutsche Michel forcht sich nit,
Geht seines Weges Schritt für Schritt.
Ins Gras zur Rechten und zur Linken
Von seinem Hieb die Feinde sinken.
Trotz Wund' und Durst wird er nicht müd',
Grad' so wie der in Uhlands Lied.
Wie jener Ritter ohne Gleichen
Macht Michel auch in Schwabenstreichen
Und fürchtet nicht das offene Grab.

Doch da ist noch ein andrer Schwab,
Ein ganz gerissenes schlaues Luder,
Ist mit dem Tode wie ein Bruder.
Er steht mit ihm auf du und du
Und schickt ihm täglich Vorrat zu.
Was kümmern ihn die deutschen Leichen!
Man spricht da auch von Schwabenstreichen,
Und Jonathan, der lacht wie nie:
„Ess ssi ehtsch döbbl-ju eh änd bi*
I bet, he's made in Germany."

a. ey.

* Schwab.

---

m. l. Nachdem sich die russischen Sanitätsbehörden geweigert hatten, jüdische Verwundete in Lazarette solcher Städte aufzunehmen, wo sich Juden sonst nicht aufhalten dürfen, hat der Minister des Innern den jüdischen Kriegsverwundeten ausnahmsweise gestattet, sich unter gewissen Bedingungen während der Dauer ihrer Krankenpflege auch in jenen Städten aufzuhalten, in denen sonst Juden der Aufenthalt gesetzlich verboten ist.

Sollte ein solcher Jude ein Stelzbein brauchen, so darf dazu das Holz der Bäume benutzt werden, die auf dem den Juden verbotenen Grund und Boden gewachsen sind. Auch darf der jüdische Kriegsverwundete in das hier grünende Gras beißen. Auch auf die Unverwundeten erstreckt sich diese Toleranz teilweise. Falls ein deutscher Angriff gegen einen solchen Ort gerichtet wird, darf der jüdische Krieger den ihm sonst verbotenen Boden betreten und seine Brust den deutschen Kugeln darbieten. Über eins freilich ist sich die russische Regierung noch nicht klar: Ob der in einem den Juden verbotenen Bezirk Gefallene hier begraben werden darf, oder ob man den Wölfen seinen stückweisen Transport in andere Gegenden überlassen soll. Denn allzusehr darf das Gesetz natürlich nicht gebeugt werden.

Die Londoner Zeitungen legen sich eifrig für die Rekrutenanwerbung ins Zeug, natürlich aus Angst. Die Redakteure denken: Besser, eine englische Feder rührt sich in der Hand, als eine deutsche Taube über dem Dache.

Die Schaffung einer deutschen Mode

(Von der Tagung des „Reichsverbandes deutscher Schneiderinnen")

Fräulein Paul, die eine gute
Schneiderjungfrau war,
Legt mit schätzenswertem Mute
Ihre Ansicht dar.

Drosch nicht leeres Stroh und Häcksel,
Fand den rechten Ton:
„Uns hilft nur allein der Wechsel
In der Konfektion!

Dies muß jeder unterschreiben,
Der auf Besserung hofft:
Deutsch soll unsre Mode bleiben,
Wechseln muß sie oft!

Wünschet, daß die Dame spare,
Auch bei ihrem Kleid,
Aber — trägt sie's lange Jahre —
Nein, das geht zu weit!

Schleppt man erst bei Schulz' und Müllers
Roben — Jahre durch,
Dann bekämpf' ich das mit Schillers
„Ritter Toggenburg".

Was ein Mann nicht durfte wagen,
Gilt uns doppelt schwer!
Denn: ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr.

m. br.

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung

von P. P. HAMLET
(Rudolph Genée †)

Zweite Auflage — Preis 1,— Mark

Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.

Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

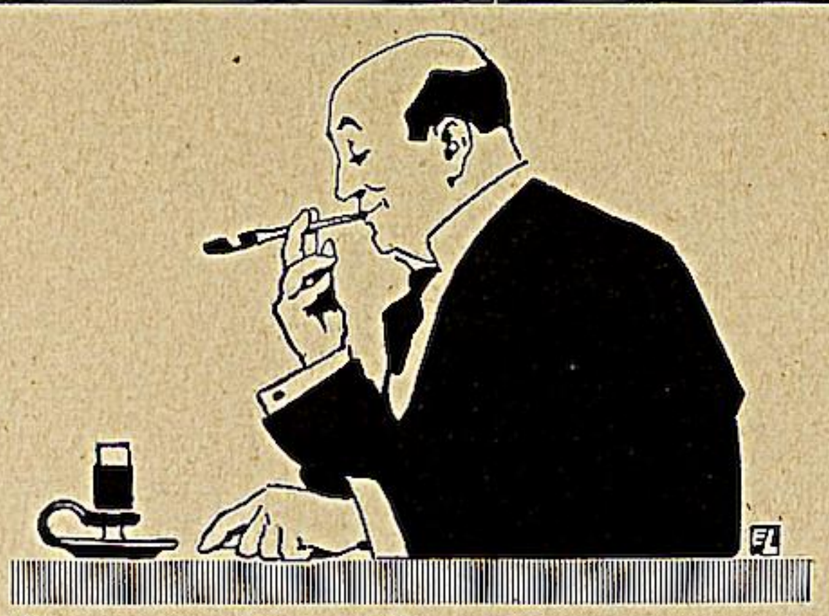
Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.



639

Den Raucher

stört oft das kratzende Gefühl, das nach dem Genusse von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen führt.

Wybert TABLETTEN

schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. H. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonnière von Alpaka-Silber gegen 20 Gutscheine aus Wybert-Schachteln.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
Grosse Liste frei
Wilh. Sellschopp, Hamburg I. Bankhof 22.

Einbanddecken zum „Kladderadatsch"

Jahrgang 1914

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Gedichte eines Großvaters

von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant geb. . Mk. 2,50

. . . . . Freunde gemütlicher und gemütsreicher Poesie, in der eine starke Ader gesunden Humors goldglänzend leuchtet, werden sich der „Gedichte eines Großvaters" herzlich erfreuen können. Unter den vielen Gedichtsammlungen, die alljährlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, gibt es nicht vieles, was sich diesem Buch zur Seite stellen oder es überragen könnte.
„Hamburgischer Correspondent."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0250

© Universitätsbibliothek Heidelberg

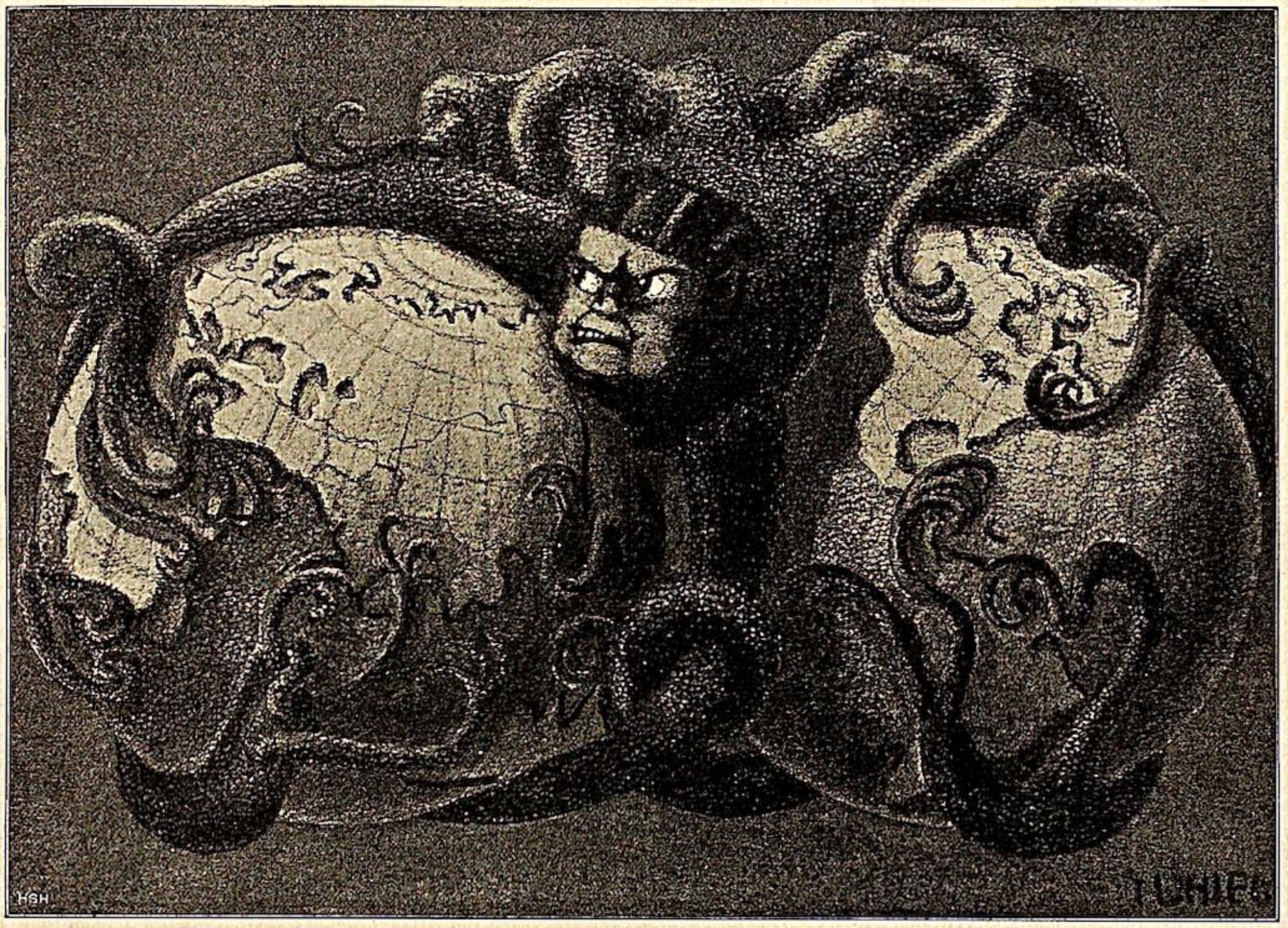
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 16 Drittes Beiblatt | Berlin, den 18. April 1915 | LXVIII. Jahrgang

Der Blutsauger



„Seine Flotte streckt der freche Brite gierig wie Polypenarme aus,
Und das Reich der freien Amphitrite will er schließen wie sein eignes Haus."

Frei nach Schiller.

Echt nur mit Unterschrift

unseren Kriegern, welche durch Sturm und Kampf und den aufreibenden Dienst in den Schützengräben ermattet, sich nach einer Nervenberuhigung, Auffrischung ihrer physischen Kräfte und Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts sehnen, anstatt der hierfür seit 25 Jahren beim Militär als wahrhaft ideales Hilfsmittel bewährten Kola-DALLMANN irgend eine der vielen neu auftauchenden unbewährten Kola-Marken zu senden, welche von ihren Herstellern in der Eile nur zusammengebraut sind, um die Konjunktur für ein gutes Geschäft auszunutzen. — Lasst Euch nicht täuschen und fordert stets die echten

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

und weist jede Nachahmung, an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. E. P. — H. G. — B. E. — R. W. — Berlin-Schöneberg. R. W. — Berlin-Wilmersdorf. O. S. — Buenos-Aires. F. O. — Charlottenburg. M. W. — Dresden. H. N. — B. — Flensburg. J. — Frankfurt a. M. R. — H. B. — Gmund. L. G. — Hamburg. A. R. — Kiel. J. G. — Leipzig. A. F. — Leipzig-Möckern. M. H. — Mülhausen i. E. K. S. — Meiningen. A. H. — München. v. L. — R. P. Wir haben den Wortscherz in ähnlicher Form schon vor längerer Zeit gebracht. — Patria. Schämen Sie sich nicht, Ihren Namen feige hinter einem so edlen Aushängeschild zu verstecken? — Plauen (Vogtland). K. — Wölferdingen. B. M.

An Bord S. M. S. „Prinzregent Luitpold". Dr. F. S.: Nach der „Weser-Ztg." (Nr. 24591) heißt es in dem amtlichen Bericht der französischen Kriegsleitung vom 22. März: „Die französischen Flugzeuge haben tätig und nußbringend das Feuer auf die Zeppeline erwidert." Wenn die Nuß, die uns die französischen Flugzeuge gebracht haben, auch noch so hart ist, wir werden sie schon knacken!

Belleben. Alte Freundin: Im „Gerbstedter Boten" (Nr. 34) lesen wir folgende Anzeige: „Ich warne hiermit diejenige Person, Unwahrheiten über mich zu sagen, andernfalls ich klagbar werde. Gott sei Dank, meine Eltern haben mir noch Stricken und alles lernen lassen. Friederike Eckardt, Reidewitz." Diejenige Person möge sich in Acht nehmen. Friederike versteht das Stricken, aber keinen Spaß.

Bergedorf. J. H. M.: Die „Bergedorfer Ztg." (Nr. 77) meldet aus Konstantinopel: „Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli. Rund 2000 Schiffe wurden abgegeben, die neun Segelbarken zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten." Wenn die Russen 2000 Schiffe abgeben mußten, um neun Segelbarken zu versenken und vier Häuser zu beschädigen, so ist dies freilich ein schlechtes Geschäft.

Berlin. Otto Wiemer: Besten Dank für die Schilderung der schönen und stimmungsvollen Feier der Bismarckgemeinde im Kaisersaal auf dem Kyffhäuser am 1. April. — Ehemalige Dienstmannsgattin usw. A. C.: Mit dem höchsten Interesse haben wir vernommen, daß Neumanns zu Ostern backen wollten. Wenn Sie kein Mehl kriegen, können Sie natürlich nicht backen. Unsre „Frau Gemahlin" hat zu Ostern auch nicht gebacken. Ihre Frage, warum Ihr Mann nicht auch Bäcker geworden ist, können wir Ihnen nicht beantworten; haben Sie ihn nicht selbst gefragt? — L. C.: Sie senden uns einen Anschlagzettel, der ein Konzert des Blüthner-Orchesters vom 12. Februar ankündigt: das Programm bietet u. a. „Walkürenritt aus der Oper ‚Tannhäuser' von R. Wagner". Das ist nur ein Druckfehler; gemeint ist der Erlkönigritt aus der Oper ‚Mignon' von Offenbach und Lehar.

Bernburg. Stammtisch zur verrosteten Kugel: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 242) schreibt von Bismarck: „Mehr aber noch war es die schwere Verantwortung, die auf ihm lastete, und jene ihm eigene immermüde Art des Nachdenkens, die ihm den Schlaf raubten." Das stimmt nicht. Auch Bismarck hatte keine Zeit, müde zu sein.

Borna (Bez. Leipzig). B.: Das „Tageblatt für Borna" (Nr. 77) meint, daß ein völliges Verbot der Herstellung von Spirituosen in England nicht zu erwarten sei, weil „fast 4 Milliarden Mark in der dadurch in ihrer Existenz bedrohten Brauerei-industrie und Spiritusfabrikation Englands angeklagt seien". Ob ein so reicher Angeklagter in England verurteilt werden wird?

Bremen. X.: Das „Berl. Tageblatt" (Nr. 161) meldet: „Die ‚Rjetsch' schreibt über die Zukunft Konstantinopels, die sogenannte Neutralisierung der Dardanellen sei unsinnig. Wenn eine solche doch in Frage käme, könne sie nie in der Form bestehen, wie etwa die der Mangelhannsstraße nach der Akte von 1881, sondern nur wie die des Panamakanals." Die Mangelhannsstraße ist eine Straße, auf der infolge Mangels Schmalhans Küchenmeister ist. — M.: Im St. Antonius-Lazarett zu Courtrai wird den Patienten ein gedruckter Fragebogen vorgelegt, auf dem u. a. auch über „Datum und Art der Geburt" Auskunft gegeben werden soll. Ein Verwundeter soll verschämt geantwortet haben: „Ach, bitte, sprechen Sie mit meiner Mutter."

Büdingen (Hessen). Dr. H. W.: Nach dem „General-Anz. der Stadt Frankfurt a. M." (Nr. 73) schnaubt ein französischer General im „Excelsior" Rache über den Zeppelinangriff auf Paris und schlägt vor: „Verhängen wir den Luftlokus über das Feindesland, sowie wir die Absperrung zur See durchgeführt haben." O weh! Wenn uns da nur nicht die gebratenen Tauben in den Mund fliegen!

Ermschwerd bei Witzenhausen. E.: Im „Casseler Tagebl." (Nr. 147) lesen wir folgende Anzeige: „Gut erhaltenes eisernes

Bismarck-Album

des Kladderadatsch ❖ 1849–1898

Volksausgabe mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen Bismarcks an den Redakteur Ernst Dohm. ❖❖❖ 30. Auflage. ❖❖❖ Elegant kartoniert Mark 3.–.

Mehr denn je steigt heute in jedes Deutschen Brust die Erinnerung an unsern Bismarck auf. Das Bismarck-Album des Kladderadatsch vergegenwärtigt uns den Gang der großen Vergangenheit unseres Volkes und erhöht jedem, der dieses Album liest, die Zuversicht auf einen für unser Vaterland glücklichen Ausgang der schicksalsschweren Gegenwart.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nasenschild zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis und Größe an Opernstraße 2." Die Anzeige rührt offenbar von einem Krieger her, der seinen Gesichtserker nicht gern durch feindliche Schüsse verunzieren lassen möchte. Da er auf die Größe des Schildes Gewicht legt, so muß sein Zinken recht umfangreich sein.

Frankfurt (Main). A. G.: In der „Frankfurter Ztg." (Nr. 80) steht folgende Anzeige: „Für Großabnehmer schwere durable Landgarnsocken, Handschuhe, Schlafdecken, Leibbinden, Kniewärmer, Landwollgarn empfiehlt O. Hagelstein."

O Hagelstein, mit Mut und Kraft
Verdeutsche deinen Schnabel
Und sage künftig „dauerhaft",
Doch niemals nicht „durabel".

Görlitz. F.: In den „Görl. Nachrichten" (Nr. 68) macht der Magistrat von Görlitz bekannt: „Wir weisen hiermit darauf hin, daß sobald in irgendwie bemerkenswertem Umfange ein unzulässiges Schroten von Brotgetreide festgestellt wird, nicht allein der betreffende Besitzer, sondern auch allgemein die Schrotmühlen unter Amtsverschluß genommen werden müssen." Bravo! Früher stellte man solche Personen an den Pranger; jetzt ist man milder, man schließt sie in den städtischen Geldschrank ein.

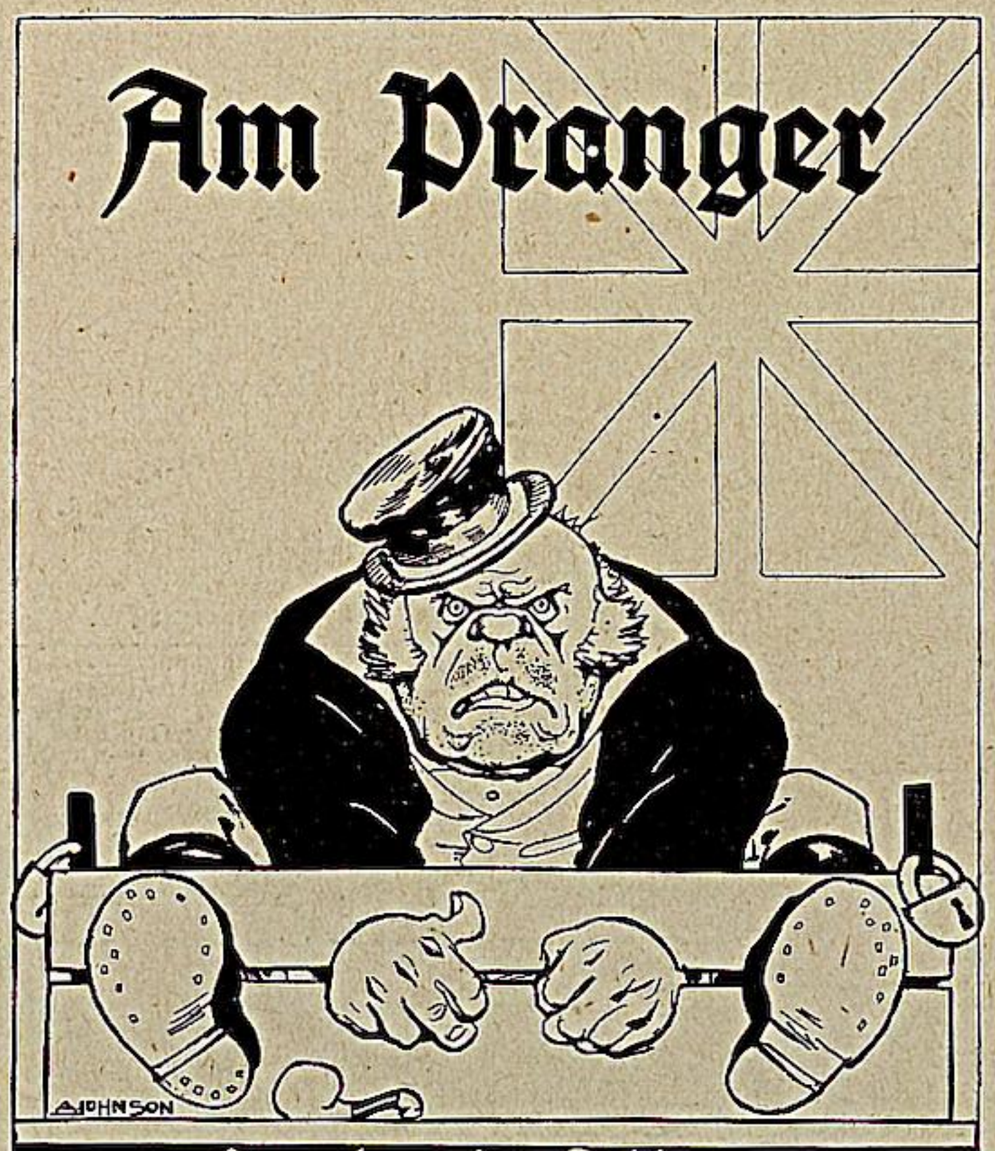
Halle a. d. Saale. H. S.: Die „Saale-Zeitung" (Nr. 156) bringt folgende Anzeige: „Achtung! Nach einer von mir gemachten Forschung liegt demnach dem englisch-deutschen Kriege noch eine andere Ursache, wie bekannt zu Grunde. W. Gropp. Wilhelmstr. 32." Gropp, Gropp, demnach sprechen wir anders; denn wer zu Grunde liegt, ist bekannt.

Hannover. E. D.: Das „Hannoversche Tagebl." (Nr. 83) sagt von den englischen Linienschiffen „Queen" und „Implacable": „Sie gehören der London-Klasse an, von der bereits ‚Bulwark' und ‚Formidable' vernichtet sind, und führen dieselbe Bestickung wie die ‚Illustrious'-Klasse." Die Engländer machen jetzt anscheinend auch schon ihre Kriegsschiffe unkenntlich. Sie streichen sie nicht nur an, sondern besticken sie. — Ein Leser: In dem Bericht des „Hannoverschen Tagebl." (Nr. 85) über die Gerichtsverhandlung gegen eine Diebin heißt es: „Medizinalrat Dr. Störmer bezeichnet sich zwar als eine hysterisch angekränkelte Person, verneinte aber die Anwendung des § 51." Die Objektivität und Offenheit des Dr. Störmer ist anzuerkennen, aber es ist nicht klar, in welchem Zusammenhang seine Geistesverfassung mit dem Verfahren gegen die Diebe steht. — H. St.: Der „Hannoversche Kurier" (Nr. 31 693) meldet kurz und bündig: „Der Reichstanzler in Berlin." Dazu ist zu bemerken: 1. Es heißt nicht Tanzler, sondern Tänzer. 2. Wer ist der Reichstänzer? 3. Wen interessiert es, wo sich dieser Herr aufhält? Niemand kümmert sich jetzt um Tänze.

Harburg (Elbe). R.: Die „Harburger Zeitung" (Nr. 75) meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: „Es fanden nur Artillerie- und Suppenkämpfe statt." Bei den Suppenkämpfen wurden nur Gullaschkanonenschüsse gewechselt.

Jena. A. B.: In einer Zuschrift an die „Jenaische Ztg." heißt es (Nr. 68): „Die Art, in welcher die Ausländer heute noch auftreten, konnte Schreiber dieses jüngst beobachten, als er in eine hiesige Buchhandlung kam, wo ein Montenegriner, also der Angehörige eines feindlichen Staates, die Geckheit besaß, die Eröffnung eines Kontos zu beantragen, da er z. Zt. nicht in der Lage sei, bar zu bezahlen, weil seine Gelder unregelmäßig eingingen." Es ist richtig, daß Gecken gewöhnlich Schulden machen, doch trifft man diese Angewohnheit auch bei andern Leuten. — R. W.: Im Anzeigenteil des „Saalfelder Kreisbl." (Nr. 71) wird dem scheidenden Pfarrer Creutzburg ein Abschiedswort gewidmet. Es heißt da: „Besondere Verdienste hat sich Herr Pfarrer Creutzburg um den Vaterländischen Frauenverein erworben. Von ihm ins Leben gerufen, hat er den Verein trotz vielfacher Anfeindungen auf eine Höhe geführt, daß er sich anderen Frauenvereinen getrost zur Seite stellen kann." Ei, ei! Der Herr Pfarrer ist von einem ganzen Frauenverein ins Leben gerufen worden? Da ist es nicht mehr als dankbar, daß er sich besondere Verdienste um seine Mütter erworben hat.

Kalm-Tucholka (Karpathen.) St.: In der „Deutsch. Tagesztg." (Nr. 144) lesen wir: „Es ist ja überhaupt ein Kennzeichen



Preis **1,50** Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die „Württemberger Zeitung" schreibt über dieses Album:

„Am Pranger". John Bull natürlich. Der „Kladderadatsch" hat nämlich unter diesem Titel ein England-Album herausgegeben, das viele — man kann wohl sagen — alle Deutsche jetzt mit innerstem Behagen sich zu Gemüte führen werden; denn den Herren Engländern wird's dabei nicht zu knapp besorgt. Aber was diese Kladderadatsch-Karikaturen, -Witze und -Verse im Vergleich mit so vielen anderen Schimpfereien und Verhöhnungen, auch in ihren schärfsten und bösartigsten Zuspitzungen noch so außerordentlich genußvoll und in einem höheren Sinn gerecht erscheinen läßt, das ist der gesunde, echt gewachsene Witz und die künstlerische Kraft, die jeden Vers und jede Linie beherrschen, und das ist die Tradition, auf die der politisch allzeit überzeugungstreue, aufrechte und folgerichtige Dr. Kladd. jetzt voll Stolz hinweisen darf. Denn das ist ja gerade das Peinliche und Gesinnungslose an so manchen unserer Bierbankhasser und Kaffeehauskrakehler, daß sie noch vor Jahresfrist sich in ekler Engländerei vom ausrasierten Nacken, der Shagpfeife und der obligaten gelangweilten Visage bis zu den umgestülpten, schlotternden Hosenbeinen nicht genug tun konnten und nun auf einmal in selbstgefälliger Ueberlegenheit über das „perfide Albion mit seinem Krämergeist" losschimpfen, von dem sie nicht mehr wissen als jene charakterlos nachgeäfften Aeußerlichkeiten, an denen bald schon nur noch gewisse deutsche Jünglinge kenntlich waren. Die Kladderadatsch-Männer aber haben John Bull immer gehaßt, ja, fast will es scheinen, früher heftiger als heute; denn die leidenschaftlichen Bloßstellungen und Verspottungen kommen in dem Band, der die letzten 15 Jahre umfaßt, aus der Zeit des Burenkrieges und dann aus der Regierung Edwards, den sie, als Objekt von freilich einzigartiger Dankbarkeit, einfach wunderbar vermöbelten; man kann es schon verstehen, daß der sehr eitle Herr auf Deutschland, das solche Meister der Karikatur und des bissigsten Humors wie Brandt und Johnson hervorgebracht und, gottlob, geduldet hat, nicht besonders gut zu sprechen war. Aber die furchtbare Entwicklung der Dinge hat den Hassern von damals ja nur zu sehr recht gegeben. Das Album kostet nur anderthalb Mark und verdient weiteste Verbreitung; denn es ist unser geistreichstes, strammstes, ehrlichstes politisches Kriegsbuch und wird noch gelten, wenn so manches andere der Art überraschend dumm anmuten wird.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

der Kriegsproduktion, daß überall da, wo sich Mängel in der Herstellung bzw. Förderung gewohnter Produkte zeigen, eifrig Ersatz zu schaffen versucht wird. Das Großartigste in dieser Beziehung ist bekanntlich die Stickstoffgewinnung aus der Kluft, die der deutschen chemischen Industrie in so glänzender Weise gelungen ist." In der Zeit des K-Brots vermehrt sich der Stickstoffgehalt der Kluft außerordentlich.

Köln. Concordia: Wir bestätigen Ihnen den Empfang einer Nr. 39 der „Kreuzberger Ztg.", in der von „Kriegsanleihe", nicht von „Kriegsbeute" die Rede ist. (Vgl. den Briefkasten der Nr. 13 unter Kreuzburg.) Wir versichern Ihnen aber, daß uns ein Exemplar derselben Nr. 39 vorgelegen hat, in der „Kriegsbeute" gedruckt war. Offenbar war der Druckfehler nicht in allen Exemplaren der Nr. 39 enthalten.

Leipzig. E. F. mit dem s hinten: Wir sind in Verzweiflung! Wir haben uns den Sack und die Asche ausgerauft, in denen wir trauern! Es ist richtig: im Briefkasten der Nr. 14 haben wir (unter Göttingen) in der Mitte der „Friedrichrodaer Ztg." ein s stehen lassen, das nicht dorthin gehört. Wir flehen Sie an: teilen Sie Ihre Entdeckung niemandem mit, sonst wird uns unser Lohn und unsre Brotmarke entzogen. — H. Z.: Im Anzeigenteil der „Leipziger Neuest. Nachr." (Nr. 90) empfiehlt eine Firma „Krepp- und Blasenstoff, den Meter 2,45 M" Der Preis ist für Krepp angemessen, für Blasenstoff aber ungewöhnlich billig. — In derselben Nummer heißt es: „Wie dem aber auch sei, eins ist vollkommen klar, daß in dem bis auf 1¼ Kilometer vereinigten, über 70 Kilometer langen Hellespont die Wirkung der den eindringenden Schiffen entgegentreibenden Streuminen nahezu unbegrenzt ist." Schade, daß der kleine Rest von 1¼ Kilometern übrig blieb! Hätte der verengte Hellespont nicht ganz vereinigt werden können? — K. J.: Unter den Familienanzeigen des „Leipz. Tagebl." (Nr. 158) lesen wir: „Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut hierdurch an Alfred Neuweiler und Frau nebst Großeltern." Die Anzeige ist nicht ganz klar. Hat der Storch Herrn Neuweiler eine Tochter oder eine Schwester gebracht?

Magdeburg. J. F.: Der „Magdeburger Gen.-Anz." (Nr. 92) sagt in einem Osterartikel: „Wir von der christlichen Konfektion . . . erleben am Ostertage uralte germanische Auferstehungserinnerungen." Gerade unter der Konfektion ist das Christentum ziemlich schwach vertreten.

Mülheim (Ruhr). E. Sch.: In der „Köln. Ztg." vom 31. März lesen wir folgende Anzeige: „Herrsch. Kutscher zu einem Pferd und einzelner Dame ges." Ebensowenig wie ein Pferd und einen Ochsen, soll man ein Pferd und eine einzelne Dame zusammenspannen.

München. R. Frhr. v. S.: Die „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 154) schreiben in einer Schilderung der Übergabe von Przemysl: „Ein 30,5-Zentimeter-Mörser zerbarst in kaum handgroße Stücke, die Trümmer der unterirdischen Kasematten wirbelten umher, die Leute zerschlugen ihre Gewehre, so daß selbst die Läuse abknickten." Da blieb ja den armen Russen gar nichts übrig! — L. Z.: Die „München-Augsb. Abendztg." (Nr. 78) bespricht Greys Verdrehungskünste unter der Überschrift: „Wie der Lügner Grey den Stil umdreht." Der Stil ist der Mensch, den man mit Stumpf und Stil ausrotten sollte. — St.: Die Nr. 352 der „Wörishofener Rundschau" von 1914 beginnt mit den Versen:

„Solm, da hast du meinen Speer!
Meinem Arm wird er zu schwer."

Wir wußten gar nicht, daß der Held des bekannten Stolbergschen Gedichtes ein gewisser Solm war. — L. T.: Im Anzeigenteil der „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 172) sucht jemand eine Wirtschafterin und sagt in seiner Anzeige: „Religion möglichst protestantisch und im Alter von 30 bis 40 Jahren stehend, auch wäre ein Bild erwünscht." Es gibt verschiedene Religionen; bisher war uns aber weder eine Religion bekannt, die möglichst protestantisch ist, noch eine, die im Alter von 30—40 Jahren steht. Alle uns bekannten Religionen sind älter. — Ferner senden Sie uns die Geschäfts-Empfehlung eines neuen Bräu-Ausschanks, in der der Wirt sagt. „Für Hochzeiten oder Vereinsfestlichkeiten bringe ich meine praktischen und freundlichen Vereinszimmer, Saal sowie den wunderbaren, schattigen Garten geneigtest in Erinnerung." Es wird den Gästen empfohlen, sich ehrerbietigst um die huldvolle Überlassung der Vereinszimmer bei dem herablassenden Wirt zu bemühen.

Namur. F. K.: Das „Amtsblatt für Stadt u. Bezirk Ulm" (Nr. 41) enthält folgende amtliche Aufforderung: „Von Artilleristen, die in der Stadt untergebracht waren, sind vielfach Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke in den Quartieren zurückgelassen worden. Die Quartiergeber werden deshalb gebeten, die liegengebliebenen Sachen ungeniert in Stube 47 der Schillerkaserne abzuliefern." Dies hat umgehend zu geschehen. Denn Artilleristen sind keine jungen Mädchen, denen gegenüber man sich „genieren" muß.

Potsdam. R.: Uns sind zugegangen: „Pädagogische Abhandlungen. Heft 10: Kaiser Wilhelm der Zweite. Heft 12: Der Höhepunkt im Leben Bismarcks. Von Reinhold Macke. Bielefeld, Verlag von A. Helmichs Buchhandlung."

Swinemünde. A. S.: Das „Swinemünder Tagebl." (Nr. 67) schreibt von Luftkämpfen über Grodno und Ossowiecz: „Fast täglich erscheinen deutsche Flieger über dem Festungsgebiet der beiden Orte und werfen Bomben und Granaten ab. Hierdurch sind in Ossowiecz bei einem der letzten Bombenwürfe vierzehn Personen getötet und eine Anzahl verletzt worden. Auch eine Anzahl von Läusern ist beschädigt worden." Die männliche Form „Läuser" war uns bisher unbekannt. Aber auf diesem Gebiet bringt uns der Krieg im Osten täglich neue Erfahrungen.

Ulm. F. W. B.: Im „Ulmer Tagebl." vom 27. März steht folgende Anzeige: „2 Hunde spottbillig. 10 000 Kriegspostkarten, 100 000 Liederpostkarten, 100 000 Städtepostkarten, 20 000 Städte-Albums u. bayerisches Königshaus spottbillig für Wiederverkäufer. Peter Knapp." Das bayerische Königshaus läßt sich nicht verkaufen, am allerwenigsten zusammen mit 2 Hunden! Wir warnen vor dieser Anzeige. Nicht zu Knapp!

Wehlau. W.: Im „Wehlauer Tagebl." (Nr. 71) lesen wir folgende Anzeige: „Mache hierdurch bekannt, daß die Herren Gutsbesitzer und Besitzer nicht an den Kastrierer Berszik auch nicht an Durdak gebunden sind, sondern daß ihnen die Wahl der Kastrierer frei steht. Ich nehme Bestellungen gern entgegen. Johann Gerber, Kastriergewerbetreibender."

Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz berührt,
Freiheit ist die eine,
Daß man frei kastriert!

Wiesbaden. Th. J.: Sie teilen uns mit, Bierstadt rühme sich, die Geburtsstätte unseres in den Gauen des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus rühmlichst bekannten stud. cerev. Biermörder zu sein; der dortige Gasthof zum Anker sei zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges eine Räuberhöhle gewesen, die „Mördergrube" genannt worden sei; danach sei der Wirt Biermörder genannt worden. Sie fragen uns, ob unser Biermörder von diesem Wirt abstamme? — Wir können dies mit Sicherheit nicht entscheiden. Um den Ursprung unseres Biermörder streiten sich fünf Städte: Biere (im Bez. Magdeburg), Bieren (im Kr. Herford), Biersdorf (im Bez. Koblenz), Bierstadt (bei Wiesbaden) und Wiesbaden selbst, das behauptet, früher Cerewisbaden geheißen zu haben. Biermörder selbst soll keine Eltern gehabt haben, sondern sozusagen „fertig", d. h. mit Mütze, Band, Trinkhorn und Schläger dem Haupte des Gambrinus entsprungen sein. Andere wieder behaupten, er sei nicht aus dem Haupte des Gambrinus, sondern aus dem Narrenhause entsprungen.

Zittau. G. H.: Die „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 92) geben folgende Stelle des amtlichen französischen Berichts v. 31. März wieder: „Unsere Flieger haben am 30. März die Bahnhöfe und freindlichen Biwaks im Wsosesvsrsesgsesbsisgsest sowie in der Champagne in der Gegend von Soissons und in Belgien bombardiert." Joffre scheint den Kopf vollständig verloren zu haben. Erst läßt er die freundlichen (so, nicht „freindlichen" schreibt man) Biwaks beschießen, d. h. wohl die der Engländer, und dann fängt er an zu stottern, als er den Namen des Ortes aussprechen soll.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 13. April 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2,—, elegant gebunden M. 2,75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

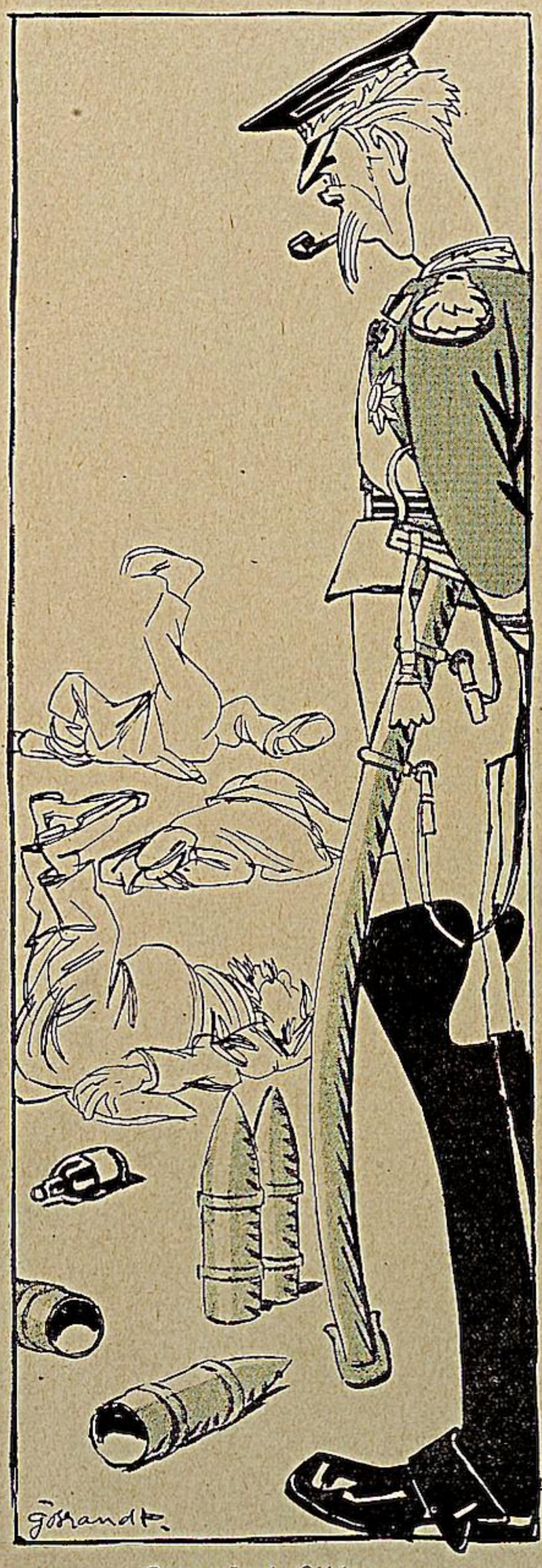
Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen."

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg."

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Elend in der englischen Geschoßfabrikation



Der erzürnte Kitchener:
„Verflucht! Die Granaten sind noch immer — ohne Füllung, und die Kerle sind — haubitzenhagelvoll!“

Amerika

m.-c. So gerne hätten die Amerikaner ihrem Banner neue Staatensterne zugefügt, aber mit ihrer jetzigen Neutralität können sie — keinen Staat machen.

Englands Befreiung

Durch Großbritanniens grüne Auen
Tönt jubelndes Triumpfgeschrei.
Nun ist in allen seinen Gauen
John Bull von Deutschland endlich frei.
Die letzte Fessel, letzte Kette,
Die ihn bisher noch eingeengt,
Ist nun an jeder Heimatstätte
Hurra, zerrissen und gesprengt.

John Bulls so feine Geistesblüte
Entfaltet nun sich erst zur Pracht,
All seine Milde, seine Güte
Ist jetzt zur Herrlichkeit erwacht.
Auch auf dem Kriegsschauplatz der Tugend
Hat er den Deutschen nun besiegt,
Sodaß das Herz von Englands Jugend
Beseligt auf zum Himmel fliegt.

Jetzt erst ist Deutschland ganz bezwungen,
Besiegt ist seine Herrlichkeit.
Jetzt ist das große Werk gelungen,
Old England hat sich selbst befreit.
Es ruft: Wir haben klug und weise
Von Deutschland uns emanzipiert,
Wir haben langsam, still und leise
Das Salvarsan analysiert! fr.

Der deutsche Verein

Zur Schaffung einer deutschen Mode haben sich jetzt an vielen Orten Vereine gebildet. Es ist urdeutsch, die schönsten Ziele nur auf dem Wege der Vereinsbildung zu erreichen. Um jedoch der Gefahr zu begegnen, daß die Kräfte des Volkes sich zersplittern, haben wir folgendes Normalstatut für solche Vereine entworfen:

§ 1. Der Verein zur Erschaffung einer deutschen Mode bezweckt die Schaffung einer deutschen Mode.

§ 2. Die Vereinsversammlungen finden alle 14 Tage im Gasthaus ..... statt und dauern drei Stunden. Die ersten zwei Stunden wird gekegelt, in der letzten Stunde werden beim Bier Lieder gesungen.

§ 3. Alle Monate findet eine Versammlung ohne Damen statt; bei dieser findet eine Beschränkung auf eine bestimmte Zeitdauer nicht statt.

§ 4. Im Sommer werden zwei Landpartien, im Winter ein Preiskegeln, ein Schlachtfest und ein Tanzkränzchen veranstaltet.

§ 5. Hervorragende Kegler können zu Ehrenmitgliedern des Vereins zur Schaffung einer deutschen Mode ernannt werden.

Der Frühling und die Lyriker.

Immer neu beschert die Sonne
Frühling, Blüten, Duft und Lieder.
Immer neu senkt auf die Erde
Sich das holde Wunder nieder.

Immer wieder in dem Lenze
Hebt die Lerche ihr Gefieder;
Immer wieder hallt im Blauen
Ihres Sanges Jubel wieder.

Tausend junge Herzen freuen
Immer wieder sich der Lieder —
Auf die Tintenfässer stürzen
Tausend Dichter immer wieder.

Tausendmal, wenn blüht der Flieder,
Kriegen Dichter ihre Lieder
Mit dem Wörtchen: „Wir bedauern“
Von den Redaktionen wieder. m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An John Bull

Du dachtest wohl, du könntest unsre Braven
Zu Schurken stempeln, als Verbrecher strafen,
Die tapfern Helden unsrer flinken »U«?
Warum auch nicht? Du bist ja so gerissen,
Du hast ja schon so viel auf dem Gewissen —
Nur zu!

Doch sieh — du unterschätzest deinen Vetter;
Er stürmt und braust nun mal wie Sturm und Wetter;
Was du ihm antust, wird dir heimgezahlt.
Wir haben deine Söhne hier in Scharen,
Und haben nie — das hast du wohl erfahren —
Geprahlt!

Die Unsern wird man ewig Helden nennen;
Du ließest dich als Schurken nur erkennen,
Dir nur zur Schmach ist ihre Schmach gediehn.
Du feiger Räuber, kommst du auch in Rage,
Dir wird von aller Welt in die Visage
Gespien!

w.

Kaviarüberschwemmung

fr. Eine schreckliche Gefahr droht infolge des Krieges dem russischen Volke, eine Erstickungsgefahr. Rußland kann seinen Kaviar nicht mehr ausführen; die unverkäuflichen Vorräte türmen sich zu Bergen auf. Der Kaviar wird sauer, bitter und süß gekocht; er wird zu Kaviarreis, Kaviarsuppe und Kaviarbowle verwendet; Säuglingen wird er statt Muttermilch gereicht. Sträflinge werden zur täglichen Kaviarnahrung gezwungen. Trotzdem ist keine Abnahme der Vorräte bemerkbar. Man ist deshalb dazu übergegangen, ihn auch zu anderen Zwecken zu gebrauchen; man verwendet ihn als Stiefel- und Wagenschmiere, als Düngemittel und als Haarpomade. Den billigeren Preßkaviar, den jetzt niemand mehr haben will, formt man zu großen Würfeln, die man als Bausteine und als Pflastersteine verwendet. Jeder darf in Rußland soviel Kaviar pressen, als er will; das ist russische Preßfreiheit.

„Unsere Truppen bringen doch auch in der Tat Kultur und Wissenschaft in das Land der deutschen Hunnen?“ erkundigte sich Väterchen bei Onkel Nikolajewitsch. „Gewiß“, nickte dieser. „Wir verlassen freiwillig keinen Ort, ehe nicht alles geleert ist.“

Du und Sie

fr. Ein Vaterlandsfreund hat den Vorschlag gemacht, nach dem Kriege möge der Deutsche jeden Deutschen Du, jeden Fremden aber Sie nennen. Damit ist endlich eine Entdeckung gemacht, die den Stein der Weisen mit dem Ei des Kolumbus vereint. Ja,

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In jeder Not und Lust uns nennen Du.

Anders mit den Franzosen:

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Doch duzt man die Nichtdeutschen nie.
Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden,
Er nennt ihn kühl und frostig Sie.

Es muß auch aufhören, daß wir den Griechen Timotheus mit der brüderlichen Anrede beehren: „Sieh da, sieh da, Timotheus“. Künftig muß es heißen: „Sie da, Sie da, Timotheus!“

Man kann sicher sein, daß, wenn Cäsar von diesen Bestrebungen etwas gewußt hätte, seine letzten Worte kühl und stolz gelautet hätten: „Auch Sie, Herr Brutus?“

Hervorragende Kunst-Neuheit!

Deutscher Seemannsmut und deutsche Treue, so oft im deutschen Liede gefeiert, sind in der ruhmreichen Seeschlacht bei den Falklands-Inseln wieder einmal herrlich zur Tat geworden. Gegen große Übermacht haben deutsche Schiffe sich dem Gegner zu offener Schlacht gestellt, und Deutschlands Schiffe „Gneisenau“, „Scharnhorst“, „Nürnberg“ und „Leipzig“ haben bei ihrem Untergange nach tapferem Kampfe auch den letzten Mann mit in die Tiefe genommen — nur keine Gnade von dem verhaßten Gegner! Ja, selbst im letzten Augenblick, als die versunkene „Leipzig“ noch einmal kieloben treibt, erfaßt ein bereits mit den Wellen ringender Matrose noch eine deutsche Bootsflagge und erklimmt mit ihr den aus dem Wasser tauchenden Kiel des Schiffes. Mit drohender Gebärde, gegen die abziehenden und brennenden englischen Dreadnoughts gerichtet, schwingt er noch einmal die schwarz-weiß-rote Flagge fürs Vaterland. — So weiß ein deutscher Seemann für sein Vaterland zu sterben — das macht den Deutschen kein Gegner nach!

Der letzte Mann
von
Prof. Hans Bohrdt.

Der letzte Mann.
Aus dem Heldenkampf S. M. S. „Leipzig“ in der Seeschlacht bei den Falklandinseln am 8. Dez. 1914, nach dem Gemälde von Professor Hans Bohrdt.

Es erschienen — unter Leitung des Künstlers originalgetreu zur Wiedergabe gebracht — folgende Ausgaben:

1. **Farbiger Hand- (Faksimile) Kupferdruck**
numerierte Drucke vor der Schrift, 1—100, Bildgröße 50,5 × 76 cm, Kartongröße 90 × 120 cm.
a) **Fürsten-Ausgabe**, mit eigenhändiger Unterschrift des Künstlers auf Japanpapier, Nr. 1—10, à Mark 150,—.
b) **Erstdrucke**, mit eigenhändiger Unterschrift des Künstlers auf weißem Büttenpapier mit China, Nr 11—60, à Mark 125,—.
c) **Vorzugsdrucke**, auf Büttenpapier, Nr. 61—100, à Mark 100,—.

2. **Farbiger Hand- (Faksimile) Kupferdruck**
Schriftdrucke, Bildgröße wie oben, auf starkem weißen Kupferdruckkarton, à Mark 60,—.

3. **Einfarbiger Handkupferdruck**
Bildgröße und Karton wie oben, à Mark 25,—.

*

Ein Gedenkstein deutscher Seemannstreue.

*

Verlag von Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Hamster

Der Hamster ist ein nährig Tier,
Zwei Beine hat er oder vier.
Und kriegt er in dem Herbst das Geizen,
So heimst er Roggen ein und Weizen
Und Erbsen, Bohnen und was noch
Gleich zentnerweis in seinem Loch.
Mit seinen fünf geräumigen Stuben
Reicht's kaum für diesen Lausebuben.
Da sitzt er denn und frißt und banst
Sich voll den dicken Hamsterwanst.
Was tut es diesem braven Tiere,
Ob drauß' vor Hunger wer krepiere;
Setzt es nur an den nötigen Speck,
Dann ist erreicht sein Lebenszweck.
Doch merkt! Ich spreche vom gemeinen,
Nicht von dem Hamster auf zwei Beinen.
Der ist nicht Pulver wert, noch Schrot.
Am besten wär's: er fräß' sich tot! oz.

Der patriotische Eßkünstler

m. br. Ein Stammgast von Kempinski schreibt uns: Ich bin ein sehr starker Esser, und mir schmeckt es auch ganz vorzüglich! Um so angenehmer war es mir, diese meine angeborene „Begabung", die einem Brillat-Savarin Ehre gemacht haben würde, vor einigen Tagen bei Kempinski in den Dienst des Vaterlandes stellen zu können.

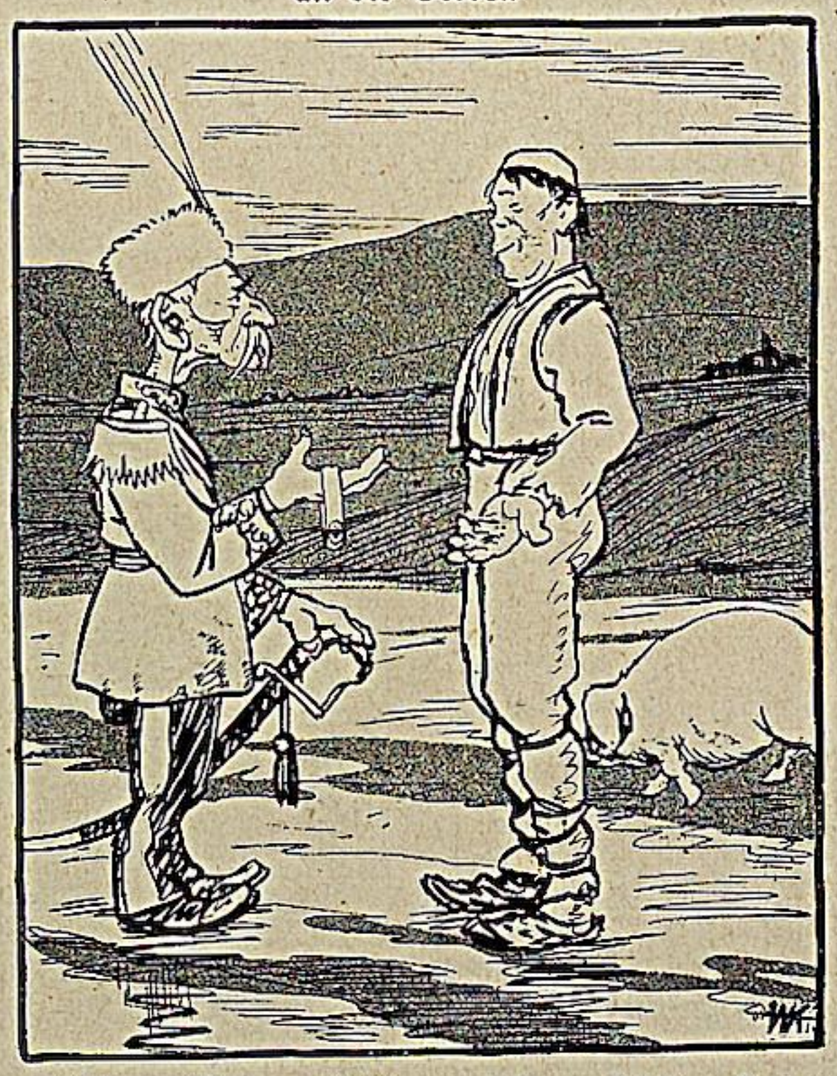
Ich hatte eben den „stimmungsmachenden Leitartikel" der Speisekarte beendet: von Kaviarbrötchen mit Bouillon und Hummern war ich zu einem Zander übergegangen, der sich mir in einer wundervollen Umrahmung von Buttersauce und gehackten Eiern präsentierte. Schon jetzt bemerkte ich, daß ein etwas fremdartig aussehender Herr sich an einem gegenüberliegenden Tische in auffälliger Weise zu schaffen machte. Meine, von einem großen Fenster scharf beleuchtete Person schien das Ziel einiger Operationen zu sein, deren Sinn ich nicht erraten konnte. Der seltsame Gast, der sich hinter einer halbverhüllten Kaffeetasse postiert hatte, spähte, wenn er sich unbemerkt glaubte, scharf nach mir herüber, gleichzeitig aber erreichte das Geräusch einer drehenden Kurbel meine Ohren.

Ich verfolge den Grundsatz, mich während des Frühstücks durch keinerlei Dinge, und wären sie noch so ungewöhnlicher Natur, beirren zu lassen, daher aß ich in aller Gemütsruhe weiter. Dem Zander ließ ich junge Hühnchen folgen, diesen einen reellen Prager Schinken in Burgunder, und eine mit vielem Gemüse garnierte Hammelkeule bildete den Mittel- und Höhepunkt meines angenehmen Programms. All dies mochte vielleicht eine Stunde gedauert haben, und behaglich öffnete ich einen Westenknopf, um mir für den nun folgenden Nachtrab der Leckerbissen, wie süße Speise, Käse, Früchte usw., einige Luft zu schaffen, als sich plötzlich der stille Beobachter erhob, schnell auf meinen Platz zuschritt und mir leise die Worte zuflüsterte: „Sie, nun tun Sie mir den Gefallen und essen Sie noch eine Portion Bratkartoffeln mit saurem Aal!"

Auf meine verwunderten Blicke machte er eine sehr artige Verbeugung, lächelte und sprach: „Ich bin der Operateur Everetts des Kinounternehmers Mister Davson aus Konnektikut. Unser Bestreben ist es, den Lügennachrichten, die von englischer Seite in Amerika geflissentlich über angebliche entsetzliche Hungersnotzustände in Deutschland verbreitet werden, mit unanfechtbaren Beweisen entgegenzutreten. Sie sind doch, wie ich wohl voraussetzen darf, ein Patriot, also —"

Gerührt drückte ich Herrn Everetts die Hand. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß ich sofort nicht eine, sondern zwei Portionen Bratkartoffeln mit saurem Aal verspeiste, dazu noch eine Fasanenbrust mit Sauerkohl — und ich darf wohl behaupten: niemals hat es mir so geschmeckt, wie in dieser Stunde, als ich mir meiner Aufgabe ganz und voll bewußt war.

Zur großen Ordensverteilung des Königs von England an die Serben



Peter: „Was mach' ich nun mit englisches Hosenbandorden, Freund Jankowitch? —"

„Nu — deine Hosen zubinden, dummes Ochs!"

Bad Salzbrunn.
Oberbrunnen
Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit
Kronenquelle

OZ OZET
Broschüre frei
Das Bad des Lebens
In jeder Wanne anzuwenden
L. ELKAN ERBEN G.M.B.H. BERLIN-CHARLOTTENBURG H.

Religion u. Kosmos
Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Abonnent in M.: Zu der überraschenden Nachricht, daß Mr. Grey drei Wochen Urlaub genommen hat, bemerken Sie trocken: „Mich wundert nur, daß ihm der Teufel noch so lange Frist gibt." — Nun, der wird schon wissen, warum.

Frühlingssänger am Rhein: Sie halten dem hl. Petrus folgende wohlverdiente Standpauke:

„Was soll diese unbestellte,
Ganz unzeitgemäße Kälte,
Die Nässe, das Graupeln und Blasen
Um unsre erfrierenden Nasen?
Gewinnt mit dem morgigen Tag
Dein Wetter nicht bessere Haltung,
Belegen wir dir's mit Beschlag
Und nehmen's in deutsche Verwaltung!"

Gottlob, etwas scheint ja die Drohung schon geholfen zu haben.

Kanonier vor Rheims: „Drei Monate schonstens" — schreiben Sie entrüstet — „schieße ick immer um die olle Katerdrale 'rum, wie die Katze um'n heißen Brei, un immer noch werd' ick ‚Hunnevieh' un ‚Sandale' — oder so ähnlich — jeschumpfen. Wenn det ewije Jequatsche nich bald 'n Ende nimmt, werd' ick ihr nu jrade mal eenen ins Jesimse 'rinpfeffern, det se jenug hat!" — Na, na, nur ruhig Blut! Dieser Kathedralenkater kommt — so sagt unser Biermörder — nur von Affen her.

Feuriger Liebhaber: Wenn Ihre Angebetete, Fräulein Lore Pips, wirklich ein „Stern aller Spezialitätenbühnen" ist, können Sie nichts dagegen haben, daß sie jetzt auch in Trikots tanzt. Bedenken Sie: was kann begeisternder wirken, als eine „Trikot-Lore"? Allons, enfants de la patrie!

Röschen in Potsdam: Es freut uns, daß Sie auch einen „Grabenschützling im Schützengraben" haben. Aber die „Palmblätter" von Gerok sollten Sie ihm doch nicht schicken, auch zu Ostern nicht. Wenn es schon etwas Religiöses sein soll, dann lieber die „Fromme Helene" von Busch oder den „Gastfreien Pastor" von Hartleben.

Ein Neugieriger: Ob Poincaré sich für seine Reisen an die Front einen bombensicheren Regenschirm angeschafft hat? — Wahrscheinlich. Ein Regenschirm ist ja von Natur schon ein Unterstand.

Stammtisch in Z.: Was General Pau mit seinem Besuche bei den Russen eigentlich bezweckt hat? Ja, das möchten Sie wohl gerne wissen! Wir sind aber in solchen Sachen sehr verschwiegen. Sie vermuten, er habe sich mit Hindenburg messen und sozusagen als „kleiner Napoleon" in Nordpolen auftreten wollen. Also sagen wir kurzweg: „als kleiner Nordpoleon". Aber er ist schon wieder abgetreten.

Karlchen Mießnick, Berlin: „Nachdem ich", schreiben Sie mißmutig, „das ganze Jahr geochst habe, wie ein Friedensschüler, so hat es doch wieder, wie Hindenburg sagen würde, den erwarteten Verlauf genommen, und habe ich, wie der Direktor sagt, das Klassenziel nicht erreicht." Geduld, Geduld! Das Kriegsziel ist ja auch noch nicht erreicht.

s.

Das Hausperiskop

(Es gibt bereits Periskope für den Hausgebrauch, ähnlich den alten „Spionen", die am Fenster angebracht wurden.)

(Nach der bekannten Melodie vom „Toback" zu singen)

Ich lieg' auf weichem Kanapee
Und streck' die Beine in die Höh',
Doch was in meinem Haus passiert,
Das wird periskopiert,
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

Klein-Gretchen in der Kammer schleckt,
Sie hat den Mustopf abgedeckt,
Wie sie den Brei ums Maul sich schmiert,
Ich hab's periskopiert
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

Der Emil döst, gar wenig froh,
Bei seinem »Bello gallico« —
Bums, liegt ein Klecks auf dem „Diar",
Ich seh' ihn sonnenklar
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

Die Köchin hinterm Herde küßt
Mit Wonne ihren Leibgardist' —
Jetzt schmaust der Kerl mein Kalbsfilet,
Was ich ganz deutlich seh'
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

Mein holdes Weib im Boudoir
Ganz heimlich färbt ihr „blondes" Haar;
Sie denkt: „Der Ochse merkt ja nischt!"
Ich hab' sie doch erwischt
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

Und naht sich der Gerichtsvollzieh'r —
O Periskop, wie lob' ich dir! —
Er glaubt, er hätt' mich schon beim Fell,
Doch ich entweiche schnell
Durchs Periskop, durchs Periskop,
Durchs Pi—pa—pi—pa—periskop,
Ja durch mein schönes Periskop,
Durchs Pi—pa—periskop.

m. br.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
20 Waltkriegsmarken Mk. 2.50
30 " " " 6.—
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin S 8 W. 8.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Geheimnisse des Schnellrechnens
VI. verm. Auflage, 40. Taus. Preis M. 1,50

Zu bez. durch jede Buchh. od. direkt von **Gebr. Vogt**, Papiermühle, Sachs.-Alt. 60.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Aus sturmbewegter Zeit

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Diffurth 1808—1815.
Neu herausgegeben von H. v. D. ---------- Preis elegant gebunden 3.— Mark.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, der Krieg wär' ja längst aus, wenn die Amerikaner anders handelten.
Schultze. Meenste?
Müller. Jewiß! Aber mit solchen Patronen —
Schultze. Du! Sieh dir vor!
Müller. Na ja, unsre Feinde schießen doch lange mit die amerikanischen Patronen! w.

Müller. Nee, nee, det hätt' ick Schorlemern nich zujetraut, det hätt' er sein lassen sollen.
Schultze. Wat is denn los?
Müller. Er hat eene Ministerverfüjung losjelassen von wejen Harzjewinnung durch Abscharren von die Beeme.
Schultze. Da is doch jar nischt bei.
Müller. Sag' det nich! Der „Matin" wird jleich een jroßes Kaleika davon machen. Er wird sagen: Die Deutschen jeht et schon so schlecht, det sie det scheenste deutsche Jebirge, den Harz, abkratzen un aus die fruchtbare Harzerde Brot backen.
Schultze. Backen? Ei wei backe. tr.

Müller. Is et wahr, det die Russen, als sie sich erjeben wollten, unsre Soldaten anjefleht haben?
Schultze. Nich zu knapp! Sojar anjeflöht haben se sie. m.-e.

Achtung!

Welt, stehe still! Das Große ist geschehen,
Hast du so Köstliches wohl je gesehen?
Nicht, daß in diesen unseren Tagen
Die Völker aufeinanderschlagen
Erregt dich also in der Tat —
Als, vielmehr, daß zu Neuenhagen
Die Rennsaison begonnen hat.
Sieh, wie die Trainer — kannst du's fassen? —
Die Pferde galoppieren lassen! w.

Die „Daily News" bietet ihren Lesern eine „Zeppelin-Versicherung", und zwar zahlt sie bei Verlust von zwei oder mehr Gliedern durch einen Luftangriff 1000 Pfd. Sterl. Bei Verlust beider Augen ebenfalls 1000 Pfd. Sterl. Bei Verlust nur eines Gliedes oder Auges 500 Pfd. Sterl. Während gänzlicher Erwerbsunfähigkeit wöchentlich 10 Pfd. Sterl. Als Entschädigung für Möbel und andere Besitzstücke, die durch Luftangriffe beschädigt werden, bis zu 250 Pfd. Sterl.

Leider nennt das Blatt die Prämie nicht, die es zahlt, wenn ein Leser beim Anblick eines Zeppelin den Kopf verliert. Auch bleibt die Frage offen, ob jemandem, dem das Herz in die Hose fällt, ersteres oder nur letztere ersetzt werden. Dies aber scheint sicher: die „Daily News" werden bei deutschen Luftangriffen nicht ungehalten sein.

So oder so

So ist das deutsche Volk, das wißt:
Dem Geiste ist es sehr gewogen.
Ob Landsturmmann, ob Zivilist,
Es lebt heut jeder „eingezogen"!

Es läßt in dieser Zeiten Lauf
Kein Mensch was draufgehn oder springen,
Nur unsre Helden gehen drauf,
Und ob sie selber drauf auch gingen!

Doch wenn die Siegeskunde schwirrt,
Dem Tage sind wir sehr gewogen.
Ja, wenn erst eingezogen wird,
Da lebt man nicht mehr eingezogen. w.

Merkwürdig: sonst sprach man immer von den verschiedenen Ständen, jetzt hört man nur noch von Unterständen reden.

Ratgeber für Dichter

L tr. Auf „hungern" reimt „lungern" und beinahe noch besser „ungern". Hungern tut einer ungern ist ein tadelloser Reim.

Auf „Karpathen" reimen sich „ein paar Kathen", wie sie ja auf diesem Gebirge häufig zu finden sind.

Auf „Bombardieren" ist „Lombardieren" der natürlichste Reim.

Wir bitten die Wellblätter zu beachten

Beachtenswertes von der Frühjahrskunstausstellung

„Das Kriegsziel", allegorische Darstellung. In angenehmem Halbdunkel steht eine hohe Frauengestalt, bei der Kenner die strengen Züge der „Norddeutschen Allgemeinen" wiederfinden wollen; von munteren Preßbengeln umtobt, hält sie bedeutsam einen Finger auf den Mund gedrückt, und über ihrem Haupte erstrahlt ein großes Fragezeichen. Zu Füßen liegt ihr ein Buch mit sieben Siegeln, das die kurze Aufschrift trägt: „Noch nicht!" (Auf deutsch: „Erst abwarten und dann Tee trinken!")

„Das Schweinchen im Walde". Ein junges Magerschwein wird zur Mast in einem Staatsforst aufgetrieben; man kann, wenn man genau hinsieht, noch die Rippen zählen. Ringsum gut gemalte „Mastbäume", vor denen man den eigentlichen Wald nicht sieht.

„Britischer Admiral mit Schlapphut." (Diese Hüte werden jetzt anstatt der sonst üblichen Dreimaster wegen der vielen Schlappen auf See getragen.) Im Hintergrunde die Dardanellenschlösser und fortdauerndes schlechtes Wetter. Halbmondbeleuchtung.

„Der erwartete Verlauf", ein Schlachtbild. Fliehende Russenhaufen, bis zur Unkenntlichkeit zusammengeballt, bedecken die ganze Leinwand. Im Vordergrunde werden Gefangene abgetrieben und vernagelte Geschütze aus dem Sumpfe gebuddelt. Ein Haufen Kulturdünger wirkt sinnbildlich.

„Eine Vision". Vor Mister Grey, der sich fiebernd auf seinem schlechten Gewissen hin und her wälzt, erscheinen in endlosen Hügelreihen „gestreckte" Eß- und Futtervorräte, und über ihnen erhebt sich dräuend die echteste Verkörperung des deutschen Genius, der Kartoffelbrotgeist. Kleine, feiste Putten mit Kartoffelbäuchen umschweben ihn in Rubensscher Manier. Das Ganze ist von knolliger Wirkung.

„Das Okkupationskind" oder „Der Zukunftsfranzose". Eine interessante Rassenstudie. Das Kind, das gallische Zierlichkeit in seinen Körperformen zeigt, blickt unter einer echt germanischen Denkerstirn aus blauen Augen treuherzig in die Welt, hat aber eine indisch braune Hautfarbe, eine Ghurkanase und dazu das Wollhaar des Senegalnegers. Unter wulstigen Turkolippen schiebt sich kräftig ein englischer Unterkiefer vor, auch scheint das Kind, wie unsere lieben Vettern jenseits des Kanals, auf großem Fuße zu leben. Das Bild trägt die Unterschrift: „La recherche de la paternité est interdite". — Vervielfältigung wahrscheinlich.

„Der englische Gruß" (futuristisch). Man sieht nur etwas wie platzende Granaten, Schrapnellhagel, aufgequollene Dumdumgeschosse und — (man glaubt sie förmlich zu riechen) — Stinkbomben. Es kann aber auch etwas ganz anderes sein, z. B. ein Sternschnuppenfall, je nachdem, wo man sich hinstellt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24 APR 1915

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24 APR 1915

261

Nr. 17 Berlin, den 25. April 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der päpstliche Missionar bei den amerikanischen Häuptlingen

„Saget dem weisen Vater in Rom: Unser Großer Geist heißt nicht mehr Manitou, er heißt Dollar. Warum sollen wir die Tomahawks vergraben, wenn sie uns in Europa mit Gold aufgewogen werden?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0261

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 25/4 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. April

Am Montag reist der General Pau
Aus Frankreich frisch, frei, fromm und froh.
„Ihr seht mich, teure Brüder,
Recht bald als Sieger wieder."

Dienstag, den 27. April

Am Dienstag heißt's im Russenland:
Wir freuen uns mit Herz und Hand,
Daß wir Sie wiedersehen,
Doch mehr noch, wenn Sie gehen.

Mittwoch, den 28. April

Mit leeren Taschen muß er gehn.
Drum fährt er Mittwoch nach Athen.
Allein auch dort — o Trauer —
Sind seine Trauben sauer.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. April

Nun fährt er schnell nach Sofia
Und Bukarest, weil dies so nah.
Er redet unablässig,
Doch hier wie dort ist's Essig.

Freitag, den 30. April

Dann eilt er nach dem Lateran
Und fühlt dort langsam auf den Zahn.
Auch dort stehn faul die Sachen,
's ist kein Geschäft zu machen.

Sonnabend, den 1. Mai

Mit tausend Massen fuhr er aus,
Heut kommt er still zurück nach Haus
— O trauriger Gedanke —
Auf einer Rettungsplanke.

M Fr. Kladderadatsch.

Haltet aus!

Friede? — Friede? — Immer wieder
Klingt und singt das sanfte Wort;
Wie des Frühlings Lerchenlieder
Hallt es durch die Lande fort.
Lauscht ihr solchen Stimmen gerne,
So gesteht doch tapfer ein:
Noch ist uns der Friede ferne,
Und er — muß noch ferne sein!

Wacht und kämpfet unverdrossen,
Wie es deutscher Männer Art!
Denn der Kreis ist nicht geschlossen,
Der das Kommende bewahrt.
Und die hunderttausend Leben,
Die verröchelten in Pein,
Heilige Opfer, hingegeben
Sollen nicht umsonst sie sein!

Hört die starke Geisterstimme
Derer, die der Krieg verschlang:
Haltet fest am edlen Grimme,
Bis er ganz die Feinde zwang!
Bis als Höllenüberwinder
Heimwärts ihr die Fahnen tragt,
Daß noch eurer Enkel Kinder
Niemand zu bedrohen wagt!

Nicht nach Raub und nicht nach Beute
Mag des Edlen Auge schaun,
Doch für morgen soll das Heute
Eine feste Mauer baun —
Daß vor Sturm und Ungewittern
Sicher sei der stille Fleiß,
Daß vor Raubzeug nicht erzittern
Müssen Weib und Kind und Greis!

Die der Memel Land verwüstet,
Hürde nicht geschont noch Huf,
Die den Meuchelmord gerüstet,
Wo einst Shakespeare Welten schuf,
Die am Seinestrand mit frecher
Stirne die Gerechtigkeit,
Krieger strafend als Verbrecher,
Vergewaltigt und entweiht —

Diesen darf kein Deutscher reichen
Je zum Frieden seine Hand,
Bis vor seines Schwertes Streichen
Jeder Wahn der Toren schwand —
Bis vor Recht und Zucht und Sitte
Beugte sich die Frechheit still,
Bis Franzos und Russ' und Brite
Müssen, was der Deutsche will!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

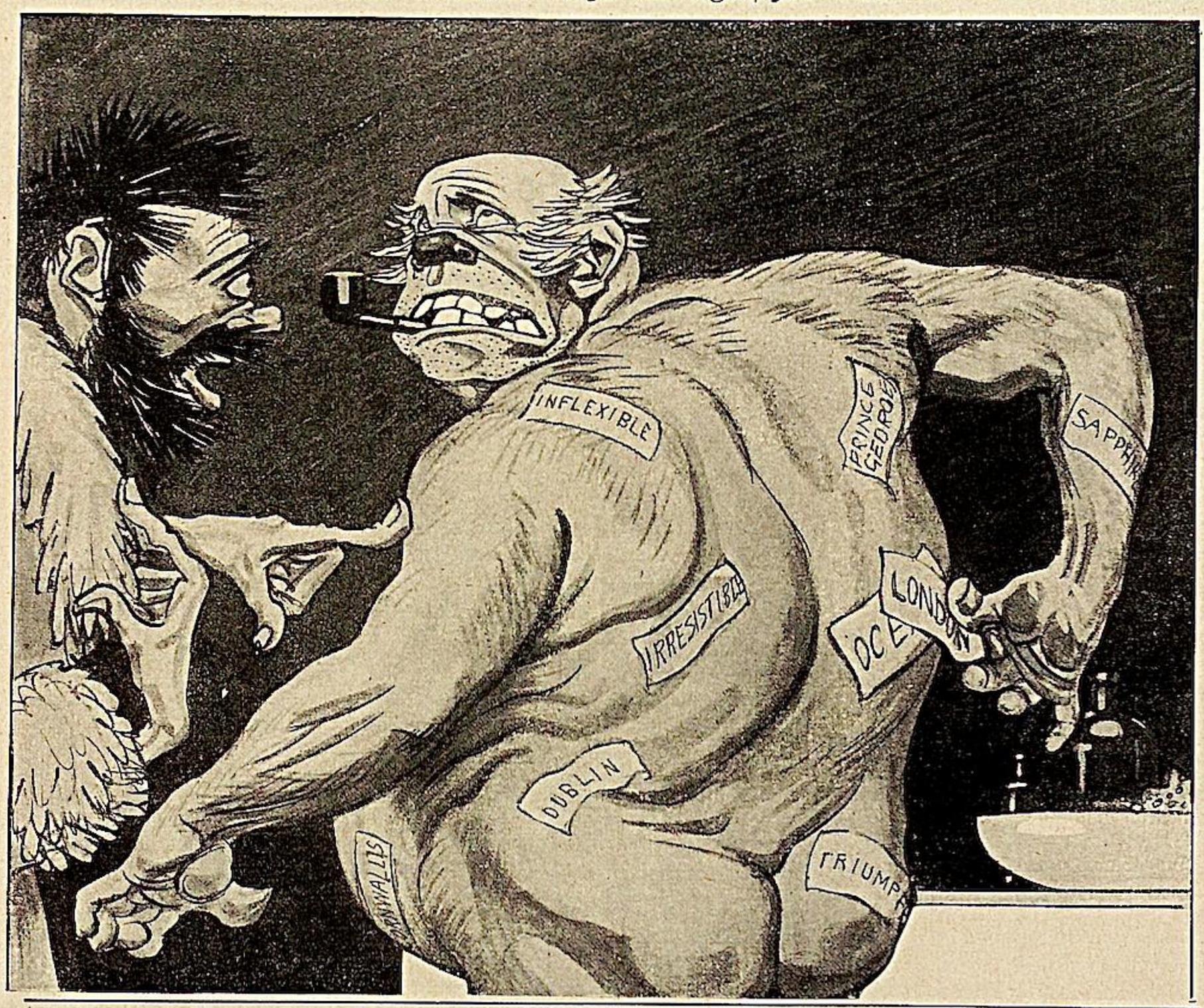
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 17 Erstes Beiblatt | Berlin, den 25. April 1915 | LXVIII. Jahrgang

In der Sanitätswache im Ägäischen Meer



A. Johnson

Iwan: „Aber, John, Konstantinopel kriege ich doch nur allein, nicht wahr!"
John: „Natürlich! Sofort! Ich bin schon ganz wild drauf — — Rindvieh!

In Dahlem und Marienfelde wurden über hundert Damen der Gesellschaft im Gemüsebau ausgebildet. Diese Damen werden nunmehr mit je 10 bis 12 Helferinnen die in Berlins Umgegend zum Gemüsebau hergegebenen Ländereien bestellen.

Da wird es in Berlins Umgebung dies Jahr nur Blumen- und Rosenkohl geben. Denn wie könnte etwa von Gurken holder Damen die Rede sein? Oder wer ihnen zumuten, sich mit echten Berliner Bollen abzugeben? Unsere braven Gemüse, die bisher gar nicht gewöhnt waren, mit Glaceehandschuhen angefaßt zu werden, gedeihen sicher prächtig. Denn schönen Damen muß ja alles gut stehen. Einmischen wird sich freilich niemand dürfen, sonst zeigen ihm die werten Gärtnerinnen, was eine Harke ist. Ein Neugieriger wagte einer Helferin gegenüber die Frage, wie es denn mit dem nötigen Dung stehe, da zarte Formen sich doch schwerlich mit etwas Anrüchigem abgaben? Die Dame lächelte nachsichtig: Wir haben natürlich Bil—dung.

Venizelos spricht zum König:

Dir behaglicher ist es, im weiten Heer der Achaier,
Mir mein Amt zu entwenden, der dir entgegen nur redet!
Volkverschlingender König! Denn nichtigen Menschen
gebeutst du,
Oder du hättest, o König, zum letzten Mal heute gefrevelt!
Aber ich sage dir an, und mit heiligem Eide beschwör' ich's:
Wahrlich vermißt wird nun (dies sei dir die hohe
Beteurung!)
Allzumal Venizelos hinfort von den Söhnen Achaias.
Dann, o König, suchst du umsonst, wie sehr du dich härmtest,
Rettung, wenn sie in Scharen, vom männermordenden Enver
Niedergestürzt, hinsterben; und tief in der Seele zernagt dich
Zürnender Gram, daß den Besten der Danaer nichts du
geehret!

(Ilias I, V. 229 ff.) fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Shakespeare redivivus

Für das englische Heer hat sich nach Angabe der „Daily News“ ein Mr. William Shakespeare, ein Nachkomme des großen Dichters, anwerben lassen. Befragt, ob er zur Infanterie, Kavallerie oder Artillerie wolle, soll er nur erwidert haben: „Wie es euch gefällt.“ Auf die weitere Frage, wie er es mit dem Alkohol halte, gab er die etwas zweideutige Antwort: „Maß für Maß.“

Seitdem wird er nun täglich von Berichterstattern überlaufen und bis auf den Grund seiner Seele ausgefragt. „Was scheint Ihnen von unserm Werbesystem?“ fragte der Abgesandte des „Morning-Bluff“. Shakespeare zuckte die Achseln und meinte: „Viel Lärm um nichts“; als der Berichterstatter dann auf die Anwerbung der Suffragetten kam, murmelte William nur etwas von „lustigen Weibern“ und von „der Widerspenstigen Zähmung“ und grinste dabei. — Gründlicher nahm ihn der Vertreter des „Evening-Spleen“ ins Gebet. „Sie werden gestehen“, begann er, „die Anbahnung und Einfädelung dieses Riesenkrieges war für unsere Diplomatie von Anfang an eine . . . “

„Komödie der Irrungen“, ergänzte Shakespeare wie selbstverständlich. Der Zeitungsmann stutzte. „Das kann ich nicht schreiben“, sagte er schließlich. „Gewiß, damals im August glaubten wir noch, man könne Deutschland so ohne weiteres über den Haufen rennen“ . . . .

„Ein Sommernachtstraum!“ flötete der Dichtersprößling.

„Und dann im Januar hieß es, der Feind wäre nun bald ausgehungert“ . . . .

„Ein Wintermärchen!“, klang es wieder dazwischen.

„Aber Sie wissen, unser Mr. Grey schafft es doch noch. Er ist allen über an Geist und Schlauheit, ein Mann wie . . . .“

„Richard der Dritte“, erscholl es im Brustton der Überzeugung.

„Hm, hm . . . . nun ja, meinetwegen. Und wie meinen Sie nun, daß dieser Krieg ausgeht?“

„Ende gut, alles gut“, orakelte William — aber er grinste wieder verdächtig dabei.

Jetzt kam der Leiter des Witzblattes „Little Dum-dumballs“ an die Reihe. „Well, my dear Bill“, hub er jovial an. „Was wollen Sie eigentlich bei diesen bloody Germans?“

„Mich überzeugen, ob sie wirklich meinen großen Ahnen so hoch halten, höher als seine eigenen Landsleute.“

„Aoh, indeed — ganz gut. Aber wie denken Sie die Gelegenheit hierzu zu finden?“

Mr. Shakespeare hob nur mit einem bedeutsamen Blick beide Arme über den Kopf, sagte aber nichts.

„All right“, meinte der Humorist. „Wenn Sie nun aber“, bemerkte er plötzlich mit einem listigen Augenzwinkern, „am Ende gar kein richtiger Shakespeare sein sollten, sondern ein — Bacon?“

Das schlug ein wie eine Fliegerbombe! Wütend sträubte der Enkel des „Schwanes vom Avon“ sein Gefieder, er zischte etwas, das wie „damned Jago!“ klang, ja, er nahm sichtlich eine Boxerstellung an.

„Aha, ‚der Sturm‘ im Anzuge!“, brummte der Witzbold. Und er empfahl sich schleunigst. s.

---

m.l. „Es ist wahr, an Zahl und Stärke sind uns die Deutschen überlegen“, sagte General Joffre vor einigen Tagen. „Sie stehen wie eine Mauer. Aber kommt es denn allein auf die rohe Kraft an? Bei unsern Truppen, ich verkünde es stolz, ist die Stimmung mauer.

Iwan: Brüderchen Bulgar, entweder du schlägst mir jetzt ein rechten Weg oder ich dir Schädel.

) In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam neulich ein Fall zur Sprache, in dem der Stadtgemeinde Berlin für 16 448 Mk. Pflastersteine gestohlen worden waren. Die Staatsanwaltschaft war zuerst geneigt, diese Tat für einen schweren Diebstahl anzusehen. Da es sich aber herausstellte, daß weder eingebrochen worden noch sonst ein erschwerender Umstand vorhanden war, so liegt nur ein leichter Diebstahl vor. Die Überführung des Täters war nicht leicht. Eine Haussuchung brachte die gestohlenen Pflastersteine nicht zum Vorschein; der Täter und seine Frau hatten das gestohlene Gut unter ihren Kleidern verborgen, so daß es nicht entdeckt wurde. Als der Täter dennoch entlarvt wurde, verschluckte er die gestohlenen Pflastersteine, doch gelang es dem Polizeiarzt, sie wieder ans Tageslicht zu bringen. Der Dieb hätte, wenn er nur seinen Vorteil im Auge gehabt hätte, den Wert des gestohlenen Gutes nach oben auf 16 450 oder gar auf 16 500 Mk. abrunden können, aber er war zu ehrlich dazu.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0264

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 17
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. April 1915

Die Rückkehr des „Pau–dysseus“

Der französische General Pau ist von seinen erfolglosen Reisen nach Rußland und den neutralen Staaten nach Paris zurückgekehrt

Nenne mir, Muse, den Mann, den vielgewandten, der vielfach
Umgeirrt, auf daß er neutrale Völker gewänne,
Vieler Menschen Städte gesehn und bitten gelernt hat,

Aber umsonst, weil keiner der leckeren Lockung vertraute;
Während indessen zu Haus beim lieblich duftenden Mahle
Schwelgte die Schar der Be—freier auf Kosten der tränenden Gattin.

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.– Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verwundet

Jung noch und blühend das Angesicht,
Wie Sonne leuchtend der Augen Licht,
Hinkte an Krücken er still daher,
Und war's ihm leicht, mir ward es schwer!

Wie hatt' er lustig getollt und gesprungen,
Als er auszog, und fröhlich gesungen,
Der beste Tänzer der Garnison,
Der beste Reiter der ganzen Schwadron —
Und nun? — Ein Krüppel für Lebenszeit!
Und das grüne Land lacht noch so weit!
Und heiß noch pulst das junge Blut,
Und hell im Auge brennt der Mut!

Du Armer! —
Doch nein!
Glückselig trägt er seine Pein —
Das Kreuz von Eisen, o edler Stolz!
Doch größere Ehre — das Bein von Holz!

Adlerflügel, du junges Blut,
Tragen durchs Leben dich stark und gut!

Ich neige mich tief — ich zieh' den Hut. P. W.

Schätzungsweise gibt es in Deutschland noch immer 17—18 Millionen Schweine.

Kann man da sagen: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, der Deutsche hat noch zu viel Schwein? Oder gilt für letzteres: Weniger wäre mehr? Das Schwein frißt und frißt, und bis zur kommenden Ernte ist noch viel Frist. Es ist daher Zeit, daß dem Deutschen das Schwein Wurst werde. Mit dieser kann er dann die Verbündeten übertrumpfen, die zurzeit den Neutralen gegenüber unausgesetzt mit der Wurst nach der Speckseite werfen.

Die Bleistiftung

(Die Königin von England hat Offizieren und Mannschaften der Kriegsflotte einen Ausziehbleistift zum Geschenk gemacht)

Queen Mary, Englands Königinne,
Erwog es jüngst in ihrem Sinne:
Womit erfreu' ich wohl den „Jack"?
Und als sie überlegt die Schose,
Da hatte Leutnant wie Matrose
Schon seinen Ausziehbleistift weg.

Verfehlt erscheint mir solche Spende;
Ich reibe schmunzelnd mir die Hände
Und sage schadenfroh: „Hi hi!"
Reizt diese Gabe nicht zum Spotte?
Den Stift zum „Ausziehn" hat die Flotte,
Indessen doch — sie zieht ja nie! h. st

Ein böser Zugvogel

Der Lenz ist da, bald wird es main,
Zugvögel stellen sich wieder ein.
Über England — deutlich sah man ihn —
Schwebte bereits ein Zeppelin,
Der, heißt es, dort, wohin er reist,
Nicht Eier legt, sondern Bomben schmeißt.
Ein furchtbar Krachen ist sein Gesang,
Der selbst macht tapfere Briten bang. l. tr.

---

w. Der „Daily Mirror" schreibt: „. . . . Eine Mr. Peter Schulemann in Brighton gehörige Plymouth Rock-Henne hat letzte Woche ein Ei gelegt, das eine unheimliche Ähnlichkeit mit einem ‚Zeppelin' aufweist."

Entsetzlich! Diese hinterlistigen deutschen Barbaren! Welch ein Glück, daß die klugen, braven Engländer noch rechtzeitig hinter ihre Schliche gekommen sind! Die Sache ist natürlich die: Der bekannte Deutsche Dr. med. Zepp, hat ein Serum entdeckt, daß er „Nordseerum" getauft hat. Dieses Serum wird den in England sehr zahlreichen verrückten Hühnern eingespritzt und hat die Wirkung, daß die von ihnen gelegten Eier die Form von Zeppelinen haben. Aber nicht nur die Form! Mit einem eigenartigen Öl, dem sogenannten Zeppelinoleum, beträufelt, entwickeln sie sich sehr schnell zu wirklichen Zeppelinen, die plötzlich mit lautem Gackern davonflattern. Das Sonderbarste an der Sache ist aber, daß das Huhn, das die Zeppelineier legt, gar kein Huhn, sondern eine Ente ist.

) Der „Temps" bringt die Nachricht, daß der Kaiser im Felde ein Auto benutze, das mit der Inschrift „Wilhelm, Kaiser der Welt", versehen sei.

Das ist nicht richtig. Die Inschrift lautet nicht Kaiser der Welt, sondern Herr der Welt. Der Kaiser läßt sich nämlich, wie der „Temps" inzwischen erfahren hat, als Gott verehren. Seine Adjutanten sind als Engel gekleidet und tragen Flügel; sie heißen deshalb auch Flügeladjutanten.

) Der „Figaro" meldet, in Deutschland seien die Orchester aufgelöst worden, weil das Kupfer der Instrumente dringend nötig für Heereszwecke gebraucht werde.

Auch sonst ist die Not in Deutschland so groß, daß man die Orchester auflösen mußte. Die Noten brauchte man für die Diplomatie, der die Noten völlig ausgegangen waren. Die Flötentöne brauchte man, um sie den widerwilligen und kriegsscheuen Rekruten beizubringen. Die Geigen brauchte man, um sie an den Himmel zu hängen, damit dem hungernden, unglücklichen Volke endlich wieder der Himmel voller Geigen hänge. In Ermangelung von Hammel- und Rehschlegeln mußte man die Trommelschlegel verzehren. Da endlich alles vorhandene Holz zu Sägemehl vermahlen wurde, um daraus für das hungernde Volk Brot zu backen, so verwendete man die Taktstöcke als Marschallstäbe.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium**, berühmter Glaubersalzquelle. Grosses mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteichen.

500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl üb. 17000. — Das ganze Jahr geöffnet.

Elster hilft

in der Nachbehandlung von Verletzungen, hilft bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten.

Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke, Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Geschäftliche Mitteilung

Bad Salzbrunn. Die Vorbereitungen für die Kurzeit 1915 sind im vollen Gange. Der Kurbetrieb wird am 1. Mai in altgewohnter Weise eröffnet. Nach den zahlreichen Voranmeldungen ist mit einem sehr guten Besuch des Bades zu rechnen. — Einen schmerzlichen Verlust hat das Bad erlitten durch den Tod des langjährigen Fürstlichen Brunnenarztes Sanitätsrat Dr. Determeyer, der sowohl als hervorragender Praktiker wie als Wissenschaftler einen verdienten Ruf genoß. Er starb im Dienste des Vaterlandes an den Folgen einer Infektion, die er sich bei einer Operation in einem Reservelazarett, wo er als Stabsarzt tätig war, zugezogen hatte. Als neuer Arzt hat sich Herr Dr. Schneider aus Görbersdorf hier niedergelassen.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an. Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Waldsanatorium
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

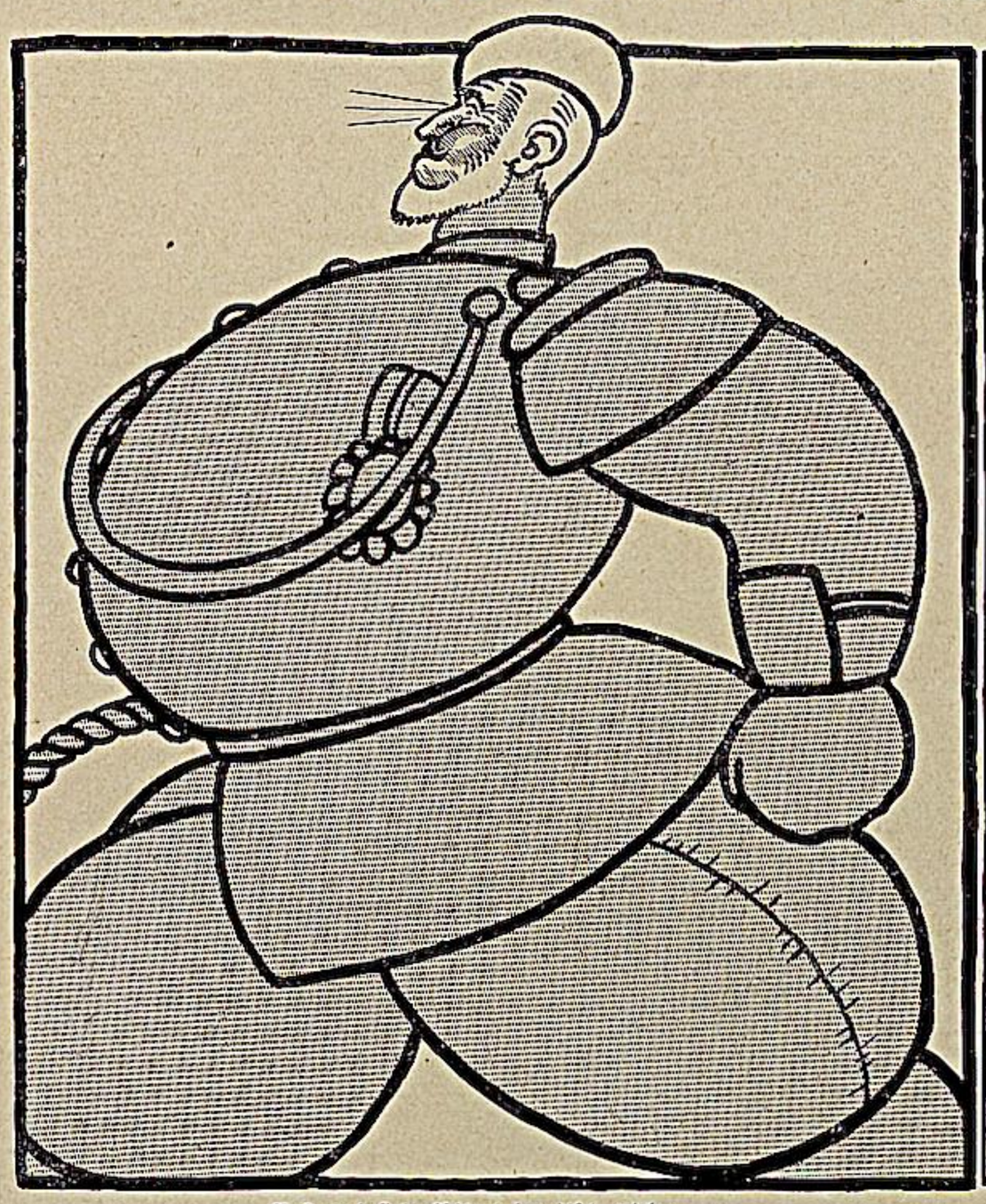
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

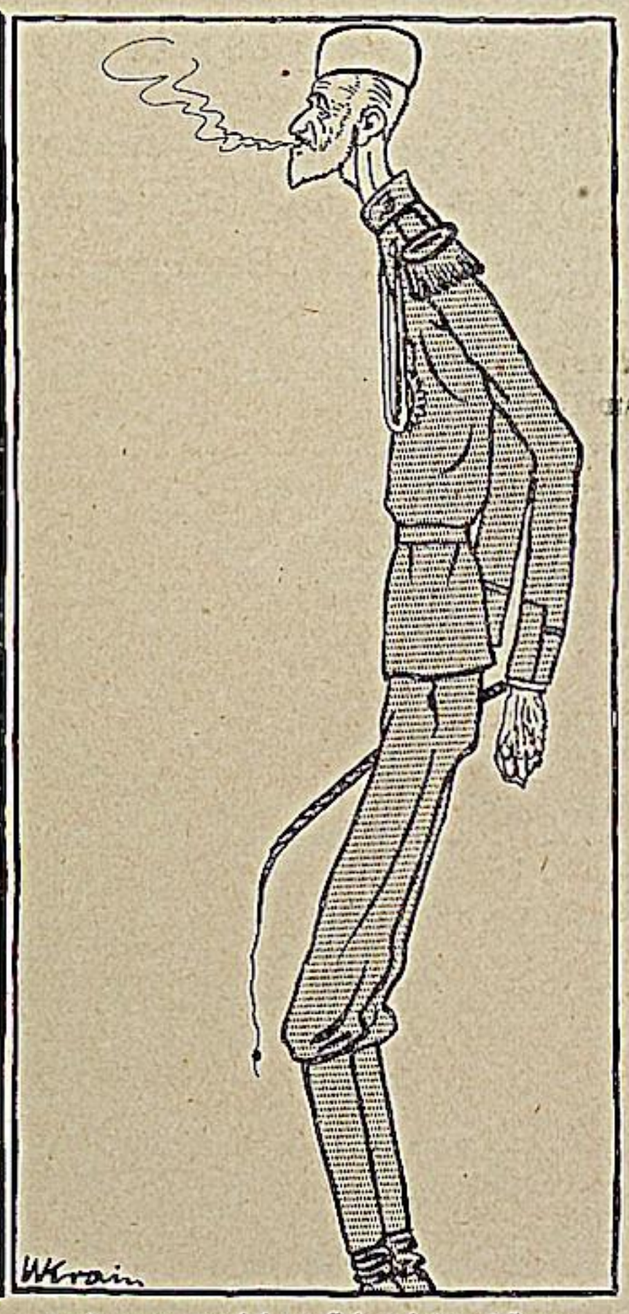
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 17 Drittes Beiblatt | Berlin, den 25. April 1915 | LXVIII. Jahrgang

Der „gigantische Plan" der russischen Offensive



Erst tut sich Nikolajewitsch dicke,



und nun macht er sich wieder dünne

l. tr. Moses Ephraim in Warschau an Ruben Levi in Leipzig: Ich habe mich gewundert, daß einige von Euch dort zuweilen bilden eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Hier in Rußland bilden wir Juden nur eine Gesellschaft mit beschränkter Freiheit.

---

l. tr. Der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch soll leberleidend geworden sein. Wie ist er zu diesem Leiden gekommen? Ist ihm vielleicht eine Laus über die Leber gelaufen? Läuse kommen ja in Rußland überall hin.

) Gustav Hervé spricht sich in seiner „Guerre sociale" dafür aus, den Deutschen Elsaß-Lothringen, Schleswig-Holstein und Polen zu nehmen, aber kein anderes Land zu annektieren; kein Landerwerb, aber Befreiung der annektierten Nation!

Die Russen sind derselben Meinung. Sie haben in Ostpreußen Kassenschränke erbrochen und sich das Geld daraus angeeignet. Denn ihr Wahlspruch lautet: Kein Gelddiebstahl, aber Befreiung des zusammengescharrten Mammons aus den Klauen der Deutschen!

Chasalla Stiefel
Für den Feldzug
vorschriftsmässige Reit-, Schaft- u. Schnürstiefel
Extra starke Ausführung
D.R.P. Fertig nach Mass – hygienisch richtig – ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon
tausendfach bewährt
Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co, Cassel
Für die Strasse
in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Aus dem Vorwort: Der Berliner Humor war von jeher ein heiterer nnd fröhlicher Geselle, der ab und zu zwischen Tränen lächelte, aber auch die Geißel des Hohns und Spottes und die Narrenpritsche der Satire über die Torheiten, Schwachheiten, Ungezogenheiten und lächerlichen Sitten und Gewohnheiten der Menschen schwang. Er vereinigte witzsprühende Aussprüche, drollige, zuweilen drastische Einfälle und scharfkantige Bemerkungen mit oft ergreifenden Kundgebungen eines tiefen Gemütslebens. Das alte Wort, das einer der genialsten Berliner Humoristen aller Zeiten und einer der geistvollsten Schilderer von Berlin und den Berlinern, nämlich Adolf Glaßbrenner, über diese Spezies menschlicher Begabung gesagt hat, ist wohl noch immer zutreffend:

„Der Witz und Sarkasmus der Berliner entspringt aus einer großen unvergeßlichen Quelle preußischen Ruhmes: aus dem Kopfe Friedrichs des Großen. Was sich früher davon zeigt, darf nicht in Betracht kommen. Selbst derjenige Witz, welcher uns aus dem Tabakskollegium bekannt wurde, ist so plumper Natur, daß er mit dem heutigen Kernwitz der Berliner, der fast immer die Ähnlichkeit der kontrastierendsten Dinge auffindet, und dem selten der tiefere Bezug fehlt, nicht zu vergleichen ist. Aber auch das leichtere berlinische Bonmot wird so besonders wirksam durch die Ruhe und Absichtslosigkeit, mit der es, wie aus heiterem Himmel, herausblitzt. Größtenteils gegen alle Nuancen der Bedrückung, der Ungerechtigkeit und der trotzenden Dummheit gerichtet, niemals gegen den Leidenden, ist der Witz der Berliner oft nur sich selbst Zweck: eine lustige Unterhaltung mit der stillen Voraussetzung, daß auch die schärfste Spitze nicht verwunden darf. Genährt wird dieser Sarkasmus der Berliner durch ihre Lesesucht. Gelesen wird in Berlin alles, das Lesen ist in Berlin das erste und größte Bedürfnis. Bevor er ißt, trinkt, schläft und andere Dinge tut, liest der Berliner, und das ist bei unserer heutigen verschrobenen Literatur sehr klug von ihm, daß er zuvor liest und dann die notwendigen Dinge tut. Das Gespräch entfaltet sich, wird immer lebhafter und herziger, feuriger. Der Witz und der Freiheitsdrang kennen keine Grenzen."

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. Diese Lücke auszufüllen, soll der Zweck dieses Werkes sein. Es nahen und kommen die Himmlischen alle: die Vertreter sowohl der alten wie der neuen Garde, die Träger des Alt-Berliner Humors, sowie die Wortführer des Scherzes und der Frohlaune in der Gegenwart. Ich habe mich bemüht, vom Besten das Beste zu bieten und einen Extrakt des Gediegensten und Bleibendsten, was die Berliner humoristische Literatur überhaupt geschaffen hat, zu geben. Eine genaue Angabe der Quellen und der Fundorte dürfte vielleicht den einen oder anderen veranlassen, die Schriften der betreffenden Autoren selbst in die Hand zu nehmen. Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeitzu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Dr. A. K.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0268

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Anizy Br. — Berlin. Dr. W. — A. G. — Dortmund. G. — Düsseldorf. Dr. L. — Glogau. Ein Leser. — Köln. K. W.: Warum sehen Sie den Kl. nicht immer? — Leipzig P. J.: Wenn Sie Porto beigelegt haben, so ist Ihr Beitrag zurückgesandt, andernfalls durch den Briefkasten abgelehnt worden. — H. F. — Leipzig-Eutritzsch. v. M. — Montreux-Territet. H. E. N. — München. J. H. — W. P. L. — R. Pr. — Plauen i. V. P. — Waren i. M. Fl.

Altona. W. S.: Das „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 88) sagt in dem Bericht über einen Festabend des Altonaer Industrievereins, bei dem Arbeiter für jahrelange Dienste prämiiert wurden: „Nach der Prämiierung hielt Herr Pastor Martens an diesem Abend zum 25. Male die Festrede über ‚Treue um Treue'." Die folgenden 25 Male will der Herr Pastor über ein neues Thema reden.

Bad Ems. N. N.: In der „Emser Zeitung" (Nummer nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Kaiserkrone Mittwoch eintreffend empf. Fr. Neidhöfer, Bad Ems." Vielleicht wendet sich auf diese Anzeige hin König Albert an Neidhöfer.

Berlin. v. J.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 174) sagt zur Erklärung des Abzugs der Verbündeten aus Lemnos: „Zwei Erklärungen werden hier gegeben: entweder haben die Verblendeten eingesehen, daß sie sich die Landung von Truppen auf türkischem Boden zu leicht vorgestellt hatten und deshalb das Unternehmen als hoffnungslos aufgeben mußten, oder usw." Sehr richtig! Die Verbündeten waren eben die Verblendeten! — v. S.: Mit Bezug auf die Briefkastennotiz in Nr. 15 unter Haßlinghausen erteilen Sie uns folgende Belehrung: „Die größten Kriegsschiffe haben etwa 23500 Tonnen Wasserverdrängung, sind dabei lang etwa: 130 m. Ein Kriegsschiff von 235000 Tonnen wäre zehnmal so groß, würde also lang sein etwa: 1300 m. Die Entfernung Dover-Calais beträgt aber etwa: 40000 m = 4 Kilometer. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, besonders für den Briefkasten des Kladderadatsch." Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, besonders für Kritiker, die die Behauptungen des Briefkastens ernst nehmen. Außerdem wollen wir Ihnen verraten, daß 40000 m nicht 4, sondern 40 km sind und daß die Entfernung Dover—Calais nur etwa 33,5 km beträgt.

Bismarckhütte (Oberschl.). Dr. St.: Ein Sonderblatt der „Bismarckhütter Ztg." vom 27. März meldet: „In den Vogesen setzten sich die Franzosen in den Besitz der Puppe des Hartmannsweilerkopfes. Der Puppenrand wird von unseren Truppen gehalten." Gott, wie puppig!

Bremerhaven. Dr. Sch.: Die „Kieler Ztg." (Nr. 154) entnimmt der „Washington-Post" folgende Behauptung: „Der Krieg ist der Selbstzucht Großbritanniens zuzuschreiben". Das ist nicht richtig. England hat im Gegenteil zu wenig Selbstzucht; sonst hätte es seine Selbstsucht mehr zügeln können. — Sie übersenden uns ferner die Ankündigung einer Firma, die ein Sedrobol „Roche" herstellt. In einem Artikel hierüber heißt es: „Mit kochendem Wasser übergossen, 1—2 Deziliter für eine Tablette, 3—4 Deziliter für 2—3 Tabletten, erhält man sofort eine wohlschmeckende, kochsalzarme Suppe." Es ist allerdings billig, wenn man nur mit kochendem Wasser übergossen zu werden braucht, um eine Suppe zu erhalten. Aber dies Verfahren wird sich schwerlich einbürgern, weil die meisten Menschen so kurzsichtig sind, lieber auf die Suppe zu verzichten, als sich mit kochendem Wasser übergießen zu lassen. — W. L. L.: Die „Provinzial-Ztg." (Nr. 79) berichtet nach der „Agence Havas": „Eine Taube warf Sonntag noch vier Tauben auf Gerardmer." Nanu? Eine Taube hat Junge geworfen? War diese Taube vielleicht ein Säugetier? — P Sch.: Die „Nordwestdeutsche Ztg." (Nr. 81) zitiert aus einer prophetischen Rede von 1913: „So sinnlos es dem ersten Blicke erscheint, wahr ist es doch, die verhüllt, als sie es 1813 gewesen ist. Der Kampf, verhüllt, als sie es 1013 gewesen ist. Der Kampf, den die Ahnen gekämpft haben, er wird auch uns nicht erspart." Das erscheint nicht nur dem ersten, sondern auch dem zweiten und dritten Blicke sinnlos.

Brieg. Ein Leser: Im Anzeigenteil der „Brieger Ztg." (Nr. 66) steht folgende Anzeige: „Neuheit! Am Freitag nachmittag vergangene Woche, da bei uns Tauwetter eintraf und sich der Schnee gut ballte, fanden sich zu meiner Wohnung zudringliche Leute ein, Mädel Thomaschek, Scholz; der Weidenaufseher Thomaschek geellte sich auch dazu, und sie wollten sich ihr Vergnügen an mir rächen, und versuchten mich und auf die Haustür mit Schneebällen zu werfen. Es war aber ihre Freude nicht, es war nur zum Lachen. Solche alte Menschen haben keinen Verstand! Frau Thomaschek, Pramsen." Frau Thomaschek, das ist eine überraschende „Neuheit"! Durch sie wird das Jahr 1915 in der Geschichte berühmt werden! — Ebenda sucht „der Vorsitzende des Mobilmachungsausschusses" „Leibesgaben für die im Felde stehenden Truppen." Gewiß sind Leibesgaben, vor allem Eßwaren und Zigarren, die Hauptsache, aber auch Geistesgaben — z. B. der „Kladderadatsch" — sind willkommen.

Dortmund. N.: Der Dortmunder „General-Anz." (Nr. 90) schreibt: „Lloyd George empfing in Gegenwart von Vertretern des Marineamts und der Admiralität eine Abordnung von Arbeitgebern des Schiffbaues und der Maschinenindustrie, die die Regierung bat, alle Wirtshäuser und Klubs in der Industriegegend zu beschießen." Das ist in dem Antialkoholismus zu weit gegangen! — Dann wird natürlich wieder behauptet werden, ein deutsches U-Boot hätte das getan! — Ein Abonnent: Der Konzertbericht der „Tremonia" beginnt mit folgenden begeisterten Worten: „Der Schatten des Todestages des großen deutschen Meisters lag über dem 25. Symphoniekonzert. Die Symphonie Ludwig van Beethovens ist der Sieg des Orchesters über die Welt, der Sieg des Idealen über das Reale. Das hat es zu bedeuten, wo immer so viele verschiedene Instrumentisten sich vereinen, wie sie eine Symphonie fordert; das will es sagen, wo ein Orchester seine vielgestalteten Instrumente auspackt — von dem eleganten Violinkasten des Vorspielers bis zu den Holzkegeln, welche das Blech bergen — denn man kann sich wohl denken, daß so viele Menschen zusammenkommen, um dem Triumph einer Idee zu dienen. Alles in Einem sein — ist der Grundgedanke der Beethovenschen Symphonie. In symphonischer Polyphonie umarmt Beethoven die Sonate, herzt er an der Brust seines unendlichen Begriffes das Quartett. Die dem Symphoniestil verwandte Ouvertüre ist der erste Buchstabe dieses höchsten Organismus instrumentaler Dichtung, weil sie nicht das Verhältnis mehrerer Sätze zu einander vermittelt." Uff!

Dresden. H. N.: Die „Grimmaer Nachrichten" (Nr. 71) schreiben: „Durch ein Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und versetzte dem Franzosen mit dem Gewehrkolben einen Schlag, der, leider durch Räume kam, wenn dann aber alles aufgeräumt war, stellte es sich meist heraus, daß der Schaden verhältnismäßig gering war." Wenn der Kolbenschlag durch Räume kam, hat er offenbar mehr Lärm gemacht als Schaden angerichtet. — Dr. H.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 31. März steht folgende Anzeige: „Feldgraue Bitte! Seit August im Felde, hat meine Kollektion noch einige $^1/_2$-, $^1/_5$- und $^1/_{10}$-Lose Kgl. S. Landeslotterie von der vom 7.—29. April stattfindenden 5. Klasse abzugeben, und wäre ich für freundl. Unterstützung geschätzten Abnehmern sehr dankbar." Obwohl die Kollektion seit August im Felde steht, hat sie doch von ihrem Geschäftssinn nichts eingebüßt. „Busi ess as usual!" — R. C.: In einer Konzertbesprechung des „Colditzer Wochenbl." (Nr. 37) heißt es: „Die Orgelsätze, vorgetragen von Herrn Schaffrath und Herrn Kantor Kober, besonders Nr. 5 mit seinen Singkopen, gebrochenen Akkorden und schwierigen Passagen wurden meisterhaft wiedergegeben. Der schöne Abend glich einem durstigen Blumengarten, welcher durch frischen Morgentau herrlich erquickt wurde." Singkopen sind Kopen, die recht schwer zu singen sind, besonders in einem durstigen Blumengarten, der abends durch Morgentau erquickt wird.

Goldschmieden bei Deutsch Lissa. N.: Die „Schles. Ztg." (Nr. 233) bringt folgende Reutermeldung: „Der englische

Aus dem Buchhandel

Fürst Bismarck und sein Dichterfreund. Politisch-literarische Erinnerungen zum Bismarckjahre aus sechs Jahrzehnten (1855 bis 1915). Von Dr Eugen Schmeitschke. Erweiterter Abdruck aus „Bismarck-Bund. Monatsschrift des Deutschen Bismarck-Bundes". Preis 0,50 M. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m b. H., Halle (Saale).

Ein wohl manchem willkommener eigenartiger Beitrag zur Literatur des Bismarckjahres! Wird hier doch zum ersten Male im Zusammenhang und auf Grund Bismarckischer Äußerungen das gemütvolle deutsch-nationale Verhältnis zwischen dem großen Staatsmann und seinem Dichterfreund behandelt, dem alten hallischen Humanisten und Humoristen Dr. Gustav Schwetschke den der Geschichtsforscher Tietrich Schäfer „einen der begabtesten und wirkungsreichsten Zeitdichter" nennt, „den die 48er Bewegung und wieder Deutschlands Einigung unter Bismarcks Führung mit den Waffen der Poesie und des Humors in den vordersten Reihen streiten sahen."

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dampfer ‚Seven Seas' ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 8 Mann starken Besatzung sind 11 Mann ertrunken." Von acht Mann elf ertrunken! So sind alle Reutermeldungen!

Gotha. R. F.: Der „Thüringer Waldbote" (Nr. 79) berichtet von einem Manne, der „an einer Mittelrohrentzündung" starb. Die Entzündung des Mittelrohrs ist immer bedenklich. Am gefährlichsten ist die Spritzenrohrentzündung, denn wenn das Spritzenrohr brennt, womit löscht man dann?

Grevenbrück. Ein Leser: In der „Hagener Ztg." (Nr. 143) heißt es: „Donnerstag, 18. März, rückten die Russen gleichzeitig von Norden und Osten kommend in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren 7 Reichswehr-Bataillone, mit 6—8 Geschützen, einige Reichswehr-Eskadrons, 2 Kompagnien Marie-Infanterie, 1 Bataillon des Reserve-Regiments 270 und kleinere Wachtruppen aus Riga und Libau." Die Horden haben sich so benommen, als ob ihr Infanterie-Regiment nicht Marie-Infanterie, sondern Rinaldo-Infanterie gewesen wäre.

Guben. Ein Leser: Im „Maschinenmarkt" (Nummer nicht erkennbar) empfiehlt eine Firma „mundrecht fertigen Schmiede-Koks". Ja, wenn man so schönen, fertigen Schmiedekoks sieht, läuft einem das Wasser im Munde zusammen.

Hamburg. R. Sch.: Die „Hamb. Nachrichten" v. 9. April behaupten: „Das zwischen dem Pruth und Bug gelegene Land umfaßt über fünf Millionen Einwohner, unter denen 3½ Moldauer sind." Die Zählung der Moldauer scheint ja sehr genau vorgenommen zu sein. Aber die Bezeichnung „½ Einwohner" für einen Moldauer, dessen Geburt anscheinend bevorsteht, ist geschmacklos.

Heidelberg. Ein Leser. Die „Heidelberger Ztg." vom 30. März meldet: „Durch Herrn von Carben erfahren wir, daß Herr Dr. Väth, in Tournai, in Belgien ein größeres musikalisches und sangisches Konzert veranstaltet hat und auch selbst dirigierte." Daß das Konzert sangisch (es soll wohl heißen „sanguinisch") war, ist schon sehr merkwürdig; aber noch viel merkwürdiger ist, daß es sogar musikalisch war. Musikalische Konzerte gehören zu den größten Seltenheiten.

Koblenz. K.: Der „Gen.-Anzeiger für die Residenzstadt Koblenz" (Nr. 90) sagt in einem Artikel über Osterausflüge: „Die Auskunft der Wetterwarte lautet für die Feiertage günstig. Bei Sonnenschein und hellem Wetter dürften wir von Niederschlägen verschont werden." Gott sei Dank! Wenn es nämlich regnet, dann macht man sich aus Niederschlägen nichts. Aber bei Sonnenschein und hellem Wetter wären sie doch recht störend. — Dr. G.: In der „Koblenzer Ztg." Nr. 166 wird folgender Nachtrag v. 19. März 1915 „zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz vom 24. Novbr. 1905" bekannt gemacht: „Artikel 1. Der Nachtrag vom 29. Dezember 1909 zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz vom 24. November 1905 wird hiermit aufgehoben. Artikel 2. Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1915 in Kraft." Und das verstehen Sie nicht? Aber bitte, lesen Sie doch den Nachtrag v. 29. Dezember 1909 zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz v. 24. November 1905, dann werden Sie auch den Nachtrag v. 19. März 1915 zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz vom 24. November 1905 verstehen. Besser wäre es freilich gewesen, wenn man den „Nachtrag v. 19. März 1915 zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz vom 24. November 1905" „Nachtrag vom 19. März 1915 zum Nachtrag v. 29. Dezember 1909 zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Residenzstadt Koblenz vom 24. November 1905" genannt hätte.

Laboe bei Kiel. P.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 134) sagt in ihrem Bericht über den Thormann-Prozeß: „Nachdem das Gericht die Ladung der Mutter des Angeklagten beschlossen hat, wird Gefängnisoberinspektor Bleck vernommen. Er gibt an, daß Thormann gleich nach Einlieferung den Anschein zu erwecken suchte, als ob er geisteskrank sei, und trieb allerlei Unfug." Hoffentlich hat das Gericht dem vorlauten Zeugen, der sich so unwürdig benahm, ordentlich auf die Finger geklopft. Wie kann ein Zeuge, und noch dazu ein Beamter, vor Gericht Unfug treiben?

Leipzig. O. K.: Die „Leipz. Ztg." (Nr. 79) schreibt: „Unter den Gefangenen in Deutschland gebe es 14000 Muselmanen, die mit außerordentlicher Rücksicht behandelt würden." Wie die kleinen Hundel auf dem Schoß der Damen werden sie verhätschelt.

Lens (Nordfrankr.). v. W.: In der „Köln. Ztg." v. 26. März lesen wir: „Nieuws van den Dag veröffentlicht einen Brief des holländischen Ministers des Äußern Loudon auf eine Eingabe an die Königin, die mit vielen Tausenden Unterschriften bedeckt ist, und worin die Königin um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wird." Die Eingabe ist gewiß gut gemeint; aber es ist taktlos und zudringlich von den Bittstellern, die arme Königin mit so vielen Unterschriften zu bedecken, bloß um nachher sagen zu können, die Eingabe sei der Königin auf den Leib geschrieben.

Marlenhütte b. Reinfeld. E. U.: Im „Freiberger Anz." (anscheinend Nr. 59) steht folgende Anzeige: „Eine noch sehr gute Allwanische Breitsämaschine verkauft. Zu erfahren in der Geschäftsst. des Frb. Anzg. Daselbst sind gut gezüchtete belg. Riesen-Kaninchen zu verkaufen." Die belg. Riesenkaninchen sind wohl Flüchtlinge, die in der Geschäftsst. d. Frb. Anzg. Unterkunft gefunden haben. Sonst sind in Geschäftsstellen von Zeitungen wohl Enten, aber nicht Kaninchen zu verkaufen.

Naumburg (Saale). R. J.: In der „Täglichen Rundschau" (Nr. 160) lesen wir: „Beveridge behauptete, daß die Amerikaner dem Glauben zuneigen, daß Deutschland den Krieg herausfordern wollte, und berief sich darauf, daß die leitenden Männer der deutschen Flotte immer begeisterte Trinksprüche auf den Tag des Kriegsbeginns gehalten hätten (wie es auch in dem ‚Haßgesang Landauers' erwähnt wird)." Deutschland läßt sich nicht an den Wagen fahren. Ein Landauer ist ein solcher viersitziger Wagen. Wenn man dennoch an ihn fährt, gibt er einen Haßgesang von sich.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „England im Spiegel der Kulturmenschheit. Ein Buch der Zeit von Karl Strecker. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München." Strecker hat mit außerordentlicher Kenntnis und unermüdlichem Fleiß in diesem überaus lesenswerten Buche eine Fülle von Zeugnissen bedeutender Männer — auch englischer — zusammengetragen. Jeder Deutsche wird es von Anfang bis zu Ende mit großem Anteil und hoher Befriedigung lesen, denn fast jedes Wort ist dem deutschen Volk aus der Seele gesprochen. — Ferner ist uns zugegangen: „Wie John Bull seine Söldner wirbt. Dokumente aus der englischen Rekrutenwerbung von Dr. Herbert E. Hirschberg. Verlag von Karl Curtius in Berlin 1915." Eine höchst interessante Zusammenstellung von 27 marktschreierischen Reklameankündigungen, durch die zum Eintritt in das englische Heer aufgefordert wird. Das Heftchen enthält naturgetreue Nachbildungen der gedruckten und gezeichneten Originale, die denkwürdige Urkunden englischer Kultur darstellen.

Rotterdam. M. D.: „The Daily Mirror" vom 7. April gibt die Brandtsche Zeichnung der Germania aus unserer Bismarck-Nummer wieder, die in Erinnerung an den Geburtstag unseres Bismarck mit der Unterschrift „Zum 1. April" versehen ist. Die Wiedergabe in „The Daily Mirror" trägt die Überschrift: „April 1 is all fools' day" und folgende Unterschrift: „This picture is reproduced from a Berlin illustrated paper, and shows Germany crowned with victory and holding a laurel wreath, all that is written underneath is ‚April 1, 1915'. This explains everything." Daß die Redaktion des „Daily Mirror" von dem hundertjährigen Geburtstage Bismarcks keine Ahnung hat, ist ja am Ende verständlich; sie interessiert sich gewiß für den Stammbaum eines Rennpferds mehr als für die Lebensbeschreibung Bismarcks. Aber da ihr unsere Bismarck-Nummer vorgelegen haben muß, so muß sie aus ihr die Bedeutung des 1. April ersehen haben, und wenn sie trotzdem den 1. April anders auslegt, so handelt sie wider besseres Wissen. Im Lande der falschen Flagge ist so etwas selbstverständlich. Da beginnt der 1. April am 1. Januar und dauert bis zum 31. Dezember; denn fast die gesamte englische Presse schickt durch ihre Nachrichten ihre Leser während des ganzen Jahres in den April.

Stuttgart. A. S.: Wir erwähnen in unserm Briefkasten nur solche Druckfehler, die wirklich vorgekommen sind, und auch nur dann, wenn uns die Zeitung usw. mit dem Druckfehler vorliegt. Für erfundene Druckfehler ist in unserm Briefkasten kein Platz. Das müßte eigentlich jeder Leser des „Kladd." wissen. — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auf die Schlußbemerkung Ihres Briefes, daß die Ablehnungen am Kopfe des Briefkastens nicht Einsendungen für den Briefkasten, sondern nur solche für den übrigen redaktionellen Teil des „Kladd." betreffen. Auf die nicht benutzten Einsendungen für den Briefkasten können wir unmöglich — auch nicht in der abgekürzten Form der Ablehnung im Briefkasten — einzeln antworten; dies würde den uns zur Verfügung stehenden Raum erheblich überschreiten.

Wunstorf. H. L. M.: Der Hannov. Kurier" (Nr. 31713) behauptet: „Auf dem Standesamte in Linden wurden im Monat März 99 Knaben und 80 Mädchen (darunter 6 Totgeburten) geboren; 17 = 9 Proz. waren unehelich." Das Standesamt in Linden scheint den Bewohnern seines Amtsbezirks an Fruchtbarkeit mit dem besten Beispiel voranzugehen. Oder ist etwa mit dem Standesamt eine Entbindungsanstalt verbunden?

Zeitz. M. R.: Der „Zeitzer Anzeiger" (Nr. 76) sagt von der bevorstehenden Bismarckfeier: „Nach einem gemeinsam gesungenen Bismarckliede wird der Vorsitzende des Ausschusses für den Bau eines Bismarckturmes, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Schumann das Kaiserhoch ausbringen, worauf Herr Landtagsabgeordneter Dr. Blankenburg die Festrede halten wird. Gemeinsamer Gesang des Vaterlandsliedes beschließt sodann die Feier, die nur vor Stuhlreihen stattfindet." Nach unserer Empfindung wäre die Feier noch wirkungsvoller gewesen, wenn die Stuhlreihen mit Menschen besetzt gewesen wären.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 20. April 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amol im Kriege Amol das Einreibemittel

Gedenket der Tapferen da draußen im Felde vor dem Feind, welche alle Entbehrungen erdulden, um die Heimat zu schützen! Sendet Liebesgaben, um unseren Soldaten das Los ein wenig zu erleichtern. Dies ist doch nur ein bescheidener Teil unserer großen Dankespflicht! Amol lindert alle Schmerzen, hilft gegen Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Magenschmerzen etc. Ein fertig verpackter Amol-Feldbrief enthält Amol, Amol-Bonbons und Amol-Natrontabletten. Dieses ist die beste Feldapotheke und kostet zusammen M. 1,45. Man fordere aber ausdrücklich diese Packung, da derselben ein Soldatenliederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen beiliegt. Jeder Soldat erhält auf Wunsch ein Soldatenliederbuch gratis und franko zugestellt, ohne daß er nötig hat, Amol zu kaufen.

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 40. Amolposthof.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zar und das Danziger „Goldwasser“

(Nach dem Schnapsverbot herrscht in den russischen Staatskassen große Ebbe)

Ihm, dem „Väterchen“ der Reußen,
Kam jüngst eine große Flasche
Jenes Schnapses zu Gesichte,
Der am Weichselstrand in Danzig
Wird gebraut im alten „Lachse“
Und „Goldwasser“ wird benannt.
Prüfend nahm er in die Hände
Diese wunderbare Flasche,
Hielt sie an das Licht der Sonne,
Sah das Gold im Wasser flimmern;
Sinnend sprach er und verdrossen
Zum Finanzminister Bark:

„Glücklich doch sind diese Preußen,
Die selbst in dem gottverfluchten
Schnapse, den ich grimmig hasse,
Teile des Metalles finden,
Das in unsres Staates Kassen,
Ach, so selten wird gesehn!“ —
„Weiser Zar,“ sprach da mit Lächeln
Rußlands Herr Finanzminister,
„Wollet gnädigst dies beachten:
Gold ist auch in deinem Wodka!
Doch damit es merkbar werde,
Mußt du fürderhin befehlen,
Daß dein Volk ihn fleißig trinkt!“ m. br.

---

l. tr. Menschenhaare werden jetzt von der Kriegsmarine dringend benötigt, um aus ihnen Filze für die Dampfkessel der Kriegsmarine anfertigen zu lassen.

O wie angenehm! Natürlich kann man sich jetzt umsonst die Haare schneiden lassen und hilft damit noch dem Vaterland bei der Ausrüstung der Kriegsschiffe. Ihr armen Kahlköpfe, die ihr das nicht mitmachen könnt!

Die opferwilligen russischen Klosterinsassen

Ans Kloster pocht ein Finanzgendarm!
„Macht auf, ihr Brüder! Ihr sitzt so warm!“

„Wir beten schon, Herr, für „Väterchens“ Sieg!
„Ihr Hammel, wir brauchen — Geld zum Krieg!“

Es fleht und zetert der Mönche Schar:
„Nicht einen Rubel haben wir bar!

Nicht Silber und Geld, nicht „Moos“ und „Draht“ —
Wir betteln genau wie euer Staat.“

Im Refektorium an der Wand
Zwölf Gönner hingen vom Russenland.

Die hörten dies gewaltige Schrein
In ihrer Umhüllung von Edelstein.

Sie stiegen herunter von ihrem Ort
Und nahmen auch ihre — Rahmen fort.

Und jeder schleppte voll Opfermut
Zur leeren Kasse sein teures Gut.

„Wenn solches Wunder noch geschicht“
Lacht' „Väterchen“, „verzag' ich nicht!“ m. br.

Wasserkomment

Der König von England hat dem Alkohol für seine Person entsagt und ihn auch von seinem Hof entfernt. Deshalb war es nötig, eine den veränderten Verhältnissen angepaßte Königshymne zu verfassen; der König hat dies selbst besorgt. Sie lautet folgendermaßen:

Im Königshause sitz' ich hier
Auf einem leeren Fasse,
Den Alkohol verkneif' ich mir,
Wie überhaupt das Nasse.
Und wenn mir's auch im Halse brennt
Wie eine alte Bürste,
So bleib' ich dennoch abstinent,
Ich dürste, dürste, dürste.

Zum Teufel habe ich gehetzt
Des Weines Feuergeister
Und in den Ruhestand versetzt
Des Hofes Kellermeister.
Und nun, vom Alkohole frei,
Mein Magen, sprich, was knurrste?
Sei still, sei still! Es bleibt dabei:
Ich durste, durste, durste.

Ich hab's mit England gut gemeint;
Fort mit des Weines Klarheit!
Er ist des Briten schlimmster Feind,
Denn in dem Wein ist Wahrheit.
Die Wahrheit ist uns ekelhaft,
Nach der der Deutsche forschte.
Drum nieder mit dem Rebensaft:
Ich dorschte, dorschte, dorschte. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hembel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schweigt!

Seht her! Das ist der Kannegießer,
Der über Deutschlands Größe wacht,
Das ist der stimmgewaltige Spießer,
Der täglich Weltgeschichte macht.
Er weiß mit sorglichem Beginnen
Am Stammtisch Schlachten zu gewinnen.

Soweit sich unter Lodenjoppen
Die Seele auf zum Himmel schwingt,
Soweit beim Abenddämmerschoppen
Beredt die deutsche Zunge klingt,
Soweit berät die Biergemeinde:
Wer ist der schlimmste unsrer Feinde?

Nur England ist es, das perfide,
So ruft ein grundgewalt'ger Baß.
Ihm gilt zuerst der nimmermüde,
Der immer unversöhnte Haß.
Mit Rußland kann man sich vertragen,
Und auch mit Frankreich kann man's wagen.

Nein, nimmermehr! so ruft der Zweite.
Frankreich ist unser Erbfeind doch,
Und nie entrinnen wir dem Streite,
So lang' es nicht zu Kreuze kroch.
Nur ihm gilt unsre blutige Rache,
Die beiden andern — Nebensache!

Ihr irrt, ereifert sich der Dritte,
Vom Osten kommt die größte Not.
Nicht der Franzose, nicht der Brite,
Der Russe ist's, der uns bedroht.
Vor den Kosaken und Tataren
Mag uns ein gütiger Gott bewahren!

Des Hasses Skala abzuwägen,
Zu streiten um des Kaisers Bart,
Die graue Theorie zu pflegen,
Das ist der Deutschen echte Art.
Sie müssen sich darum entzweien,
Wer mehr uns liebe von den Dreien!

Wer mehr uns liebt? O Hohngelächter!
Was für ein blöder Wahn ist das!
Sie halten uns für ihre Schlächter,
Sie hassen uns mit gleichem Haß.
Drum schweigt von Liebe, schweigt vom Frieden
Und schweigt von feinen Unterschieden!

Drum schont die Feder, schont die Tinte,
Schont euer Schreib- und Druckpapier!
Heut herrscht der Säbel, herrscht die Flinte,
Heut herrscht die Tat, der Grenadier!
Heut gilt allein es dreinzuschlagen!
Drum fort mit euren Doktorfragen!

m. fr.

Eine „Ente" von Richard Strauß?

m. br. Der Pariser „New York Herald" berichtete seinen Lesern auf Grund eines Amsterdamer Telegramms: Dr. Richard Strauß, der deutsche Komponist, habe in voriger Woche in Amsterdam ein Konzert geleitet. Bei seiner Rückreise nach Deutschland nahm er einen Sack Mehl mit und äußerte, das sei für seine Familie das erwünschteste Reisegeschenk. Diese Nachricht trifft in den Hauptpunkten zu, wenn sie auch in den Einzelheiten einer Richtigstellung bedarf und ergänzt werden muß. Tatsache ist, daß der Komponist der „Elektra" und des „Rosenkavalier", Herr Hofkapellmeister und Generalmusikmeister Dr. Richard Strauß, der als sehr starker Esser mit seiner Brotkarte in Berlin schon längst nicht mehr auskommen konnte und den ihm unterstellten Musikern der Königlichen Hofopernkapelle häufig genug belegte Stullen aus den Taschen stibitzte, sich als Honorar für seine Dirigententätigkeit in Amsterdam einen großen Sack Mehl ausbedungen hatte.

Von diesem Sack Mehl, den der berühmte Komponist unter vielen Schwierigkeiten nach Berlin brachte, verbackte Frau Dr. Strauß für ihre Familie aber nur etwa 50 Pfund zu Brot, Osterstollen und Frühstücksschrippen, der übrige Vorrat wurde an befreundete Künstler abgegeben, und zwar erhielten Paul Knüpfer 10 Pfund, die alte Anna Schramm 6 Pfund, Kollege Weingartner 15 Pfund und die Königlichen Hofopernsängerinnen Erna Denera und Claire Dux je 10 Pfund. Überdies wurden die Musikkritiker der großen Berliner Tageszeitungen mit einem größeren Quantum Mehl pro Kopf bedacht.

Allerdings dürfte dies Amsterdamer Gastspiel des Komponisten noch einige diplomatische Auseinandersetzungen im Gefolge haben. Da England nämlich zudem erfahren hatte, daß sich in den dem Künstler überreichten Lorbeerkränzen einige Dauerwürste befanden, so hat Lord Grey die holländische Regierung benachrichtigt, daß er jeden von ihr geduldeten Erfolg deutscher Komponisten in Holland, der nicht rein pekuniärer Art wäre, in Zukunft für einen „unfreundlichen Akt" ansehen müßte.

) Die arme Frau Krause! Sie wird ihren Mann aus der Küche nicht mehr los! Tag und Nacht schnüffelt er dort, in der Speisekammer und auf dem Hängeboden herum. Er läßt sich nicht beruhigen und sagt auf alle Vorhaltungen, die Anzeigepflicht sei sehr streng; wer ihr zuwiderhandle, werde mit Gefängnis bestraft. Darum müsse er genau nachsehen, ob in seiner Wirtschaft Wolfram, Chrom, Vanadium, Molybdän oder Mangan vorhanden sei.

Der Rumpf
gegen
minderwertigen
Liebesgaben

Schickt keine minderwertigen Liebesgaben ins Feld!
Unseren tapferen Soldaten, welche nach allen unsäglichen Strapazen eine momentane Auffrischung ihrer physischen Kräfte und eine Aufheiterung für das Gemüt dringend nötig haben, denen sollt Ihr die echten DALLMANN schicken, die seit 25 Jahren mit ungeheuerem Erfolg beim Militär gebraucht werden. Fordert deshalb in Apotheken und Drogenhandlungen immer

Kola-DALLMANN oder DALLKOLAT

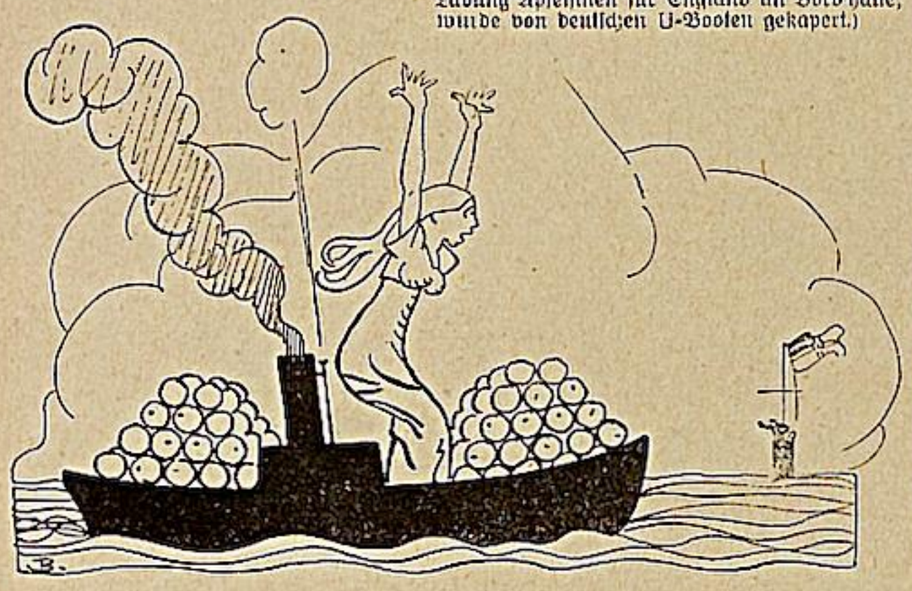
und seht darauf, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht. Weist jede Nachahmung, auch wenn sie Euch als besser angepriesen wird, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!
(Schachtel Mk. 1.—)

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. General Pau, so wird erzählt, wünschte während seiner Anwesenheit beim russischen Generalstabe dessen Karten und Pläne einzusehen. Aber der Großfürst Nikolai verhinderte dies und sagte, dem General gemütlich auf die Schulter klopfend: „Nein, kleiner Schäker, ein Einsehen gibt's bei uns ebensowenig wie bei euch in Frankreich.

Verrückte Nordsee-Mythologie

(Der holländische Dampfer „Medea", der eine Ladung Apfelsinen für England an Bord hatte, wurde von deutschen U-Booten gekapert.)



Was hat Medea denn verbrochen,
Daß ihr das Urteil ward gesprochen?
War's, weil den Jason sie geliebt?
An eignen Kindern Mord verübt?
Weil sie Kreüsa schaffte beiseite?
Weil sie den König Ageus freite?
Nein, alles nichts von diesen Dingen —
Sie wollt' — Appelsinen nach England bringen!

Die Atomgewichtstabelle

(Der jährliche Bericht der Gelehrten über die Atomgewichtstabelle ist auch im Kriegsjahr rechtzeitig festgestellt)

Ringsumher Bellonas Fackeln
Blutig rot am Himmel schweben,
Höllen öffnen ihre Pforten,
Felsen bersten, Meere beben.

Dome aus den Fundamenten
Krachen, Riesentürme schlittern,
Kronen fallen, Reiche stürzen,
Gäas Kontinente zittern.

Rast der Tiefe selbst Apollo
Zu mit seinen Flammenpferden?
Naht die Dämmerung der Götter?
Was hat noch Bestand auf Erden?

Chaos droht die Welt zu stürzen —
Sieh, an lärmentrückter Stelle
Prüft ein Häuflein von Gelehrten
Die — Atomgewichtstabelle!

Auf den Fortbestand der Dinge
Will die Hoffnung sich verstärken,
Als gemächlich, sachlich, richtig
Die Gelehrten dies vermerken:

„Minimale Differenzen
Sie ergeben sich beständig;
Änderungen, die erheblich,
Scheinen heuer nicht notwendig.

Jeglichen Atoms Gewichte
Stimmen fast bis auf das Härchen!
Felsenfest steht die Tabelle
Wieder auf ein weitres Jährchen." m. br.

Echte Briefmarken. Preisliste 1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Geschäftliche Mitteilung

Bad Elster. Anfang April sind die hiesigen Quellenhallen wieder geöffnet worden. Der Badebetrieb, der auch im Winter in etwas beschränktem Umfange durchgeführt wurde, wird am 20. April wieder voll aufgenommen werden. Die Kurkonzerte beginnen am 1. Mai. Als Notstandsarbeit sind verschiedene neue Kurwege ausgeführt worden, die vornehmlich für Herz- und Nervenkranke geeignet sind und die Spaziergänge in die anmutsvolle waldreiche Umgebung noch mannigfaltiger gestalten, als sie es seither schon waren. Der Neubau des Kaufmanns-Erholungsheims geht seiner baldigen Vollendung entgegen und wird schon in diesem Sommer Erholungsbedürftigen des Handelsstandes seine Pforten öffnen.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Geheimnisse des Schnellrechnens
VI. verm. Auflage, 40. Taus. Preis M. 1,50

Zu bez. durch jede Buchh. od. direkt von **Gebr. Vogt**, Papiermühle, Sachs.-Alt. 60.

Aus allerlei Schubladen
Gedichte von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden 2,50 Mk.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

In vier Wochen 10 000 Exemplare verkauft!

Am Pranger
England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat steht da in die Zeitung? Wat die englischen Horchposten in Flandern sind, die pflanzen Senf um ihre Erdlöcher; in zwee Tagen ist allens jrün, un von oben kann man denn nischt sehen.
Schultze. Det sind komische Ideen.
Müller. Sag' det nich. Flandern is det Land, wo solche Horchideen wachsen.
Schultze. Nee, nee, det liegt bloß dadran, det die Engländer zu allens ihren Senf zujeben müssen. fr.

Müller. Also kaiserlich deutsche Entlausungsanstalten haben sie jetzt in Polen injerichtet.
Schultze. Det mag sehr praktisch sind, aber Entlausungsanstalt klingt lausig schlecht.
Müller. Da haste recht. Warum nennt man so eenen Ort, wo die Lause bejraben werden, nich Lausoleum?

Müller. Du, kennste den neuesten englischen Stoßseufzer?
Schultze. Nee!
Müller. Nulla dies sine Zeppe-linea! w.

Müller. Nun ist der Lenz injezogen.
Schultze. So, als wat denn?
Müller. Als Landsturm natürlich. m. l.

Müller. Sage mal, wat is an die Flotte von die sojenannte Trippeltante det Beste?
Schultze. Na, det is doch klar: Det Jeschwadder und die Rederei!

Zeitgemäße „Kriegsgerichte"

Fernrohrlinsen. Suppe mit Erdklößchen
Stoßkraftbrühe mit Bajonett-Eierstich

*

Blei, blau gesotten
Stein-Heilbutte, siegespaniert

*

Maschinenrost-Braten
Wiener Papierschnitzel
Gebirgs-Pökelkamm mit Feld-Artilleriesalat
Grüne Fensterrolladen

*

Englischer Zungen-Aufschnitt

*

Plinsen aus rauchlosem Backpulver
Reisbahn in geschlagenem Schnee

*

Rote Entengrütze (masurisch)
Ochsen-Großmaulsalat auf engl. Art

*

Strohhülsenfrucht-Eis
Ballonets mit Marme-Ladeköden

*

Schrot-Brot und Askese

Dazu:

Kalte Ente auf engl. und franz. Art
Französische Lilienmilch
Hölzerne Mai-Bohlen
1914er Chateau d'eau h b.

Weddigen †

Du ruhst im tiefen Meer!
Wie diese Kunde hart uns doch umschwirrt!
Ach, immer wieder fällt zu glauben schwer,
Daß einer starb, der ewig leben wird! w.

---

fr. Der „Vorwärts" bezweifelt, daß die Neunmilliarden-Zeichnung ein Beweis der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands sei, und meint, die Geldflüssigkeit könne ein Zeichen der weitgehenden Erschöpfung der Volkswirtschaft sein. Gewiß! Der Reichtum kann unter Umständen ein Zeichen der zunehmenden Verarmung sein; und höchst bedenklich ist es, wenn ein Volk sich täglich satt ißt, denn eine tägliche Sättigung ist ein Zeichen des täglichen Hungers, und das Volk, das sich Tag für Tag satt ißt, ist von einer Hungersnot nicht fern. Ferner darf ein Volk nicht zu gebildet sein; denn die zunehmende Bildung kann ein Zeichen der wachsenden Verblödung sein. Auch kann ein zielbewußtes Vorwärts ein Zeichen geistigen Rückschritts sein.

Das Lied vom gesunden und kranken Herrn Nikolajewitsch

Was ist das nur mit dir, Freund Nikolaus?
Du sahst doch sonst gesund und munter aus!
Gesunder Egoismus hielt dich warm,
Robust, wie dein Gewissen, war dein Arm,
Und munter hast du manchen abgeknufft,
Geohrfeigt und befördert an die Luft.
Die Keile, die die andern oft besahn
Für dich, sie haben dir nicht weh getan. —
Doch jetzt trifft uns die Nachricht wie ein Stoß,
Es wäre mit dir „gar nichts recht mehr los."
Lief dir die Galle über? Hast, wie Weber
— Fritz Weber —, an der Leber du 'nen Käber?
Ist dir ostpreuß'scher Maitrank nicht bekommen?
Hast an Galizien du dich übernommen?
Karpathologisch scheint dein Zustand ja —
Vielleicht dabei auch etwas „Pau-dagra?
Ist's 'ne zurückgetretne Offensive?
Dann gibt dir Joffre gern die Direktive
Für die Behandlung, dem ist dies bekannt.
Man sagt, daß matt du seist und abgespannt,
Nervös und reizbar, bleicher als ein Schemen,
Nicht mehr imstande, etwas einzunehmen,
Daß deine Kräfte täglich sich verlieren,
So oft die Ärzte sie auch neu gruppieren,
Daß es dich packt oft wie ein „Weichselfieber" —
Genug, hier gilt es schnelle Kur, mein Lieber!
Frag' doch bei uns 'mal an, gib uns die Ehre,
Wir wüßten manches, was „gesund" dir wäre! s.

Wie sich der Partikulier Michael Saufhuber den Kampf zwischen Maas und Mosel vorstellt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

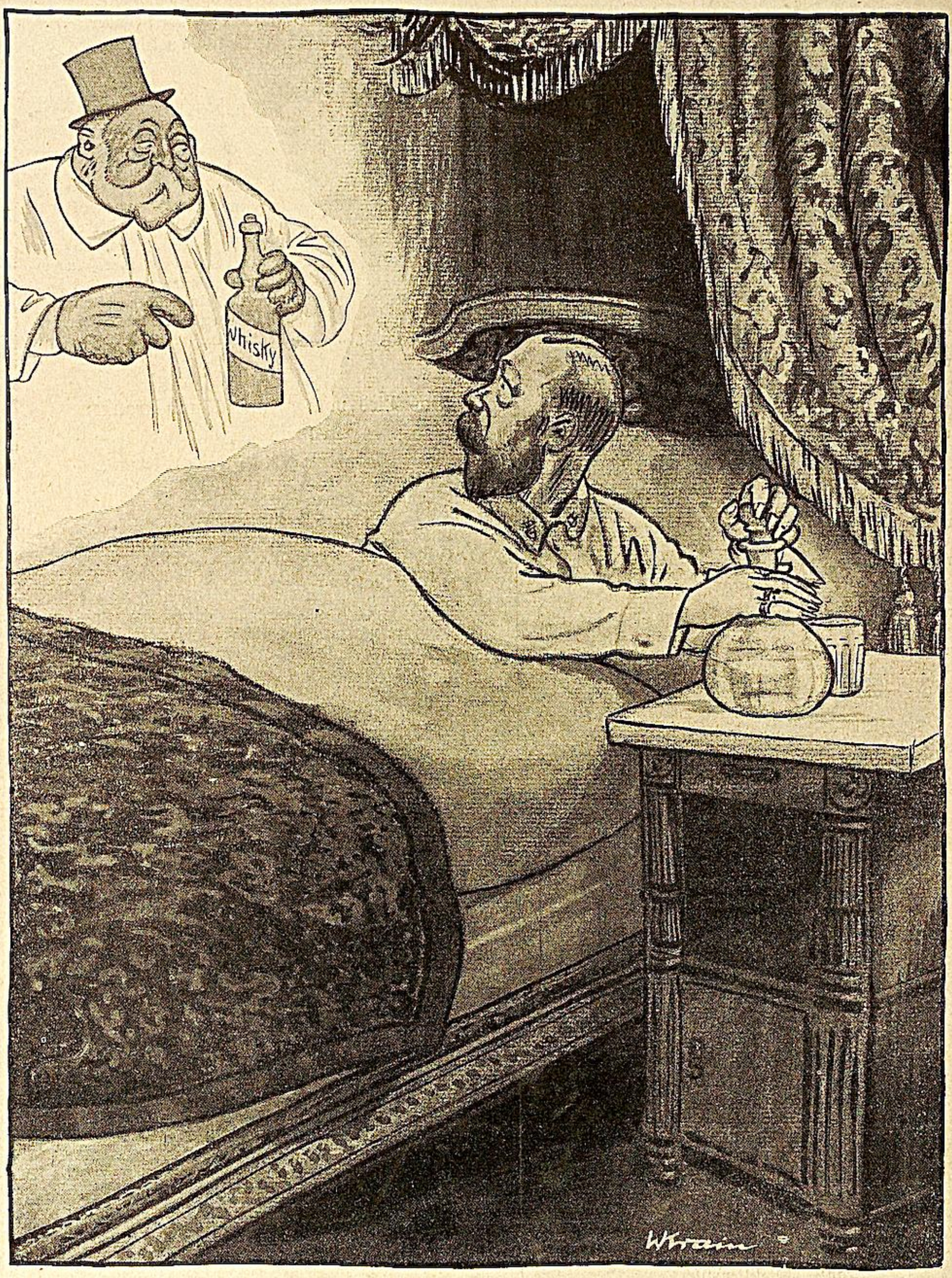
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Gespenst im Buckingham-Palast

(Zum Alkoholverbot am englischen Hof)



Der Geist des seligen Eduard: „Aber George, so ganz ohne ‚Spiritus familiaris' ist unser Haus doch nie gewesen!"

ACAD. LESEH.
1-MAI 1915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg